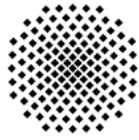


Bachelorarbeit zur Erlangung des Hochschulgrades Bachelor of Arts
(B.A) in Sozialwissenschaften (dt.-frz.)



Universität Stuttgart

Die umgekehrte Sozialisierung in der
Bewusstseinsbildung der Umwelt- und Klimafragen

Erstgutachterin:

Prof. Dr. Cordula Kropp
Institut für Sozialwissenschaften
Abteilung Technik- und Umweltsoziologie

vorgelegt von :

Clara Pâris

Zweitgutachterin:

Prof. Dr. Angelika Vetter
Institut für Sozialwissenschaften
Abteilung für politische Systeme und politische
Soziologie

Abgabedatum : 18.10.2024

Inhaltsverzeichnis :

1. Einleitung	4
2. Theoretischer Teil : Stand der Forschung und theoretischer Rahmen	7
2.1. Die Theorien der Sozialisation.....	8
2.1.1. Die primäre Sozialisation.....	9
2.1.2. Die sekundäre Sozialisation.....	9
2.1.3. Umgekehrte Sozialisation als ascendierender und interaktiver Mechanismus.....	10
2.2. Die Anpassung der Sozialisationstheorien an die umgekehrte Sozialisation.....	12
2.2.1 Die Consumer Sozialisationstheorie.....	12
2.2.2. Die Theorie des sozialen Lernens.....	13
2.3. Die Arten der Familienkommunikation.....	13
2.4. Die Entwicklung der Familie und die Rolle des Kindes.....	16
2.5 Umgekehrte Sozialisation im Bezug auf Klimawandel und Ökologie.....	17
3. Methodologisches Teil	19
3.1 Begründung der Methode.....	20
3.2 Datenerhebung.....	20
3.3 Datenauswertung.....	23
3.4 Gütekriterien.....	25
3.4.1 Transparenz.....	25
3.4.2 Intersubjektivität.....	26
3.4.3 Reichweite.....	26
4. Forschungsergebnisse	27
4.1. Kinder.....	27
4.1.1 Interesse an Umweltthemen :.....	27
4.1.2 Diskussionen über Umweltfragen mit den Eltern :.....	28
4.1.3. Familiendynamik und Kommunikation :.....	30
4.2 Eltern.....	31
4.2.1. Interesse an Umweltthemen :.....	32
4.2.2. Einfluss der Kinder auf ökologische Einstellungen :.....	32
4.2.3. Familiendynamik und Kommunikation :.....	34
4.2.4. Nachhaltigkeit von Wahrnehmungs- und Verhaltensänderungen :...	35
5. Diskussion	36
5.1 Schlussfolgerungen der qualitativen Forschung.....	36
5.2. Kritische würdigung und Zukunft der Forschung.....	39
6. Zusammenfassung	39
Literatur	41
Erklärung über die Eigenständigkeit	44
Anhänge	45
Anhang 1 : Leitfaden Interview des Kindes.....	45
Anhang 2 : Leitfaden Interview der Eltern.....	47
Anhang 3 : Übersicht der Teilnehmer : Kinder.....	48
Anhang 4 : Übersicht der Teilnehmer : Eltern.....	49

Anhang 5 : Codebook Kinder.....	50
Anhang 6 : Codebook Eltern.....	52
Anhang 7 : Zusammenfassung der verwendeten Verbatims der Kinder.....	54
Anhang 8 : Zusammenfassung der verwendeten Verbatims der Eltern.....	56
Anhang 9 : Interview 1.....	58
Anhang 10 : Interview 2.....	61
Anhang 11 : Interview 3.....	64
Anhang 12 : Interview 4.....	67
Anhang 13 : Interview 5.....	70
Anhang 14 : Interview 6.....	73
Anhang 15 : Interview 7.....	75
Anhang 16 : Interview 8.....	77
Anhang 17 : Interview 9.....	80
Anhang 18 : Interview 10.....	82
Anhang 19 : Interview 11.....	85
Anhang 20 : Interview 12.....	87
Anhang 21 : Interview 13.....	89
Anhang 22 : Interview 14.....	91
Anhang 23 : Interview 15.....	93
Anhang 24 : Interview 16.....	95
Anhang 25 : Interview 17.....	97

1. Einleitung

« Once we start to act, hope is everywhere. So instead of looking for hope, look for action » (Thunberg 2018) : Diese Wörter von Greta Thunberg, aus ihrer gerühmten Rede mit dem Titel „School strike for climate - save the world by changing the rules“ am 12. Dezember 2018, sind ein Echo einer Generation junger Menschen, die an vorderster Reihe der Klimakrise steht. Mit den Folgen der Untätigkeit früherer Generationen konfrontiert, werden sie Akteuren eines ökologischen Modellwechsels.

In ihrem Buch „Sois jeune et tais-toi“ antwortet die Journalistin Salomé Saqué auf die wiederholten Urteile, die von den älteren Generationen an die Jugend gerichtet werden. Sie sieht ihr Buch als eine Antwort auf diejenigen, die die Jugend kritisieren. Ihr Ziel ist es, „dazu beizutragen, dass die Stimmen der [Jugend] getragen werden und die Ohren der [Älteren] hören¹“ (Saqué 2023, Vierte Umschlagseite). Unter den vielen Themen, die sie behandelt, schreibt sie ein Kapitel über die Ökologie, die sie „Die ökologische Krise, eine Zeitbombe²“ nennt, und ein Kapitel über das Engagement der Jugend heute. Zwei Themen, die die Grundlage für unsere Arbeit und unsere explorative soziologische Forschung bilden.

Der Klimawandel ist vor langer Zeit ein Thema. Schon 1972 warnte der Meadows-Bericht, von Wissenschaftlern erstellt, die Menschheit vor dem besorgniserregenden Zustand des Planeten, betonte die Grenzen des Wachstums und rief zu einer proaktiven Politik auf. Im Jahr 1990 warnte der erste IPCC-Bericht vor der globalen Erwärmung und ihren Folgen.

Heute ist ein Rückschritt nicht mehr möglich: Sechs von neun planetaren Grenzen sind bereits überschritten, dem Stockholm Resilience Centre nach. Saqué schreibt übrigens: „Noch nie stand eine Generation wie die meine mit dem Rücken zur Wand³“ (Saqué 2023, S.16).

Jugendliche werden oft als ungebildet und faul stigmatisiert, wie der französische Philosoph Michel Onfray im Juli 2019 in einem Blogeintrag über Fridays for Future und Greta Thunberg illustriert. In dem verurteilt er eine Jugend, die von Greta Thunberg hypnotisiert sei: „Allzu zufrieden mit diesem wunderbaren Vorwand, nicht zur Schule zu gehen, schlägt eine Herde von Schafen dieser Generation, die sich für frei hält (...) vor, ihrem Beispiel zu folgen, und bietet als Sühneopfer die Kultur

¹ „contribuer à ce que les voix des [jeunes] portent et à ce que les oreilles des [plus âgés] entendent“

² „la crise écologique, une bombe à retardement“

³ „Jamais une génération n'a été, comme la mienne, au pied du mur“

an, die sie nicht hat, aber haben könnte - wenn sie abenteuerlicherweise zur Schule gehen würde⁴ (Onfray 2019).

Dennoch scheint es, dass diejenigen, die sich heute engagieren, die Jugendlichen sind. 69 % der französischen Jugendlichen geben dann laut der ADEME/OpinionWay-Umfrage von 2023 an, gut über diese Themen informiert zu sein oder sogar besser als der Durchschnitt der Franzosen (59 %).

Eine Umfrage von 2023, die von Toluna/Harris Interactive für das Kollektiv „Un réveil écologique“ durchgeführt wurde, zeigt, dass das Engagement der Jugendlichen nicht nur ein theoretisches Bewusstsein ist: „70 % der jungen Menschen zwischen 18 und 30 erklären sich bereit, sich nicht in einem Unternehmen zu bewerben, das in ihren Augen die Umweltprobleme nicht ausreichend berücksichtigt⁵“.

Es ist wichtig, hier zu klären, was mit Jugendlichen und Jugend gemeint ist. Auch wenn die Jugend keine klare und zeitlich begrenzte Definition hat - Bourdieu definiert das Alter als „eine sozial manipulierbare und manipulierte biologische Größe⁶“ (Bourdieu, zitiert nach Métaillé 1978, S.521) -, wird sie für die Bedürfnisse unserer Studie als die Gesamtheit der Individuen betrachtet, deren Alter zwischen 15 und 25 Jahren liegt.

Ein Beispiel für die Verwendung dieser Altersgruppe im Rahmen einer Studie ist die Studie „Les jeunes et la crise environnementale“, die sich mit Jugendlichen zwischen 15 und 25 Jahren befasst. Diese qualitative und quantitative Studie wurde von der französischen Agentur für den ökologischen Übergang (ADEME), die dem französischen Ministerium für den ökologischen Übergang und dem Ministerium für Hochschulbildung und Forschung unterstellt ist, zusammen mit dem Umfrageinstitut Opinionway durchgeführt.

Auch die Ökologie ist zu definieren. Laut dem Centre national des ressources textuelles et lexicales (CNRTL) ist sie die „Wissenschaft, die die Beziehungen zwischen den Lebewesen (Menschen, Tieren, Pflanzen) und der organischen Umwelt, in der sie leben, untersucht⁷“. Sie ermöglicht, das Funktionieren von Ökosystemen, ihre Entwicklungen und die Auswirkungen des Menschen auf die Umwelt zu verstehen. Sie untersucht insbesondere den Klimawandel, aktuelle Veränderungen des langfristigen globalen Klimas und

⁴ “Trop contents de ce magnifique prétexte pour ne pas aller au collège, un troupeau de moutons de cette génération qui se croit libre (...) propose de suivre son exemple et offre en sacrifice expiatoire la culture qu'elle n'a pas, mais qu'elle pourrait avoir - si d'aventure elle allait à l'école”

⁵ “70 % des jeunes de 18 à 30 se disent prêts à ne pas postuler dans une entreprise qui ne prendrait pas suffisamment en compte les enjeux environnementaux à leurs yeux”

⁶ “une donnée biologique socialement manipulable et manipulée”

⁷ “Science qui étudie les relations entre les êtres vivants (humains, animaux, végétaux) et le milieu organique dans lequel ils vivent”

versucht, ihn zu verhindern und abzuschwächen (Glossar des Umweltbundesamtes). Die Umweltbewegungen fordern also auf, verantwortungsvolle Lebens- und Verhaltensweisen anzunehmen, die „development that meets the needs of the present without compromising the ability of future generations to meet their own needs“, wie die World Commission on Environment and Development 1987 den Begriff der nachhaltigen Entwicklung definierte (WCED 1987, S).

Angesichts einer immer drängenderen ökologischen Krise handeln junge Menschen, warnen und lehren manchmal sogar die Älteren. Es ist diese letzte besondere Dynamik der umgekehrten Sozialisation im Verhältnis zur Ökologie, die heute untersucht werden soll.

Traditionell besteht Sozialisation in der Vermittlung von Normen, Werten und Verhaltensweisen der Erwachsenen an die Jüngeren. Dieses Muster scheint jedoch auch in umgekehrter Richtung zu existieren, vom Kind zu den Eltern. Das ist der Fall beim Erlernen des Umgangs mit digitalen Technologien des Eltern, der im Haushalt oft von seinem Kind unterstützt wird (vgl. Le Douarin 2014, S.67).

In einer Welt, in der Umwelt-, Klima- und Ökofragen immer dringlicher werden, gilt diese Dynamik auch für diese Themen: Junge Menschen, die oft besser informiert und sensibler für Umweltfragen sind, können dazu beitragen, die älteren Generationen zu beeinflussen, insbesondere innerhalb der Familie. Sie werden zu Akteuren bei der Sensibilisierung und Bewusstseinsbildung der Erwachsenen für Umweltfragen und bei der Entwicklung ihres Lebensstils zu einem verantwortungsvollen Konsum. Das heisst, einem Konsum, der „den Käufer [...] dazu veranlasst, seine Wahl unter Berücksichtigung der Umweltauswirkungen in allen Phasen des Lebenszyklus des Produkts zu treffen⁸“, der französischen Agentur für den ökologischen Übergang nach, aber auch Ressourcen effizienter zu nutzen und weniger zu verschwenden.

In dieser Arbeit geht es genau darum, diese Dynamiken der umgekehrten Sozialisation im Rahmen von Umwelt- und Klimafragen zu erforschen, um zu verstehen, wie junge Menschen für die Generationen vor ihnen handeln können und wie sich diese ökologische Resozialisierung in unserer Gesellschaft entwickelt. Diese Forschung wird sich mit den Interaktionen innerhalb von Familien, insbesondere zwischen Kindern und Eltern, beschäftigen.

⁸ „conduit l'acheteur [...] à effectuer son choix en prenant en compte les impacts environnementaux à toutes les étapes du cycle de vie du produit“

Sie befindet sich an der Schnittstelle zwischen *Sozialisation*, Einbindung und Weitergabe von Normen und Werten, *Ökologie*, Berücksichtigung von Umweltfragen, *Engagement*, dem Grad der Beteiligung junger Menschen und *Generationendynamiken*, Beziehungen zwischen jungen Menschen und ihren Eltern.

Ziel der Studie ist es, in bescheidenem Maße, einige Lücken in der bestehenden Literatur zu schließen und die Dynamiken zwischen den Generationen bei der Wahrnehmung des Klimawandels besser zu verstehen. Das ist diese „Wahrnehmung“ der Erwachsenen zum Klimawandel und zur Ökologie, die uns interessiert, das heisst ihre „Vorstellung, Aneignung, mehr oder weniger klares Verständnis“, so die Definition des Online-Wörterbuchs Larousse.

Diese Forschung möchte also den „Krieg der Generationen“, die „Jugend versus Boomer“, die oft in öffentlichen Debatten diskutiert werden, überwinden, um zu untersuchen, inwiefern die Jugend eine treibende Kraft bei der Veränderung der Mentalitäten gegenüber der ökologischen Krise sein kann. Diese Studie will auch die Fähigkeit der jungen Menschen, als Agenten des Wandels in ihrer Familien, zu agieren, anerkennen oder in Frage stellen.

Die Forschungsfrage ist also : Inwiefern beeinflussen Kinder die Wahrnehmung ihrer Eltern in Bezug auf Ökologie und Klimawandel?

In einem ersten Schritt wird eine Untersuchung der existierenden Literatur zum Thema sowie angrenzender Themenfelder geschrieben, wie Sozialisation, sekundäre Sozialisation, Typologie der Familienkommunikation, Rolle des Kindes in der Gesellschaft und Theorien der Konsumsozialisation... Danach wird die qualitative Methode beschrieben, die für diese explorative Forschung zum Einsatz kam, sowie die Methode zur Analyse der Ergebnisse, die Inhaltsanalyse. Im dritten Schritt werden die Ergebnisse der Studie präsentiert und die Daten, im Hinblick auf die Forschungsfrage, bestehende Forschungslücken und die Herausforderungen, die durch den Forschungsstand aufgeworfen wurden, interpretiert.

2. Theoretischer Teil : Stand der Forschung und theoretischer Rahmen

In diesem ersten Teil wird ein Forschungsstand über die umgekehrte Sozialisation vorgestellt. Die Schlüsselbegriffe, die der umgekehrten Sozialisation zugrunde liegen, werden erforscht und die Mechanismen, die dabei wirken, anhand der vorhandenen Literatur und Theorien untersucht. Ein besonderer Akzent wird auf

die Rolle der umgekehrten Sozialisation bei der Sensibilisierung der Eltern für den Klimawandel und die Ökologie gelegt.

Dieser Teil verfolgt zwei Ziele: Erstens soll eine Synthese des vorhandenen Wissens über die umgekehrte Sozialisation erstellt werden, zweitens sollen Lücken in der aktuellen Forschung identifiziert werden, um diese Studie besser in den akademischen Rahmen, insbesondere in die Umweltsoziologie, einordnen zu können.

Dieser theoretische Teil wird so strukturiert sein, dass erst die allgemeinsten Theorien und Konzepte behandelt werden, um sich dann auf die spezifischere Aspekte der Forschung zu konzentrieren.

Die umgekehrte Sozialisation ist ein Konzept, das 1955 von Riesman und Roseborough entwickelt wurde. Damit wird ein Phänomen bezeichnet, bei dem ein Kind durch das Erlernen von Fähigkeiten durch Peers und Medien seine Eltern in ihren Konsumgewohnheiten beeinflusst (vgl. Riesman und Roseborough 1955, S.16ff). Zu diesem Zeitpunkt war dieses Konzept spezifisch für das Konsumverhalten, heute wird beobachtet, dass es auf allen Felder der Sozialisation anwendbar ist. Obwohl die Forschung zu diesem Konzept seit den 1990er Jahren deutlich zugenommen hat, basiert es auf älteren Grundlagen, insbesondere auf den allgemeinen Sozialisationstheorien.

2.1. Die Theorien der Sozialisation

Die von Zigler und Child definierte Sozialisation ist ein ganzes Prozess, bei dem ein Individuum eine Palette von relevanten Verhaltensweisen und Erfahrungen entwickelt: „whole process by which an individual develops through transaction with other people his specific pattern of socially relevant behaviours and experience“ (Zigler und Child 1969, S.474). Durch die Sozialisation erwerben Individuen Wissen, Werte, Normen und Rollen, die ihrem Platz in einer besonderen sozialen Gruppe oder in der Gesellschaft angemessen sind. In der Soziologie wird dieser Prozess häufig als Mechanismus der kulturellen Integration gesehen: „der Prozess, durch den wir die Kultur der Gesellschaft, in die wir hineingeboren wurden, sowie die sozialen Merkmale und Verhaltensweisen, die in dieser Gesellschaft als angemessen gelten, erwerben⁹“ (Bilton et al., 1988, S.12).

⁹ „le processus par lequel nous acquérons la culture de la société dans laquelle nous sommes nés, ainsi que les caractéristiques sociales et les comportements considérés appropriés dans cette société“

2.1.1. Die primäre Sozialisation

Die primäre Sozialisation bezieht sich auf die Gesamtheit der grundlegenden Lernprozesse, die ein Individuum bereits in der Kindheit durch seine engen Beziehungen erwirbt. Laut Berger und Luckmann wird ein Kind nicht als Mitglied einer Gesellschaft geboren, es muss die sozialen Regeln und Normen verinnerlichen. Dieser Prozess ermöglicht es ihm, ein vollwertiges Mitglied der Gesellschaft zu werden (vgl. Berger und Luckmann 1996, S.111).

Die wichtigsten Agenten der primären Sozialisation sind die Familie, Peers und die Schule, wie in Bronfenbrenners sozial-ökologischen Modell erklärt wird. Dieses Modell zeigt, dass sich das Kind in einem Mikrosystem bewegt, in dem die Interaktionen mit diesen Akteuren sein Verständnis der sozialen Welt prägen (vgl. Bronfenbrenner 1979, S.20ff). In dieser unmittelbaren Umgebung beginnt das Kind, das aufzunehmen, was es auf die Integration in die Gesellschaft vorbereitet.

Sozialisation ist ein langfristiger Prozess, der nicht auf die Kindheit beschränkt ist, sondern sich das ganze Leben lang fortsetzt, was Kinder und Erwachsene gleichermaßen betrifft, da man sich ständig an sein soziales Umfeld anpasst (vgl. Ward 1974, S.6) : „Socialization is a life-long process without a predetermined end-point“ (Moschis 2009, S.42).

2.1.2. Die sekundäre Sozialisation

Die sekundäre Sozialisation findet nach der Kindheit statt und setzt sich im Erwachsenenalter fort. Sie ermöglicht es dem Individuum, das bereits in den Grundlagen der Gesellschaft sozialisiert wurde, sich an neue soziale Kontexte anzupassen und neue Bereiche des sozialen Lebens zu integrieren. Neue soziale Umfelder sind zum Beispiel Elternschaft oder Berufsleben, die die Lernerfahrungen aus der primären Sozialisation verstärken oder manchmal sogar bestreiten. Berger und Luckmann erklären, dass diese sekundäre Sozialisation es dem Individuum ermöglicht, „sub-societies“ oder Unterwelten zu verinnerlichen, das heisst Teilrealitäten, die im Kontrast zu seiner sozialen Grundwelt stehen (vgl. Berger und Luckmann 1989, S.144). Die sekundäre Sozialisation ermöglicht es dann, Verhaltensweisen und Fähigkeiten zu erwerben, die an neue und spezialisiertere Kontexte angepasst sind.

Das Individuum behält die innere Welt seiner Primärsozialisation bei, erweitert sie aber nach seinen Bedürfnissen. Der Sozialisationsprozess ist also auf das soziale

System angewiesen. Er soll laut Véronique Bordes dazu führen, dass die individuellen Identitäten an das soziale System angepasst werden (vgl. Bordes 2017, S.1).

Diese aus der sekundären Sozialisation hervorgegangenen Unterwelten oder „subsocieties“ lassen sich am Beispiel der Ehe veranschaulichen, die von Peter Berger und Hansfried Kellner in „Die Ehe und die Konstruktion der Wirklichkeit“ 1964 imaginiert wurde (vgl. Kellner und Berger 2022, S.243ff). Die Ehe als Engagement für ein gemeinsames Leben stellt eine entscheidende Phase der Sozialisation dar, die mit der Kindheit und Jugend vergleichbar ist. Durch den Austausch zwischen den Ehepartnern ändert jeder nach und nach seine Beurteilungen und passt sich der Wahrnehmung des anderen an. Dieser Prozess führt dazu, dass die individuelle Identität aus der Zeit vor der Ehe durch eine neue eheliche Identität ergänzt wird. Dieses „eheliche Ich“ wird durch das Gespräch und die Interaktion mit dem Ehepartner und den gegenseitigen Einfluss des Paares aufgebaut. Dieses Beispiel zeigt deutlich, dass Sozialisation soziale Interaktionen beinhaltet. Es gibt hier keine Hierarchie in der Sozialisation - ein Individuum, das vom anderen lernt, das nur weitergibt -, sondern zwei Individuen, die voneinander lernen.

2.1.3. Umgekehrte Sozialisation als aufsteigender und interaktiver Mechanismus

Die Bidirektionalität und Interaktivität der sekundären Sozialisation findet also zwischen Erwachsenen statt, wie gerade am Beispiel der Ehe erklärt wurde, aber auch vom Kind zu seinen Eltern und umgekehrt. Das wird in den interaktionistischen Theorien erklärt. Die Sozialisation wird dann als ein Prozess des Austauschs beschrieben.

Im Gegensatz zu einer unidirektionalen Sichtweise der Wissensvermittlung von den Eltern zu den Kindern legen diese Theorien nahe, dass Kinder als soziale Akteure auch ihre Eltern beeinflussen können. Der Begriff der Reziprozität von Alain Caillé spielt in diesem Prozess des Austauschs und der „Sozialität“ eine Schlüsselrolle: „Die Beziehungen von Gabe und Gegengabe sind entscheidend für die funktionale Wirksamkeit zwischenmenschlicher Beziehungen¹⁰“ (Caillé 2019, S.37).

Die umgekehrte Sozialisation ergibt sich aus dieser erzieherischen Reziprozität. Singh definiert diese als „a process whereby an adult acquires knowledge, skills, attitudes, and behavior from children/younger members of society“ (Singh 2021,

¹⁰ „les relations de don et de contre-don sont déterminantes dans l'efficacité fonctionnelle des relations inter-personnelles“

Abstrakt). Kinder, die oft als Pioniere in bestimmten Bereichen gelten, werden zur Vermittlung neuer Informationen und beeinflussen die Verhaltensweisen, Einstellungen, Wahrnehmungen und Kenntnisse ihrer Eltern. Der Einfluss der Kinder wird durch die Durchlässigkeit der verschiedenen sozialen Systeme, in denen sie sich bewegen (Freundeskreise, Schule, Familie, außerschulische Aktivitäten usw.), verstärkt (vgl. Ayadi und Gollety 2021, S.195). Eltern und Kinder interagieren innerhalb eines sozialen Systems, in dem jeder vom anderen lernt. Diese aufsteigende und bidirektionale Vermittlung von Werten und Praktiken kann dazu beitragen, dass Kinder zu echten Veränderern innerhalb der Familie werden.

Diese umgekehrte Sozialisierung wird auch als retroaktive Sozialisierung bezeichnet, oder auch „reverse socialization“ auf Englisch.

Attias-Donfut, Lapierre und Segalen erklären, dass die Konfrontation der Generationen gegenseitige Einflussbereiche in der Familie schafft, die eine Gewöhnung an neue Ideen fördert: „Die von der Jugend eingeführte Veränderung gewinnt so durch Schockwellen die anderen Generationen und verbreitet sich über die Familienmediation im gesamten Sozialkörper¹¹“ (Attias-Donfut et al. 2002, S.238). Die von den Jüngeren eingeführten Innovationen beschränken sich nicht auf Technologien - die Literatur zu diesem Thema ist umfangreich -, sondern auch Werte, politische Ideen oder soziale Verhaltensweisen. Diese neuen Einflüsse finden ihren Weg in die Familie und werden oft von den Kindern aus den sozialen Welten importiert, in denen sie sich außerhalb der elterlichen Präsenz bewegen. So werden „die Interaktionen zwischen den Generationen die Akteure der Veränderungen, die die Gesellschaft als Ganzes betreffen¹²“ (Attias-Donfut 2000, S.662). Attias-Donfut bezeichnet das als rückwärts gerichtete Einflüsse.

Die Literatur zeigt, dass Kinder in technologischen Bereichen, in denen ihre Kompetenzen manchmal die ihrer Eltern übersteigen, zum Beispiel bei der Nutzung von Smartphones, zum Vorschreiben von Praktiken und zu Sozialisationsagenten ihrer Eltern werden (vgl. Octobre 2006, §65). French und Raven sprechen hier davon, dass Kinder bei bestimmten Entscheidungen, insbesondere bei technisch komplexen Produkten, die „Expertenmacht“ nutzen, indem sie sich selbst als Preskriptor und Experten positionieren (vgl. French und Raven 1958, S.155).

Somit stellt die umgekehrte Sozialisation ein innovatives Paradigma dar, in dem Kinder eine Rolle als Informations- und Wissenslieferanten für ihre Eltern erwerben.

¹¹ „Le changement introduit par la jeunesse gagne ainsi, par ondes de choc, les autres générations et se diffuse à l'ensemble du corps social à travers la médiation familiale“

¹² „les interactions entre générations deviennent des opérateurs des changements qui affectent la société dans son ensemble“

Dieser Prozess zeigt, wie Kinder durch die Einführung neuen Wissens und die Beeinflussung der Gewohnheiten ihrer Eltern eine wichtige Rolle bei der Entwicklung von deren Verhaltensweisen spielen. Es ist relevant, einige klassische Sozialisationstheorien zu untersuchen, um zu verstehen, inwieweit sie sich für das Verständnis dieses umgekehrten Phänomens eignen.

2.2. Die Anpassung der Sozialisationstheorien an die umgekehrte Sozialisation

2.2.1 Die Consumer Sozialisationstheorie

Die umgekehrte Sozialisation kann durch die Anpassung der Theorie der Konsumsozialisation erklärt werden. Die Consumer Socialization Theory ist ein grundlegendes Konzept, um zu verstehen, wie Menschen konsumbezogene Fähigkeiten, Wissen und Einstellungen erwerben. Studien haben den bidirektionalen Charakter des Sozialisationsprozesses innerhalb der Familie hervorgehoben (vgl. Gollety 1999, S.79). Zwischen Eltern und Kindern findet ein gegenseitiger Austausch von Konsumwerten statt. Diese Interaktion äußert sich in einem Prozess, in dem jedes Familienmitglied den anderen neue Konsumkompetenzen beibringt. Dieses klassische Paradigma wurde von Ekström überarbeitet, um die Rolle der Kinder in dieser Konsumsozialisation zu betonen (vgl. Ekström 2006, S.84).

Diese Theorie zeigt, dass die Eskalation der Informationsrolle, die von den jüngeren Generationen übernommen wird, zu einem Lernen der Eltern durch ihre Kinder führt (vgl. Joy 2015, S.390). Kinder übernehmen, entweder bewusst, oder unbewusst, die Rolle von Informations- und Wissensanbietern für ihre Eltern: „The moment, where the adult consumers update their skills, attitude and behaviour in order to make efficient consumption choices in a dynamic world“ (Joy 2015, S.390).

Durch ihre Pionierrolle beeinflussen Kinder aktiv die Konsumgewohnheiten der Familie und geben effektiv neues Wissen an ihre Eltern weiter. Sie sind starke Träger von Innovationen im Haushalt (vgl. Brée 1993), insbesondere indem sie Informationen und Know-how einbringen, die sie außer des Hauses, zum Beispiel in der Schule oder von Peers, erworben haben. Als Experten in bestimmten Konsumbereichen gewinnen Kinder an Legitimität und bringen ihre Vorlieben direkt gegenüber ihren Eltern zum Ausdruck, wodurch sie dazu angeregt werden, ihr eigenes Konsumverhalten zu hinterfragen.

2.2.2. Die Theorie des sozialen Lernens

Diese Verbreitung neuer Konsumpraktiken kann auch im Lichte der Theorie des sozialen Lernens von Albert Bandura interpretiert werden. Die Social Learning Theory von Albert Bandura betont die Bedeutung von Beobachtung und Nachahmung beim Lernen sozialer Verhaltensweisen, Normen, Fähigkeiten und Kenntnisse. (vgl. Bandura 1980). Die drei Schlüsselprozesse der Social Learning Theory, *Aufmerksamkeit* (die besondere Beachtung des Verhaltens von Kindern), *Behalten* (das Erinnern von beobachteten Praktiken und neu erworbenen Informationen) und *Reproduktion*, können erklären, wie Erwachsene das Verhalten ihrer Kinder beobachten und übernehmen. Banduras Theorie des sozialen Lernens zeigt, wenn sie auf die umgekehrte Sozialisation angewandt wird, wie Kinder, die zu Vorbildern für ihre Eltern werden, die traditionelle Lerndynamik umkehren, indem sie neue Praktiken und Kenntnisse einführen. Das erinnert auch an das Prinzip der Akkommodation, von dem Jean Piaget spricht. Akkommodation beruht auf einem Mechanismus, durch den sich ein Schema als Reaktion auf die Integration einer neuen Erfahrung verändert (vgl. Piaget 1968, S.11). Durch Beobachtung und Konfrontation mit Verhaltensweisen, an die sie nicht gewöhnt sind, verändern Eltern ihre eigenen Verhaltensweisen.

Diese Theorien veranschaulichen, dass Kinder durch ihre aktive Rolle und ihren Einfluss am Prozess der retroaktiven Sozialisation im Haushalt das Konsumverhalten ihrer Eltern verändern können. Um die Auswirkungen dieses Phänomens vollständig zu verstehen, ist es wichtig, die zugrunde liegenden Kommunikationsmechanismen zu untersuchen. Denn, die Art und Weise, wie die Familienmitglieder interagieren und Informationen austauschen, scheint diese vertikale bottom-up Sozialisation zu beeinflussen. Es ist also wichtig, die verschiedenen Arten der familiären Kommunikation zu erforschen, die für den bidirektionalen Austausch zwischen Eltern und Kindern konstitutiv sind.

2.3. Die Arten der Familienkommunikation

Laut Ekström funktioniert die Familie wie ein „soziales System, in dem die Antworten jedes Teilnehmers einen Stimulus für den anderen darstellen“¹³ (Ekström 1995, S.72). In diesem Rahmen spielen die Kommunikationsdynamiken in der Familie eine zentrale Rolle bei der Resozialisierung der Eltern durch ihre Kinder. Diese Dynamiken begründen die Stimuli, die von den Familienmitgliedern verbreitet und wahrgenommen werden.

¹³ "système social où les réponses de chaque participant constituent un stimulus pour l'autre"

Fitzpatrick und Korner stellen in ihrer Studie die Arten der Familienkommunikation eine Typologie vor, die Einblick über die Prozesse der umgekehrten Sozialisation in der Familie gibt (vgl. Fitzpatrick und Korner 2002, S.85ff).

Dabei werden zwei Hauptdimensionen identifiziert: die Gesprächsorientierung und die Konformitätsorientierung. Die Gesprächsorientierung bezieht sich auf den Grad, in dem Familien ein Klima fördern, in dem alle Mitglieder ermutigt werden, sich frei an Diskussionen über eine Vielzahl von Themen zu beteiligen.

Familien mit einer hohen Gesprächsorientierung fördern häufige und offene Interaktionen, die jedem ermöglichen, seine Gedanken und Entscheidungen mitzuteilen. Kommunikation ist für die Erziehung und Sozialisierung von Kindern erforderlich. Umgekehrt ist in Familien mit geringer Gesprächsorientierung der Austausch eingeschränkt und Entscheidungen werden ohne allgemeine Absprache getroffen.

Die Orientierung an Konformität bezeichnet den Grad, in dem die Familienkommunikation die Homogenität der Einstellungen, Werte und Überzeugungen in der Familie betont. Ein hohes Maß an Konformität kann die Vielfalt der Perspektiven einschränken und die Flexibilität bei der Übernahme neuer Ideen oder Verhaltensweisen verringern. Familien mit hoher Konformitätsorientierung schätzen einheitliche Meinungen, Harmonie und Folgsamkeit, wobei die Entscheidungen von den Eltern getroffen werden. Solche mit geringer Orientierung fördern Meinungsvielfalt und Unabhängigkeit, mit gleichberechtigter Kommunikation und Wertschätzung der Debatte.

Fitzpatrick und Koerner haben vier Arten der Familienkommunikation unterschieden, die sich jeweils durch spezifische Gesprächs- und Konformitätsorientierungen auszeichnen.

In Familien vom Typ „Laissez-faire“ ist die Kommunikation sehr eingeschränkt. Die Eltern fördern weder einen offenen Austausch noch die strikte Einhaltung von Normen, was dazu führt, dass die Interaktion zwischen den Mitgliedern minimal oder gar nicht vorhanden ist. Kommunikation findet hier so gut wie gar nicht statt.

Im Gegensatz dazu betonen „protective“ Familien den Respekt vor den Elternfiguren und erlegen der Sozialisation der Kinder eine strenge Kontrolle auf. Ihr Kommunikationsstil ist stark an Konformität orientiert, wobei das Hauptziel darin besteht, die Familienharmonie durch Konfliktvermeidung aufrechtzuerhalten. Die

Kommunikation dient vor allem dazu, die Einhaltung der aufgestellten Regeln durchzusetzen.

„Pluralistische“ Familien fördern offene Diskussionen und ermutigen die Kinder, neue Ideen zu erforschen und auszudrücken. Sie legen zwar Wert auf gegenseitigen Respekt, ermöglichen aber auch eine große Meinungsfreiheit, ohne Meinungsverschiedenheiten befürchten zu müssen.

Die „Konsensfamilien“ kombinieren eine Orientierung an Gesprächen und an Konformität. Die Kinder werden dazu angehalten, eine Vielzahl von Themen frei zu diskutieren und dabei die Familienhierarchie zu respektieren. Dieser Typ ermöglicht einen reichhaltigen Dialog und bewahrt gleichzeitig die Ordnung und Harmonie in der Familie.

Types of Families	High Conversation Oriented	Low Conversation Oriented
High Conformity Oriented	Consensual Families	Protective Families
Low Conformity Oriented	Pluralistic Families	Laissez-faire Families

Tabelle 1 : Williamson, Jamie C. o.J. Time to refresh Your Family Communication Patterns <https://family-communication-patterns/> Zugriffen : 16. Oktober 2024.

Diese Typologie der familiären Kommunikationsstile, die in der vorstehenden Tabelle übersichtlich dargestellt wird, unterstreicht die Rolle der Interaktionen innerhalb der Familie und ihre Bedeutung für die Resozialisierung der Eltern. Je nachdem, ob die Familie gesprächs- oder konformitätsorientiert ist, kann die Art und Weise, wie Ideen, Werte und Entscheidungen zwischen den Familienmitgliedern zirkulieren, die Familiendynamiken stark beeinflussen. So scheinen pluralistische und konsensorientierte Familien, in denen Diskussion und Konversation geschätzt werden, für eine umgekehrte Sozialisation die Beste zu sein. Die soziologische Forschung wird mehr über diese Annahme herausfinden.

Diese Überlegungen zu den Arten der familiären Kommunikation öffnen den Weg für eine weitere Erforschung der zentralen Rolle des Kindes in diesen Dynamiken, ein Thema, das von Margaret Mead in *Culture and Commitment : A Study of the Generation Gap* (vgl. Mead 1979, S.74) aufgegriffen wurde.

2.4. Die Entwicklung der Familie und die Rolle des Kindes

Mead unterscheidet drei Arten von Kulturen: die "post-figurative" Kultur, in der Kinder hauptsächlich von den Eltern lernen; die "co-figurative" Kultur, in der Jugendliche vor allem von Peers lernen; und die "prä-figurative" Kultur, in der auch die Eltern von den Kindern lernen. Mead beobachtet, dass die „post-figurative“ Kultur zunehmend den „co-figurativen“ und „prä-figurativen“ Modellen weicht, was einen deutlichen Wandel der Sozialisationsmuster widerspiegelt. Dieser Übergang markiert einen Anstieg der horizontalen Sozialisierungen, unter Peers, zu Ungunsten der vertikalen top-down Sozialisierungen, was zu einer gewissen Destabilisierung der traditionellen Prozesse der Wertevermittlung führt: „In the modern world, children are growing up in a world in which they know more than their elders about what is happening, and where elders have to learn from the young“ (Mead 1979, S.61).

Die Vorstellung von Kindheit als sozialem Konstrukt verstärkt diese Perspektive. Lee betrachtet das Konzept des „Werdens“ nicht als minderwertig, sondern als Spiegelbild der ständigen Veränderungen, denen man im Laufe des Lebens ausgesetzt ist. Kinder und Erwachsene befinden sich in einem ständigen Prozess der Veränderung: „humans beings and human becoming“ (Lee 2001, S. 57). Diese Sichtweise unterstreicht, dass Kinder in den Sozialwissenschaften und in der Politikwissenschaft zunehmend als eigenständige Akteure wahrgenommen werden. Das wird durch die Konvention über die Rechte des Kindes von 1989 illustriert, in der Kinder als Bürger mit demokratischen Rechten anerkannt werden.

Gleichzeitig hat sich die Familienstruktur vor allem in den letzten beiden Jahrzehnten stark verändert (vgl. Fitzpatrick und Vangelisti 1995, S.293). Früher war die Familie stabil und relativ geschlossen, heute wird sie von neuen Technologien, den Medien und einer ganzen Weltoffenheit beeinflusst. Diese Veränderungen stören die traditionellen Prozesse der Vermittlung von Werten und Verhaltensweisen und begünstigen die Entstehung neuer Formen der Kommunikation und Rollenverteilung. Die Aufwertung der Autonomie der Kinder sowie eine Erziehung, die sich auf die persönliche Entwicklung und Gleichberechtigung der Eltern/Kind Beziehung konzentriert, verändern die Machtverhältnisse innerhalb der Familie. De Singly stellt fest: „Die Familie hat sich verändert. [...] Auch ihre zentrale Funktion hat sich verändert. Ihre wichtigste Rolle war lange Zeit mit der Weitergabe des Erbes [...] von einer Generation zur nächsten verbunden. Heute tendiert die Familie dazu,

den Aufbau der persönlichen Identität zu bevorzugen¹⁴ (De Singly 2000, Vierte Umschlagseite).

In dieser neuen Dynamik nimmt das Kind eine zentrale Stellung ein, indem es eine größere Autonomie und eine zunehmende Anerkennung seiner Wörter erfährt (vgl. Sirota 2006, S.14f). Wie Sirota (Sirota 2006, S.15) sagt: „Das Kind nimmt in der Moderne eine besondere Position ein [...], denn der kleine Mensch [...] bleibt im Zentrum der Herausforderungen sowohl der Übertragung als auch der Erneuerung einer Gesellschaft¹⁵“. In der Tat führen Kinder, die oft offener für Neues sind als ihre eher konservativen Eltern, neue Produkte und Dienstleistungen in ihren Haushalt ein und initiieren neue Praktiken und Lebensweisen (vgl. Brée 1993).

Die moderne Familie tendiert eher dazu, die persönliche Identität ihrer Mitglieder aufzubauen, als einfach nur Traditionen zwischen den Generationen zu vermitteln. Eltern, die früher als „Lehrer“ wahrgenommen wurden, werden progressiv zu „Partnern“ oder „Freunden“, die bereit sind, von ihren Kindern zu lernen, insbesondere in dem Maße, in dem diese mehr Unabhängigkeit und Kompetenz erlangen (vgl. Ayadi und Gollety 2021, S.204) : „Es geht um den Übergang von einer Erziehung, die eher auf Übertragung, Einprägung, Verinnerlichung von Regeln und Autorität ausgerichtet ist, zu einer Erziehung, die stärker auf die Entwicklung des Potenzials, die Entfaltung des Kindes und die gleichberechtigte Beziehung ausgerichtet ist.¹⁶“ (Dupuy 2014, S.86).

So kann die Entwicklung des Spielraums des Kindes in der Familie eine Rolle bei der Entstehung der umgekehrten Sozialisation spielen. Diese Veränderung, zusammen mit der Entwicklung des Stellenwerts der Ökologie in den Familien, die laut Dupuy zu einem „generationellen En-Common¹⁷“ (Dupuy 2014, Abstrakt) wird, lädt dazu ein, sich mit ihrer Anwendung und Funktionsweise beim Erlernen eines umweltbewussten Bewusstseins und umweltverantwortlicher Einstellungen durch die Eltern zu beschäftigen.

2.5 Umgekehrte Sozialisation im Bezug auf Klimawandel und Ökologie

Diese Form der ökologischen Resozialisierung wird als den Prozess definiert, bei dem Kinder durch ihre eigene Wahrnehmung von Ökologie und

¹⁴ „La famille a changé. Sa fonction centrale s'est également modifiée. Son rôle premier a longtemps été lié à la transmission du patrimoine [...] d'une génération à l'autre. Aujourd'hui, la famille tend à privilégier la construction de l'identité personnelle”

¹⁵ „L'enfant occupe une position particulière dans la modernité qu'il s'agit de saisir et de comprendre, car le petit d'homme, dans son altérité, reste au centre des enjeux à la fois de la transmission et du renouvellement d'une société”

¹⁶ „C'est du passage d'une éducation plutôt orientée sur la transmission, l'inculcation, l'intériorisation de règles, l'autorité à une éducation davantage centrée sur le développement des potentialités, de l'épanouissement de l'enfant et de la relation égalitaire qu'il serait question”

¹⁷ „en-commun générationnel”

Klimawandel die Wahrnehmung ihrer Eltern beeinflussen und sie dazu ermutigen, umweltfreundlichere Einstellungen, Kenntnisse und Verhaltensweisen anzunehmen. (vgl. Gentina und Muratore, S.162f).

Chauliac und Hercberg zeigen 2012, dass Kinder in ihren Familien tatsächlich Träger von ökologischem Wissen sind. Sie bauen ökologische Kenntnisse, Werte und Einstellungen außerhalb des Elternhauses ein, insbesondere in der Schule. Die Schule wird als bevorzugter Ort für die Sensibilisierung von Kindern und Erwachsenen beschrieben, da sie ermöglicht, „jedes Kind zu erreichen, als angehenden Bürger und Verbraucher, aber auch als familiären Vorschreiber¹⁸“ (Chauliac und Hercberg 2012, S.10).

Laut Dupuy sind Kinder somit Vermittler für das Erlernen ökologischer Praktiken, da sie „eine Schnittstelle zwischen Schule und Zuhause, dem Öffentlichen und dem Privaten¹⁹“ darstellen (Dupuy 2014, S.83). Diese Eigenschaft wird von Philippe Perrenoud weiterentwickelt, der den Begriff „go-between“ (vgl. Perrenoud 1994, S.49) verwendet, um die Schlüsselrolle der Kinder beim Erlernen von neuem Wissen von den Eltern zu beschreiben.

In einer anderen Studie, „The role of positive peer power in prompting sustainable consumption“, untersuchen Claire O'Neill und Joan Buckley die Wirksamkeit von peer power und insbesondere die positiven Auswirkungen von peer power auf die Annahme umweltbewussten Verhaltens von Eltern. Sie definieren „peer power“ als die Fähigkeit von Kindern, das Verhalten ihrer Eltern zu beeinflussen, indem sie so lange darauf bestehen, bis sie bekommen, was sie wollen. Der Fokus liegt in diesem Artikel auf dem positiven Aspekt dieses Verhaltens. Den Autoren nach sind Erwachsene nicht empfänglich für Werbung oder Sensibilisierungskampagnen, da ihre alltäglichen Verhaltensweisen tief verwurzelt sind und ihr Konsumverhalten nicht von einer rationalen, auf Informationen basierenden Logik bestimmt wird. So könnten Kinder durch einen dauerhaften und direkten Druck auf ihre Eltern im Gegensatz zu Sensibilisierungskampagnen den Erwerb neuen Wissens und die Infragestellung tief eingetragener Gewohnheiten fördern.

Aber während die Literatur zur umgekehrten Sozialisation einen detaillierten Forschungsstand dieses Phänomens und ein besseres Verständnis seiner Mechanismen und Theorien ermöglicht, ist die spezifische Forschung zur umgekehrten Sozialisation in einer ökologischen und umweltbezogenen Perspektive

¹⁸ „atteindre chaque enfant, comme citoyen et consommateur en devenir, mais aussi comme prescripteur familial“

¹⁹ „une interface entre l'école et la maison, le public et le privé“

noch begrenzt. Diese Forschungsarbeit zielt darauf ab, mäßig die Herausforderungen und Mechanismen der umgekehrten Sozialisation im Hinblick auf das Bewusstsein für den Klimawandel und die Ökologie zu erforschen.

Es geht darum, sich mit Elementen zu beschäftigen, zu denen es keine vollständige Literatur gibt, insbesondere über die Hindernisse für eine ökologische Resozialisierung, die Bedingungen, die diesen Prozess begünstigen, seine Langfristigkeit sowie die Auswirkungen des soziokulturellen Kontexts und die Strategien, die von den Kindern angewendet sind, zu verstehen. Diese Lücken sollen durch eine explorative soziologische Studie angegangen werden.

Anstatt sich auf das Engagement oder die Wahrnehmung einzelner Individuen, Kinder oder Erwachsene, zu konzentrieren, wird die Studie versuchen, die innerfamiliären Interaktionen, Mechanismen und Einflüsse zu identifizieren, die das Umweltbewusstsein und die Übernahme ökologischer Praktiken prägen, mit dem Ziel zu verstehen, wie sich diese Dynamiken entwickeln, in einem Kontext in dem die jüngeren Generationen, die oft besser über Umweltfragen informiert sind, als Agenten des Wandels innerhalb der Familie agieren können.

Diese Studie könnte auch dazu führen, dass Kinder und Jugendliche, sofern sie am Ende der Studie als einflussreiche Akteure bei der Verbreitung von Ökowerten anerkannt werden, von verstärkten Kommunikationskampagnen profitieren können, die auf diese Altersgruppe ausgerichtet sind. Diese Kampagnen könnten ihnen die Instrumente geben, die sie brauchen, um ihre Eltern wirksam zu sensibilisieren. Auch ein besseres Verständnis des Mechanismus der umgekehrten Sozialisation könnte den Politikern ermöglichen, die Widerstände oder Bremsen gegen Veränderungen, die in der Elterngeneration zu beobachten sind, genauer zu erfassen.

3. Methodologisches Teil

In diesem Teil wird die Methode, die zur Untersuchung dieses Einflusses gewählt wurde, beschrieben. Die verwendeten Interviewleitfäden werden vorgestellt, das Profil der Teilnehmer beschrieben und die Methoden der Datenerhebung und -analyse erläutert. Durch die Beschreibung dieser verschiedenen Aspekte soll ein umfassender Überblick über das methodische Vorgehen gegeben werden, sodass die Leser den Prozess, der zu den Interpretationen und Schlussfolgerungen führt, nachvollziehen und verstehen können.

3.1 Begründung der Methode

Diese Forschung ist qualitativ. Ihr Ziel ist, komplexe soziale Phänomene wie die umgekehrte Sozialisation in Bezug auf Ökologie und Klimawandel zu explorieren. Qualitative Forschung ist also geeignet, um die Fragestellung zu beantworten, da sie die Tiefe von Prozessen, Deutungen und Wahrnehmungen erfasst, die nicht numerisch gemessen werden können. Wenn man sich für einen qualitativen Ansatz entscheidet, ist das Ziel, die subjektiven Erfahrungen und die sozialen Vorstellungen zu verstehen, die bei der Vermittlung von Umweltthemen eine Rolle spielen. Im Gegensatz zu quantitativen Methoden, die sich auf die Messung und Quantifizierung von Variablen konzentrieren, kann mit qualitativen Methoden die Komplexität der sozialen Interaktionen und Verhaltensänderungen durch Erzählungen, Emotionen und Rede der Teilnehmer erfasst werden. Das entspricht also dem explorativen Charakter des Themas.

3.2 Datenerhebung

Zur Erhebung qualitativer Daten wurde die Methode des semi-strukturierten Interviews gewählt. Das semi-strukturierte Interview ist eine Mischung aus einem strukturierten Interview, in dem die Fragen geschlossen und starr sind, und einem unstrukturierten Interview, bei dem keine Fragen vorgegeben sind. Dieser hybride Ansatz ist besonders geeignet, um die Wahrnehmungen und Mechanismen der umgekehrten Sozialisation zu erforschen. Er kombiniert eine flexible Struktur, die für Kohärenz sorgt, mit einer Flexibilität, die es den Teilnehmern ermöglicht, sich frei zu sprechen und neue Perspektiven einzubringen, die von dem Forscher unerwartet sind.

Für diese semi-strukturierten Interviews wurde die Methode der Straßenumfragen angewendet, um spontane und ehrliche Antworten von den Teilnehmern zu bekommen. Diese Datenerhebungsmethode, die auch als Convenience Sampling bezeichnet wird, wird in der qualitativen Forschung eingesetzt, um Meinungen und Wahrnehmungen in natürlichen Kontexten zu erfassen. Die Interviews werden an öffentlichen Orten, wie zum Beispiel Parks, Stadtzentren, Einkaufsstraßen, öffentlichen Plätzen... durchgeführt und ermöglichen eine Vielfalt von Perspektiven einzufangen, insbesondere die von Personen, die aufgrund der Barriere förmlicher Einladungen oder strukturierten Umgebungen nicht unbedingt an traditioneller Forschung teilnehmen würden.

Diese Interviews, die auf der Straße geführt werden, werden auch als themenzentrierte Interviews beschrieben, da sie es durch den Austausch mit dem Interviewpartner ermöglichen, über ein bestimmtes Thema zu erfahren und subjektive und latente Aspekte zu entschlüsseln, die aus subjektiven Realitäten stammen (Schorn 2000).

Die qualitative Stichprobe wird gewählt, sodass die Vielfalt der Profile in Bezug auf Altersgruppe, Familienstand, sozio-ökonomischen Status und ökologisches Engagement maximiert wird und berücksichtigt die begrenzten Ressourcen der Forschung. Sie ermöglicht eine Vielfalt von Ansichten über die umgekehrte ökologische Sozialisation zu erfassen, indem man Personen einbezieht, die man zufällig trifft und die sich freiwillig zur Teilnahme bereit erklären. Diese nicht-probabilistische Methode ist nicht darauf ausgerichtet, verallgemeinerbare Ergebnisse zu erzielen, aber sie eignet sich jedoch für die explorativen Ziele dieser Forschung. Sie bietet einen differenzierten Einblick in generationsübergreifende Wahrnehmungen und Einstellungen.

Es ist wichtig, einige Einschränkungen zu erkennen, die mit der Convenience Stichprobenziehung und der Methode der Straßenumfragen verbunden sind. Erstens verringert der nicht-probabilistische Charakter dieser Stichproben die Fähigkeit, die Ergebnisse auf eine größere Population zu verallgemeinern. Außerdem ist ein Selektionsbias möglich, da nur Personen befragt wurden, die sich an öffentlichen Orten aufhielten und bereit waren, die Fragen zu beantworten. Aber diese Methode ermöglicht es uns, authentische Wahrnehmungen, die nicht von einem formalen Rahmen beeinflusst werden, zu erfassen, die für das Verständnis der Nuancen der umgekehrten Sozialisationsprozesse im ökologischen Kontext nützlich sein können.

Die einzigen Einschränkungen, die dem Profil der Teilnehmer auferlegt werden, bezogen sich auf ihre Elternrolle und das Alter der Kinder: Bei den Erwachsenen müssen sie mindestens ein Kind im Alter von 15 bis 25 Jahren haben; bei den jungen Teilnehmern müssen sie zwischen 15 und 25 Jahre alt sein. Dadurch kann die Dynamik der umgekehrten Sozialisation in dieser Altersgruppe gezielt angesprochen werden.

Die Interviews fanden zwischen Juli und August 2024 in den Städten La Rochelle und Paris an touristischen Orten statt, La Rochelle Hafen und ein Metroeingang in Paris, mit vorher unbekanntenen Personen, die sich untereinander auch nicht kennen.

Die Interviews dauern durchschnittlich 10 Minuten, ein Format, das die Spontaneität von Straßenumfragen respektiert und gleichzeitig eine Exploration der Forschungsthemen ermöglicht. Jedes Interview ist um semi-direktiven Fragen strukturiert, so dass sie die Diskussion lenken, aber den Teilnehmern gleichzeitig die Freiheit lassen, ihre Antworten zu entwickeln und neue relevante Themen zu ansprechen.

Interviewleitfäden werden entwickelt, um den Austausch mit den Teilnehmern zu strukturieren. Zwei unterschiedliche Leitfäden werden erstellt : einer für die Kinder und einer für die Eltern. Diese Leitfäden sollen dem Gespräch einen Rahmen geben und auch Flexibilität bieten.

Vor jedem Gespräch werden die Teilnehmer über das Thema der Studie, die Aufzeichnung der Gespräche sowie die Zusicherung der Anonymität und die Verwendung der Antworten nur zu Forschungszwecken informiert. Die Eltern werden gesiezt, während die Kinder geduzt werden, um das Eis leichter zu brechen.

Diese Interviewleitfäden werden zuvor mit Familienmitgliedern getestet (mit meinem Vater und meinem 18-jährigen Bruder). Diese Tests dienen dazu, die Formulierung der Fragen zu überprüfen und ihre Eignung für themenzentrierte Interviews zu bewerten. Es wurde auch sichergestellt, dass die Fragen für die Teilnehmer verständlich waren. Am Ende der Tests werden Anpassungen an den Leitfäden vorgenommen, bevor mit den Interviews begonnen wird.

Für die Kinder werden nach der Einleitung und den einleitenden Fragen folgende Themen behandelt:

1. Interesse an Umweltthemen: Hier erforschen wir das Niveau des Engagements für ökologische Themen und finden, wie und warum die Teilnehmer sich für Umweltprobleme interessieren (oder nicht) und welche spezifischen Aspekte sie am meisten beschäftigen.
2. Diskussionen über Umweltfragen mit den Eltern : Der zweite Abschnitt konzentriert sich auf die Häufigkeit und die Art der Diskussionen, die die Teilnehmer mit ihren Eltern über Klimawandel und Ökologie führen. Ziel ist hier die Motivation hinter diesen Gesprächen und mögliche Schwierigkeiten oder Hindernisse zu verstehen, auf die sie stoßen, wenn sie diese Themen mit ihren Eltern diskutieren.

3. Familiendynamik und Kommunikation : Im dritten Teil wird die allgemeine Kommunikationsdynamik innerhalb der Familie untersucht, insbesondere um Entscheidungen zu Umweltfragen und Konsumgewohnheiten, um zu verstehen, wie Rollen und Verantwortlichkeiten verteilt sind und wie Entscheidungen in der Familie getroffen werden.

Für den Elternleitfaden werden nach der Einleitung und den einleitenden Fragen folgende Themenbereiche behandelt:

1. Interesse an Umweltthemen : Diese Fragen dienen dazu, mehr über das Interesse der Eltern an Themen im Zusammenhang mit Ökologie und Klimawandel zu erfahren und zu finden, inwieweit sie sich engagieren und die Herausforderungen wahrnehmen.
2. Einfluss der Kinder auf ökologische Einstellungen: Dieser Teil untersucht die Rolle, die Kinder bei der Beeinflussung der ökologischen Wahrnehmungen spielen. Das zielt darauf ab zu verstehen, wie Gespräche mit ihren Kindern Eltern dazu motivieren können, anders zu denken oder ihre Gewohnheiten zu ändern, und inwieweit das funktioniert oder nicht.
3. Kommunikation und Familiendynamik: Das konzentriert sich auf die Kommunikationsdynamik innerhalb der Familie, insbesondere im Zusammenhang mit ökologisch relevanten Entscheidungen. Ziel ist es, zu verstehen, wie Rollen und Verantwortlichkeiten verteilt sind und wie Umweltthemen in der Familie diskutiert und behandelt werden.
4. Nachhaltigkeit von Wahrnehmungsänderungen : Der letzte Abschnitt untersucht die Nachhaltigkeit der Wahrnehmungsänderungen, die mit den Umweltdiskussionen verbunden sind. Der zielt darauf ab, die Langfristigkeit der Veränderungen zu verstehen.

Diese Interviewleitfäden sind wichtige Hilfsmittel, um die Perspektiven der Teilnehmer systematisch zu erforschen und gleichzeitig eine gewisse Flexibilität zu bieten, um neue Perspektiven zu entdecken. Die vollständigen Leitfäden finden Sie in Anhang Nr. 1 auf Seite 45 für den der Kinder und in Anhang Nr. 2 auf Seite 47 für den der Eltern.

Die Zahl der Teilnehmer ist 17. Es handelt sich um 8 Kinder und 9 Eltern. Eine genauere Beschreibung der befragten Profile finden Sie jeweils am Anfang der

Forschungsergebnisse der Kinder und Eltern sowie in den Tabellen in Anhang Nr. 3 und 4 auf Seite 48 und 49.

3.3 Datenauswertung

Die Analyse der qualitativen Daten aus den 17 Interviews erfolgt durch die Methode der Inhaltsanalyse, die besonders geeignet ist, Textdaten durch systematische Strukturierung und Interpretation der Informationen zu verarbeiten (vgl. Mayring 2000, Abstrakt). Sie wurde von Philipp Mayring entwickelt. Diese Methode wird aufgrund ihrer Fähigkeit, Rohdaten in interpretierbare Ergebnisse umzuwandeln und gleichzeitig ein tieferes Verständnis der behandelten Themen zu ermöglichen, gewählt.

Die Inhaltsanalyse nach Mayring folgt klaren und systematischen Schritten, was ermöglicht die Transparenz und Reproduzierbarkeit der Forschung zu gewährleisten. Für eine qualitative Studie über die retroaktive Sozialisation ist es wichtig, eine strukturierte Methode zu haben, um sicherzustellen, dass die Datenanalyse präzise ist.

Die Interviews werden vollständig transkribiert, um einen Text zu erhalten, der den Antworten der Teilnehmer entspricht. Die Transkripte wurden mit einer Anfangsziffer anonymisiert, um die Vertraulichkeit zu sichern. Eine erste Lesung der Transkripte wird durchgeführt, um allgemeine Themen zu identifizieren.

Es werden zwei Kategoriensysteme erstellt, eines für die Interviews mit den Eltern und eines für Kinderinterviews.

Die Themen des Interviewleitfadens dienen als Grundlage für die Festlegung eines vorläufigen Kategoriensystems. Diese Kategorien stehen im Zusammenhang mit den Forschungszielen und dem Vorwissen und werden von den Themen des Interviewleitfadens geleitet, zum Beispiel das Niveau des Interesses an Umweltthemen (sehr niedrig, niedrig, mittel, hoch, sehr hoch). Diese erste Kodierung ist also deduktiv.

Nach der Transkription und dem Nachlesen der Interviews wird ein induktiver Ansatz angewandt, um die Kategorien zu präzisieren und die Unterkategorien zu definieren. Das ermöglicht, neue Themen zu entdecken, die nicht vorhergesehen worden waren. Das betrifft insbesondere Fragen wie die konkreten Aktionen, die die Teilnehmer für die Umwelt durchgeführt haben, oder die Schwierigkeiten, die sie hatten.

Durch die Wahl einer gemischten Methode, die eine deduktive und eine induktive Kodierung kombiniert, wird sichergestellt, dass die Analyse sowohl strukturiert als auch offen für aufkommende Themen ist.

Die relevanten Textsegmente werden identifiziert und nach diesen Kategorien und Unterkategorien kodiert. Diese Kodierung wird systematisch mit der Hilfe einer Software für qualitative Analysen, Taguette, durchgeführt. Die Verwendung von Taguette ermöglicht jeden Schritt des Kodierungsprozesses nachvollzuziehen und zu dokumentieren, was die Transparenz der Analyse erhöht.

Die Verwendung von MaxQDA wäre aufgrund seiner fortgeschritteneren Funktionen besser gewesen, aber es war nicht mit meinem Betriebssystem (ChromeOS) kompatibel, und ich hatte keinen Zugang zu den Computern der Universität Stuttgart, da ich während der Datenanalyse nicht in Stuttgart war. Taguette war die gewählte Alternative für die Kodierung meiner Einheiten und Textsegmente. Taguette ist eine Open-Source Software, die für die Vereinfachung der Kodierung qualitativer Texte entwickelt wurde und ermöglicht, eine Inhaltsanalyse durchzuführen. Sie bietet eine ausreichende Stringenz für eine systematische Textkodierung.

Die Code Books der beiden Kategoriensysteme sind im Anhang Nr. 5 Seite 50 (Kinder) und Nr. 6. Seite 52 (Eltern) zu finden.

3.4 Gütekriterien

Im Rahmen dieser qualitativen Forschung ist es notwendig, die methodische Strenge und die Glaubwürdigkeit der Ergebnisse durch die explizite Berücksichtigung von Qualitätskriterien zu sichern. Die Kriterien sind Transparenz, Intersubjektivität und Reichweite, wie sie von Flick in Kapitel 34 des Methodenbuchs *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung* (vgl. Flick 2014, S.533) dargestellt werden.

3.4.1 Transparenz

Transparenz bedeutet, eine genaue Beschreibung von allen Schritten des Forschungsprozesses zu schreiben, sodass die Leser nachvollziehen können, wie die Ergebnisse erzielt und interpretiert werden. Eine Beschreibung des methodischen Vorgehens ermöglicht also die Validität der Untersuchung und auch die Einhaltung der Grundsätze der wissenschaftlichen Forschung zu überprüfen.

Transparenz wird auf mehreren Ebenen geprüft : Die Interviewleitfäden werden beschrieben. Die semi-strukturierten Interviews werden nach dem erstellten Leitfaden geführt. Die angesprochenen Themen werden systematisch mit jedem Teilnehmer exploriert, für eine gewisse Homogenität bei der Datenerhebung. Die gesamten Interviews werden transkribiert, um die Genauigkeit der Aussagen der Teilnehmer zu sichern. Die Kodierung wird dann systematisch mit Hilfe der Software Taguette verfolgt, die die Änderungen nachzeichnet. Das garantiert die Nachvollziehbarkeit des Kodierungsprozess und die Überprüfbarkeit der Ergebnisse. Der Ergebnisteil ist mit Zitaten der Teilnehmer ergänzt, um die geäußerten Standpunkte genau wiederzugeben.

3.4.2 Intersubjektivität

Die Intersubjektivität macht sicher, dass die Ergebnisse nicht nur von der subjektiven Interpretation des Forschers abhängen, sondern auch von anderen Personen bestätigt werden können. Während dieser Studie wurde ich von meiner Rolle bei der Interpretation der Daten bewusst. Meine persönlichen Annahmen können Einfluss auf die Ergebnisse haben. Um diesen Effekt zu begrenzen, wird während des ganzen Prozesses ein reflexives Verhalten eingenommen, in dem bei der Interpretation der Daten die persönlichen Verzerrungen berücksichtigt werden.

Um die Intersubjektivität zu stärken, werden die Ergebnisse mit anderen Studenten, Professoren und Personen meines Umfelds diskutiert, um sicher zu machen, dass die Interpretation der Daten auch von anderen geteilt werden kann. Es wird auch geachtet, die Vielfalt der Standpunkten wiederzugeben, die sich, ich hoffe, in der Analyse widerspiegeln, um eine nuancierte Darstellung der Ergebnisse zu bieten. Durch die Verwendung von direkten Verbatims und Zitaten der Teilnehmer werden die Interpretationen für andere Forscher oder Leser zugänglich und verständlich gemacht. Diese Verbatims sind, ebenso wie die Transkripte der Interviews, die Codebooks, die Zusammenfassungen der Teilnehmer und die Interviewleitfäden, im Anhang zu finden. Diese Rohdaten ermöglichen den Lesern, die Plausibilität der Interpretationen selbst zu beurteilen.

3.4.3 Reichweite

Die Ergebnisse dieser Forschung müssen unter Berücksichtigung des besonderen Kontexts, in dem sie gewonnen wurden, interpretiert werden. Die Studie konzentriert sich auf einen familiären Rahmen, in dem die Dynamiken der befragten Familien eigen sind. Die Daten spiegeln diese Dynamiken wider. Daher können die

Ergebnisse nicht ohne Vorsicht auf die gesamte Bevölkerung verallgemeinert werden, aber sie geben Einblicke in die Mechanismen der umgekehrten Sozialisation im Bereich Umwelt und Ökologie. Die angewandte Methodik ist reproduzierbar und könnte auf andere ähnliche Kontexte angewendet werden, um vergleichbare Ergebnisse zu generieren. Es wird betont, dass die Ergebnisse einer qualitativen Studie von dem spezifischen Kontext abhängig bleiben. Die Reproduzierbarkeit von Ergebnissen in sehr unterschiedlichen Kontexten ist also nicht garantiert.

4. Forschungsergebnisse

4.1. Kinder

Die Kinder, die für diese Forschung interviewt wurden, sind 8. Sie sind alle zwischen 15 und 25 Jahre alt. Die Parität ist gewahrt, es gibt 4 Frauen und 4 Männer. Das Durchschnittsalter der Teilnehmer liegt bei 19,5 Jahren. Die meisten von ihnen sind in der Schule oder studieren an einer Hochschule. Sie kommen aus Familien mit drei, vier oder fünf Personen. Die meisten sehen ihre Familie in der Mittelschicht, einige unter und einige über. Die Volljährigen wohnen meistens nicht mehr bei ihren Eltern. Eine Übersicht über die Teilnehmer (Kinder) finden Sie im Anhang Nr. 3 auf Seite 48.

4.1.1 Interesse an Umweltthemen :

Die meisten Kinder gaben an, dass sie sich von ökologischen und umweltbezogenen Themen betroffen fühlten, auch wenn der Grad ihres Engagements unterschiedlich war. B war zum Beispiel besonders von Naturkatastrophen betroffen und erklärte, dass diese Themen sie ängstigen und motivieren, sich mehr zu informieren, um etwas zu tun : „Das sind Themen [...], über die ich mich gerne informiere, mehr lerne und sehe, wie ich handeln kann, um das zu tun, was ich in meinem Maßstab tun kann²⁰“. Ein ähnliches Interesse zeigten auch F und S, die sich in Vereinen engagierten und demonstrierten: „Ich nehme regelmäßig an Demonstrationen teil, wenn es welche gibt²¹“ (F).

Mehrere Kinder, wie M, wurden in der Schule und über soziale Netzwerke sensibilisiert: „Ich habe im Unterricht angefangen, mich dafür zu interessieren, [...] und auch, indem ich mir Videos auf YouTube angeschaut oder Dinge auf Instagram

²⁰ „Ce sont des sujets [...] sur lesquels j'aime me renseigner, en apprendre plus et voir comment je peux agir pour faire ce que je peux à mon échelle“

²¹ „Je participe régulièrement à des manifestations quand il y en a“

gelesen habe²². Andere, wie T, waren nur mäßig interessiert und fanden das Thema nicht so spannend, dass sie es im Alltag priorisieren würden: „Ich lese ab und zu Artikel, aber es ist nicht so spannend, dass ich ständig darüber nachdenke²³“.

Die meisten gaben an, dass sie versuchten, ihre Handlungen mit ihren Engagement in Einklang zu bringen, und taten im Alltag kleine Dinge im Rahmen ihrer Möglichkeiten: „Ich achte darauf, was ich konsumiere²⁴“ (T). E reduzierte zum Beispiel seinen Fleischkonsum. S ging noch weiter, indem er seinen Konsum von neuen Gegenständen stark reduzierte: „Ich verbrauche weniger neue Produkte und versuche, einen minimalen CO₂-Ausstoß zu haben²⁵“.

Einige Kinder sprachen auch von einer gewissen Ohnmacht und Frustration angesichts „einer absoluten Dringlichkeit und der Untätigkeit unserer Gesellschaften“ (S), wie R und M erklärten: „Je mehr ich mich informiere, desto hilfloser fühle ich mich angesichts des Ausmaßes des Problems²⁶“, „Ich finde mich ziemlich in der Öko-Angst wieder²⁷“, „Man hat den Eindruck, dass es so viel zu tun gibt²⁸“. Andere, wie T, waren demotiviert durch „[...] die katastrophistische Seite einiger Diskussionen. Man hat das Gefühl, dass alles schon zu spät ist, so dass man einfach nur nichts tun möchte. Und ich habe das Gefühl, dass es egal ist, was ich tue, es ändert nicht viel²⁹“. Die große Mehrheit versuchte jedoch, auf ihre Weise den Alltag anzupassen und etwas zu bewegen, insbesondere gemeinsam mit ihren Eltern.

4.1.2 Diskussionen über Umweltfragen mit den Eltern :

Die meisten Kinder sprachen diese Themen regelmäßig oder von Zeit zu Zeit mit ihren Eltern an, wobei die Tonalität und Häufigkeit der Gespräche variieren konnten. Die Kinder diskutierten mit ihren Eltern aus unterschiedlichen Gründen. M teilte Informationen, die sie interessant fand, mit: „Ich versuche nicht wirklich, sie davon zu überzeugen, mir zuzuhören³⁰“. T diskutierte gelegentlich darüber, weil „es in den Medien ist, also ist es schwer, daran vorbeizugehen³¹“. Für E hingegen dienten diese Diskussionen dazu, ihre Eltern zu sensibilisieren: „Ich hoffe, dass sie

²² „J'ai commencé à m'y intéresser en cours, surtout pendant des projets qu'on a faits à l'école, et aussi en regardant des vidéos sur YouTube ou en lisant des choses sur Instagram”

²³ „Je lis des articles de temps en temps, mais ce n'est pas quelque chose qui me passionne au point d'y penser tout le temps”

²⁴ „Je fais gaffe à ce que je consomme, comme réduire les plastiques à usage unique”

²⁵ „Je limite l'achat de trucs neufs [...] et j'essaie d'avoir une empreinte carbone minimale”

²⁶ „Plus je m'informe, plus je me sens impuissante face à l'ampleur du problème”

²⁷ „Je me retrouve pas mal dans l'éco-anxiety”

²⁸ „On a l'impression qu'il y a tellement de choses à faire”

²⁹ „[...] le côté catastrophiste de certaines discussions. On a l'impression que tout est déjà foutu, alors ça donne juste envie de ne rien faire. Et j'ai l'impression que quoique je fasse, ça ne change pas grand chose”

³⁰ „Je ne cherche pas vraiment à les convaincre de m'écouter”

³¹ „C'est souvent dans les médias, donc c'est dur de passer à côté”

durch das Zeigen von Informationen oder wissenschaftlichen Studien erkennen, dass es dringend notwendig ist, etwas zu tun, selbst in ihrem kleinen individuellen Maßstab³². Ebenso wie für B, die klar hoffte, sie zu beeinflussen: „Es geht sowohl darum, sie zu informieren und zu beeinflussen, als auch darum, zu sehen, ob wir zu Hause unsere Gewohnheiten ein wenig ändern können, damit sie besser mit den aktuellen Herausforderungen übereinstimmen³³“.

Obwohl das Thema in den meisten Familien wiederkehrend war, war es mehr oder weniger leicht, darüber zu sprechen. B fand es einfach, diese Themen in der Familie frei zu diskutieren: „Man kann abends am Tisch darüber sprechen und beim Essen darüber diskutieren³⁴“. Für andere, wie F, können die Diskussionen angespannter sein. Obwohl seine Eltern offen waren, spürte er eine Kluft zwischen seiner Dringlichkeit in Bezug auf die Klimafragen und ihrem Verständnis des Problems: „Es ist ein wiederkehrendes Thema bei uns zu Hause. Wir diskutieren viel, das kann manchmal etwas angespannt sein³⁵“. Manche Kinder fühlten sich nicht legitimiert, ihren Eltern etwas beizubringen: „Ich habe das Gefühl, dass sie als Erwachsene bereits mehr wissen als ich, daher fühle ich mich nicht allzu legitimiert, ihnen was zu sagen³⁶“ (M).

Die Kinder verfolgten bei Gesprächen mit ihren Eltern spezifische und unterschiedliche Strategien. E schickt regelmäßig Artikel oder Studien an seine Familie. B ist eine treibende Kraft: „Wir diskutieren wirklich frei darüber, damit ich ihnen helfen kann, in Richtung Umweltschutz zu gehen³⁷“. F hingegen insistiert und bemerke, dass das bei seinen Eltern progressiv Fragen aufwirft: „Ich sehe, dass sie schon empfänglicher sind als früher, ich denke, es braucht Zeit, viele Dinge zu dekonstruieren und zu akzeptieren, dass man nicht alles weiß und dass das eigene Kind manchmal auch etwas mehr wissen kann³⁸“. Die meisten Kinder, die das Verhalten der Eltern ändern wollen, wie B, E und F, setzen ihre Mittel ein, indem sie sachlich argumentieren, wiederholen und Dokumentarfilme und Artikel zeigen.

Die Kinder waren sich eher einig, dass die Eltern nicht immer mit ihnen übereinstimmen. In diesen Fällen wurden mehrere Reaktionen der Kinder festgestellt, die oft mit dem Grad ihres Interesses an dem Thema einhergingen:

³² „J'espère qu'en leur montrant des informations ou des études scientifiques, ils se rendront compte qu'il est urgent de faire quelque chose, même à leur petite échelle individuelle“

³³ „C'est à la fois pour les informer et les influencer, et pour voir si à la maison on peut faire évoluer un peu nos habitudes, pour les rendre plus en cohérence avec les enjeux actuels“

³⁴ „On peut en parler à table le soir, et avoir des discussions la dessus au moment du repas“

³⁵ „C'est un sujet qui revient souvent à la maison. On discute beaucoup, ça peut être un peu tendu parfois“

³⁶ „J'ai l'impression qu'eux, en tant qu'adultes, savent déjà plus de choses que moi, donc je ne me sens pas trop légitime à les sensibiliser“

³⁷ „On en discute vraiment librement, pour que je puisse les aider à aller dans le sens de l'écologie“

³⁸ „Je vois qu'ils sont déjà plus réceptifs qu'avant, je pense que ça prend du temps de déconstruire beaucoup de choses et d'accepter qu'on ne sait pas tout, et que son enfant peut aussi desfois connaître un peu plus“

Einige versuchten es später noch einmal, wie B, andere bestanden darauf, wie F: „Ich versuche, einen Dialog zu beginnen, ihren Standpunkt zu verstehen, meine Quellen zu variieren und betone weiterhin die Wichtigkeit dieser Themen³⁹“. Manche Kinder gingen in einen Konflikt, wie S: „Auch wenn es zu Konflikten führt, sage ich lieber, was ich denke, als es durchgehen zu lassen⁴⁰“. Andere gaben auf, wie M: „Ich tue nicht viel, ehrlich gesagt⁴¹“, E: „Ich resigniere ein wenig⁴²“, und V: „Ich habe aufgehört, zu versuchen, sie zu überzeugen⁴³“.

Zwar beobachteten die meisten Kinder, die das Verhalten der Eltern ändern wollten, gewisse Entwicklungen: „Meine Mutter hat angefangen, Stoffbeutel zu benutzen⁴⁴“ (F), „Sie achten mehr darauf, den Müll zu trennen⁴⁵“ (M), „Sie haben vielleicht ein paar kleine Gesten gemacht, wie [...] weniger Fleisch⁴⁶“ (S). Doch waren sie selten zufrieden: „Es ist wenig im Vergleich zu dem, was man tun sollte⁴⁷“ (S), „Nicht so viel, wie ich möchte⁴⁸“ (V).

4.1.3. Familiendynamik und Kommunikation :

Die meisten Kinder gaben an, dass sie sich mit ihren Eltern auf Augenhöhe fühlten. Insgesamt waren sie der Meinung, dass sie relativ frei mit ihren Eltern kommunizieren konnten, auch wenn das Thema Ökologie eher zu Meinungsverschiedenheiten und Konflikten führte. Je nach Profil, Kommunikationstyp und Interesse an dem Thema lösten Eltern und Kinder diese entweder durch Debatten, weitere Diskussionen, Vermeidung des Themas oder eine oberflächliche Behandlung.

Einige Kinder beschrieben eine horizontale und offene Kommunikation, wie B: „Natürlich sind wir nicht immer einer Meinung, aber wir schaffen es immer, uns gegenseitig die Dinge zu sagen und nicht wütend oder frustriert zu sein. [...] Man hört einander zu und lernt von den anderen, auch wenn die Interessensniveaus je nach dem, was man bespricht, variieren können⁴⁹“. Auch F äußerte sich ähnlich: „Ich würde sagen, dass die Kommunikation eher offen ist, auch wenn man nicht

³⁹ „J'essaie d'engager un dialogue, de comprendre leur point de vue, de varier mes sources et je continue à insister sur l'importance de ces sujets”

⁴⁰ „Même si ça crée des conflits, je préfère dire ce que je pense plutôt que de laisser passer”

⁴¹ „Je ne fais pas grand-chose, honnêtement”

⁴² „Je me résigne un peu”

⁴³ „J'ai arrêté d'essayer de les convaincre”

⁴⁴ „Ma mère a commencé à utiliser des sacs en tissu”

⁴⁵ „Ils sont plus attentifs à trier les déchets”

⁴⁶ „Ils ont peut-être fait quelques petits gestes, comme [...] réduire la viande”

⁴⁷ „C'est peu par rapport à ce qu'il faudrait faire”

⁴⁸ „Pas autant que je le voudrais”

⁴⁹ „Bien sûr on n'est pas toujours d'accord mais on fait en sorte de toujours pour se dire les choses et ne pas être en colère ou frustré. [...] On s'écoute et on apprend des autres même si les niveaux d'intérêt peuvent varier selon ce qu'on aborde”

immer einer Meinung ist, und das scheint mir eher normal zu sein, man kann nicht mit allem einverstanden sein⁵⁰.

Andere bemerkten einen Unterschied zwischen leichteren Themen und dem Thema Ökologie. S sagte: „Bei vielen Dingen gelingt es uns, gut zu kommunizieren, aber sobald es um Ökologie geht, ist es schwierig⁵¹“. M fügte hinzu: „Bei Themen wie Ökologie ist es komplizierter, weil wir nicht immer die gleichen Meinungen oder Prioritäten haben⁵²“.

Einige beschrieben die Kommunikation als eher oberflächlich. T sagte: „Wir reden über alles und nichts, aber wir vermeiden Themen, die zu Streitigkeiten führen könnten⁵³“. R ergänzte: „Wir kommunizieren gut über leichte Themen, aber sobald es um ernstere Dinge wie soziales oder politisches Engagement geht, gehen wir nicht rein⁵⁴“. In einigen Fällen beschrieb die Kommunikation eine eher vertikale Struktur, wie V meinte: „Ich glaube, meine Eltern mögen es nicht, wenn wir ihre Entscheidungen in Frage stellen oder versuchen, sie zu ändern. Daher mag ich besser bestimmte Themen zu vermeiden, um keine Konflikte zu verursachen⁵⁵“.

Insgesamt waren sich die Kinder bewusst, dass die Eltern letztendlich die Entscheidungen im Haushalt trafen: „Am Ende, auch wenn sie mir zuhören, entscheiden sie, was wir kaufen oder wie wir Dinge machen⁵⁶“ (M), „Meine Eltern sind eindeutig diejenigen, die die Entscheidungen zu diesen Themen treffen, da sie ihren eigenen Haushalt führen⁵⁷“ (E). Einige Kinder waren jedoch der Meinung, dass sie einen relativen Einfluss auf die Verhaltensweisen und Ideen der Eltern hatten: „Ich bin schon froh, dass sie mich ein bisschen als ‚Expertin‘ für das Thema betrachten, von der sie etwas lernen können⁵⁸“ (B). F bemerkte: „Ich merke, je mehr ich darüber spreche und dabei viele verschiedene Wege gehe, desto mehr scheint das sie zu interessieren oder zumindest zum Nachdenken anzuregen⁵⁹“.

⁵⁰ „Je dirais que la communication est plutôt ouverte, même si on ne tombe pas toujours d'accord, et ça me semble plutôt normal, on peut pas être d'accord sur tout”

⁵¹ „Sur beaucoup de choses, on arrive à bien communiquer, mais dès que ça touche à l'écologie, c'est difficile”

⁵² „Mais sur les sujets comme l'écologie, c'est plus compliqué parce qu'on n'a pas toujours les mêmes opinions ou priorités”

⁵³ „On parle d'un peu de tout, mais pas trop des sujets qui pourraient mener à des disputes.”

⁵⁴ „On communique bien sur des sujets légers, mais quand c'est des choses plus sérieuses comme l'engagement social ou politique, ça devient assez superficiel”

⁵⁵ „Je pense que mes parents n'aiment pas qu'on remette en question leurs choix ou qu'on essaie de les changer. Du coup, je préfère éviter certains sujets pour pas créer de conflits”

⁵⁶ „Au final, même s'ils m'écoutent, c'est eux qui choisissent ce qu'on achète ou comment on fait les choses”

⁵⁷ „Mes parents sont clairement ceux qui prennent les décisions sur ces sujets, vu qu'ils gèrent leur propre foyer”

⁵⁸ „Je suis déjà contente qu'ils me considèrent un peu comme une „experte” du sujet, dont ils peuvent apprendre des choses”

⁵⁹ „Je remarque que plus j'en parle, et en utilisant plusieurs moyens différents, plus ça a l'air de les intéresser, ou du moins de les faire se questionner”

4.2 Eltern

Es wurden neun Eltern interviewt. Sie sind zwischen 45 und 57 Jahre alt. Es handelt sich um fünf Frauen und vier Männer. Das Durchschnittsalter der Teilnehmer liegt bei 50,3 Jahren. Die Teilnehmer sehen sich überwiegend in einer mittleren sozioökonomischen Kategorie, einige darüber und einige darunter. Die Familien der Teilnehmer bestehen aus drei bis sechs Personen, mit mindestens einem Kind zwischen 15 und 25 Jahren. Eine Übersicht über die erwachsenen Teilnehmer finden Sie im Anhang Nr. 4 auf Seite 49.

4.2.1. Interesse an Umweltthemen :

Die meisten Eltern zeigten Interesse an Ökologie und Umwelt, vor allem aufgrund der großen Präsenz des Themas in den Medien: „Man hört so viel über den Klimawandel, dass es schwierig ist, ihn zu ignorieren⁶⁰“ (C) und „Wir verfolgen die Nachrichten über den Klimawandel⁶¹“ (MM).

Viele erwähnten schnell ihr Kind als Informationsträger und zeigten eine zunehmende Sensibilisierung aufgrund ihres familiären Umfelds: „Die Tatsache, dass man Kinder hat, sensibilisiert für die Zukunft. Wir werden nicht mehr da sein, aber sie müssen die Welt ertragen, die wir ihnen hinterlassen⁶²“ (O) und „Jetzt sind wir bewusster, vor allem dank unseres Sohnes und der Nachrichten⁶³“ (H).

4.2.2. Einfluss der Kinder auf ökologische Einstellungen :

Die meisten Eltern, deren Kinder regelmäßig über Umweltthemen sprachen, empfanden diese Diskussionen als Versuch von Einfluss. C merkte beispielsweise an: „Ich denke, sie versucht, uns zu beeinflussen⁶⁴“. O meinte: „Es gibt eine Absicht, Einfluss zu nehmen, ja, und unser Bewusstsein zu fördern⁶⁵“. Für andere, wie D, war es jedoch eher informativ: „Es ist eher ein Teilen von Informationen, wie um uns zum Nachdenken anzuregen⁶⁶“.

Die Gespräche über diese Themen variierten von Familie zu Familie. Einige Familien hielten die Gespräche ruhig und gelassen, während es in anderen zu Spannungen kam. H erklärte: „Die Gespräche sind oft etwas angespannt, weil sie sehr darauf besteht⁶⁷“, und C betonte: „Diese Gespräche enden oft in Streitigkeiten.“

⁶⁰ "On entend tellement parler du changement climatique que c'est difficile de l'ignorer"

⁶¹ "Nous suivons l'actualité sur le changement climatique"

⁶² "Le fait d'avoir des enfants sensibilise sur l'avenir. Nous n'y serons plus, mais ils devront subir le monde qu'on leur laisse"

⁶³ "Maintenant, on est plus conscients, surtout grâce à notre fils, et aux actualités aussi"

⁶⁴ "Je pense qu'elle essaie de nous influencer"

⁶⁵ "Il y a une volonté d'influencer, oui, et d'encourager à notre sensibilisation"

⁶⁶ "C'est plus un partage d'information, comme pour nous faire réfléchir"

⁶⁷ "Les conversations sont souvent un peu tendues parce qu'elle insiste beaucoup"

Der Ton wird schnell anklagend, und dann klemmt es⁶⁸. Im Gegensatz dazu beschrieben andere wie Q und W einen friedlicheren Austausch: „Die Gespräche sind oft ruhig⁶⁹“ (Q) und „Der Ton ist jetzt eher entspannt, auch wenn es am Anfang manchmal etwas angespannt sein könnte⁷⁰“ (W).

Die Wege, auf denen Kinder versuchten, ihre Eltern zu beeinflussen, waren vielfältig. Sie bestanden darin, Informationen auszutauschen, Diskussionen zu führen oder Alternativen vorzuschlagen. D erwähnte beispielsweise, dass ihre Tochter „versucht, Kompromisse zu finden. Sie spricht regelmäßig darüber, aber nicht aufdringlich⁷¹“. L sagte, dass „es nie aufgesetzt oder aggressiv ist, sondern eher Bemerkungen oder Überlegungen während unserer täglichen Gespräche⁷²“. Andere, wie O, erklärten, dass ihre Kinder konkrete Alternativen vorschlugen: „Sie schlagen Ideen vor, wie man es anders machen kann, zum Beispiel Einwegartikel, wir gehen zu Trinkflaschen über, es ist ein Austausch mit ihnen, um Alternativen zu finden⁷³“. Einige Kinder teilen auch Ressourcen, um ihre Argumente zu unterstützen. Q erklärte: „Er zeigt uns Artikel, Videos oder Studien, die er interessant findet⁷⁴“. W merkte außerdem an: „Es sind seine Handlungen und sein Lebensstil, die uns am meisten beeinflusst haben⁷⁵“.

Die Wirksamkeit dieser Strategien war je nach Familie unterschiedlich. Die meisten Eltern schienen empfänglicher für die Empfehlungen ihrer Kinder zu sein, wenn die Gespräche in einer ruhigen Atmosphäre stattfanden. C führte aus: „Ich bin bereit zu diskutieren, aber es muss in Ruhe geschehen und ohne uns Schuldgefühle zu machen⁷⁶“. G betonte auch die Wichtigkeit des Tons: „Es ist wichtig, dass es ein Austausch bleibt und keine zu konfrontative Debatte wird⁷⁷“. Andere Eltern, wie G, waren von Argumenten, die gut aufgebaut sind, überzeugt: „Wenn sie uns konkrete, gut recherchierte Informationen bringt, ist es leichter, ihre Vorschläge zu akzeptieren⁷⁸“. Manchmal erfolgte der Einfluss der Kinder einfach durch ihr Vorbild. L erklärte, dass sie, „wenn ich sie beobachte, merke, dass einige Dinge, die wir tun, verbessert werden können⁷⁹“. W meinte auch: „Wir haben gesehen, wie er sich bemüht hat, seine Gewohnheiten zu ändern⁸⁰“.

⁶⁸ "Ces conversations finissent souvent en disputes. Le ton est vite accusateur, et c'est là que ça coince"

⁶⁹ "Les conversations sont souvent tranquilles"

⁷⁰ "Le ton est plutôt détendu maintenant, même si au début, ça pouvait parfois être un peu tendu"

⁷¹ "[...] essaie de trouver des compromis. Elle en parle régulièrement, mais pas de manière insistante"

⁷² "Ce n'est jamais imposé ni agressif, mais plutôt des remarques ou des réflexions pendant nos discussions quotidiennes"

⁷³ "Ils proposent des idées pour faire autrement, par exemple le non-jetable, on passe aux gourdes, c'est un échange avec eux pour trouver des alternatives"

⁷⁴ "Il nous montre des articles, des vidéos, ou des études qu'il trouve intéressantes"

⁷⁵ "Ce sont ses actions et ce que lui fait qui nous ont le plus influencés"

⁷⁶ "Je suis prêt à discuter, mais j'ai besoin que ce soit fait dans le calme et sans nous culpabiliser"

⁷⁷ "C'est important que ça reste un échange, pas un débat trop conflictuel"

⁷⁸ "Si elle nous apporte des informations concrètes, bien documentées, c'est beaucoup plus facile d'accepter ses propositions"

⁷⁹ "[...] l'observant, je me rends compte que certaines choses que nous faisons peuvent être améliorées"

⁸⁰ "On l'a vu faire des efforts pour changer ses habitudes"

Ein Großteil der Eltern betonte, dass diese Veränderungen Zeit benötigten. G machte deutlich, dass „sich nicht alles von heute auf morgen ändern⁸¹“ kann, und W gestand: „Seine Lebensgewohnheiten zu ändern, ist nie leicht, vor allem, wenn man jahrzehntelang alles auf die gleiche Weise gemacht hat⁸²“.

Viele Eltern gaben zu, dass ihre Kinder sie für Umweltfragen empfänglicher gemacht hatten. C erklärte: „Ich würde sagen, dass mein Bewusstsein da ist, und um ehrlich zu sein, zum Teil dank meiner Tochter⁸³“. O auch : „Ich wäre ohne meine Kinder nicht so sensibel auf diese Herausforderungen aufmerksam geworden⁸⁴“.

Einige Eltern hatten sogar konkrete Änderungen in ihrem Lebensstil vorgenommen. W sagte: „Nach und nach haben wir begonnen, ihre Ratschläge zu folgen⁸⁵“. G erzählte: „Sie hat vorgeschlagen, dass wir unseren Fleischkonsum reduzieren sollten, und jetzt ist sie seit über einem Jahr vegetarisch und wir essen zu Hause weniger Fleisch⁸⁶“.

Trotz dieser Offenheit für Veränderungen räumten einige Eltern ein, dass die Umsetzung an Zwang abhing. D erklärte: „Wenn ihre Alternative nicht mit einem finanziellen Zwang einhergeht, versuche ich, das umzusetzen, was sie vorschlägt⁸⁷“. O beobachtete ebenfalls: „Die Wahrnehmung geht nicht immer mit dem passenden Verhalten einher, insbesondere wegen Zwangs⁸⁸“. Q sagte: „Wir haben unseren Lebensstil deswegen nicht auf den Kopf gestellt. Wir denken, dass wir realistisch bleiben müssen, vor allem angesichts der zeitlichen und finanziellen Beschränkungen, die wir haben⁸⁹“.

4.2.3. Familiendynamik und Kommunikation :

Die Kommunikation innerhalb der Familien ist für die meisten offen und fördert den Austausch. L betonte, wie wichtig es sei, jedem die Möglichkeit zu geben, seine Meinung zu äußern: „Zu Hause wurde viel diskutiert. Ich finde es wichtig, dass jeder seine Meinung äußern kann, auch wenn man manchmal nicht einer Meinung war⁹⁰“. W sagte das auch : „Im Allgemeinen konnte jeder seine Meinung äußern, und wir

⁸¹ "Tout ne peut pas changer du jour au lendemain"

⁸² "Changer ses habitudes de vie, ce n'est jamais facile, surtout quand on a fait les choses de la même manière pendant des décennies"

⁸³ "Je dirais que ma prise de conscience est là, et à vrai dire en partie grâce à ma fille"

⁸⁴ "Sans mes enfants, je n'aurais pas été aussi sensible à ces enjeux"

⁸⁵ "Petit à petit, on a commencé à suivre ses conseils"

⁸⁶ "Elle a proposé qu'on réduise notre consommation de viande, et maintenant elle est végétarienne depuis plus d'un an et nous mangeons moins de viande à la maison"

⁸⁷ "Si son alternative ne s'accompagne pas d'une contrainte financière, j'essaie de mettre en œuvre ce qu'elle propose"

⁸⁸ "La perception s'accompagne pas toujours de comportements qui vont avec, surtout pour des raisons de contraintes"

⁸⁹ "On a pas bouleversé notre mode de vie pour autant. On pense qu'il faut rester réaliste, surtout avec les contraintes de temps et de budget que nous avons"

⁹⁰ "On discute beaucoup à la maison. Je pense que c'est important de permettre à tout le monde d'exprimer son avis, même si parfois on n'est pas d'accord"

berücksichtigten die Vorschläge unserer Kinder⁹¹. G sprach seinerseits von einer „offenen und respektvollen Kommunikation⁹²“.

Ökologische Themen konnten jedoch manchmal zu Spannungen führen, vor allem wenn die Ansichten auseinander gingen. Q merkte an: „Die Kommunikation ist im Allgemeinen gut, aber manchmal kann es bei ökologischen Themen zu einer kleinen Diskrepanz zwischen unserer Sicht und seiner kommen⁹³“. G gab zu: „Wenn wir das Gefühl haben, dass wir verurteilt werden, kann das zu Spannungen führen, also versuchen wir, das zu vermeiden⁹⁴“.

Was die Entscheidungen betraf, wurden diese in der Regel von den Eltern getroffen, auch wenn die Meinung der Kinder vor allem bei alltäglichen Themen berücksichtigt wurde. C erläuterte: „Meine Frau und ich treffen die Entscheidungen, aber wir versuchen, die Kinder einzubeziehen, wenn es möglich ist. Bei ökologischen Themen hören wir uns Vorschläge an und schauen, was machbar ist und was nicht⁹⁵“. L sagte auch: „Bei allem, was mit Ernährung oder kleinen Alltagsgewohnheiten zu tun hat, zeigt sie uns Alternativen auf⁹⁶“. MM fügte hinzu, dass sie die Intervention ihrer Kinder wertschätze, aber diese noch keinen Einfluss auf die getroffenen Entscheidungen haben: „Unsere Kinder folgen, aber es sind noch nicht sie, die diese Veränderungen initiieren. Aber wir schätzen ihre Fragen und Überlegungen⁹⁷“.

4.2.4. Nachhaltigkeit von Wahrnehmungs- und Verhaltensänderungen :

Auch wenn die Veränderung nicht radikal, sondern bei allen Familien eher schrittweise erfolgte, hofften die meisten Eltern, dass sie auf diesem Weg weitergingen und die eingeführten Gewohnheiten beibehalten konnten. Diejenigen, die Veränderungen vornahmen, waren der Meinung, dass sie sich der Herausforderungen wirklich bewusst geworden waren: „Indem ich meine Kinder beobachtet habe, ist mir bewusst geworden, dass diese Themen keine vorübergehende Modeerscheinung sind. Sie sind wirklich betroffen, und das betrifft auch uns⁹⁸“ (L). „Jetzt ist es verankert⁹⁹“, fügt O hinzu.

⁹¹ "En général, chacun peut exprimer ses opinions et nous prenons en compte les propositions de nos enfants"

⁹² "communication ouverte et respectueuse"

⁹³ "La communication est bonne en général, mais parfois, sur les sujets écologiques, il peut y avoir un peu de décalage entre notre vision et la sienne"

⁹⁴ "Si on sent qu'on est jugés, ça peut créer des tensions, donc on essaie d'éviter ça"

⁹⁵ "C'est ma femme et moi qui prenons les décisions, mais on essaie d'impliquer les enfants quand c'est possible. Pour l'écologie, on écoute les suggestions et on voit ce qui est faisable ou non"

⁹⁶ "Pour tout ce qui est lié à l'alimentation ou aux petites habitudes du quotidien, elle nous montre des alternatives"

⁹⁷ "Nos enfants suivent, mais ce n'est pas encore eux qui initient ces changements. Par contre, on valorise leurs questions et leurs réflexions"

⁹⁸ "En observant mes enfants, j'ai pris conscience que ces sujets ne sont pas une mode passagère. Ils sont réellement concernés, et cela nous touche aussi"

⁹⁹ "Maintenant, c'est ancré"

Es schien, dass die progressive Durchführung von Veränderungen dazu führte, dass sich die langfristiger verankerten: „Sie haben sich allmählich in unserem Alltag installiert. [...] Man sieht diese neuen Gewohnheiten nicht mehr als Zwang, sondern eher als Dinge zu tun, weil wir alle davon betroffen sind¹⁰⁰“ (W).

Während das Bewusstsein für die Bedeutung der Herausforderungen vorhanden zu sein schien, sagten einige Eltern, dass die Abwesenheit der Kinder zu einer Lockerung der Gewohnheiten führen konnte, die in Anwesenheit des Kindes eingeführt worden waren, da das Kind nicht da war, um sie zu erinnern: „Zumindest ist das Bewusstsein da, ja. Aber wenn unser Kind nicht da ist, ist es manchmal schwieriger, die Bemühungen zu erhalten¹⁰¹“ (H).

5. Diskussion

Die vorgestellten Ergebnisse bieten einen Überblick über die Mechanismen, mit denen Kinder die Wahrnehmung und das Bewusstsein ihrer Eltern in Bezug auf Umweltfragen beeinflussen. Die Daten zeigen komplexe Dynamiken auf, die wir jetzt analysieren werden.

5.1 Schlussfolgerungen der qualitativen Forschung

Zunächst scheint es, dass die umgekehrte Sozialisation nicht in allen befragten Familien gleich funktioniert. Einige Bedingungen begünstigen den Prozess, während andere ihn behindern. Die umgekehrte Sozialisation ist also ein heterogenes Phänomen. In einigen Familien ist die Offenheit für den Einfluss der Kinder mehr sichtbar, während in anderen Familien Widerstand gegen diesen Prozess eher herrscht. Diese Variabilität erklärt sich durch mehrere Kontextfaktoren.

Die Identifizierung der Kinder als Experten durch sich selbst spielt eine Hauptrolle im Resozialisierungsprozess. Es scheint auch notwendig zu sein, dass die Eltern das Kind auch als Preskriptor betrachten, als eine Person, die ihnen Wissen vermitteln kann. Diese doppelte Identifizierung und Anerkennung, durch das Kind selbst und seine Eltern, verleihen ihm Legitimität, eine „Expertenmacht“ in den Worten von Raven und French, und gibt ihm das Vertrauen, seine Eltern zu lehren. Die Eltern sind dann auch in einer Position, in der sie bereit sind, Ratschläge und Wissen anzunehmen, über das sie nicht haben. Das geht mit der Bereitschaft des Kindes, seine Eltern zu sensibilisieren oder sogar zu beeinflussen und an ihrer

¹⁰⁰ „Ils se sont installés progressivement dans notre quotidien. [...] On ne voit plus ces nouvelles habitudes comme des contraintes, mais plutôt comme des choses qu'il faut faire, parce qu'on est tous et toutes concernés”

¹⁰¹ „Au minimum, la prise de conscience est là, oui. Mais quand notre enfant n'est pas là, il est parfois plus difficile de maintenir les efforts”

Veränderung der Wahrnehmung von Ökologie und Klimawandel mitzuwirken. Diese Motivation wirkt wie ein Katalysator für Veränderungen und unterstreicht die Bedeutung des persönlichen Engagements im Prozess der Einflussnahme.

Die umgekehrte Sozialisation besteht aus einer Vielfalt von Strategien, um wirksam zu sein. Die Beeinflussung nimmt mehrere Formen : ein einzelner Bias funktioniert weniger, als mehrere zu entwickeln.

Die Verwendung von konkreten Argumenten, Zahlen und unbestreitbaren Fakten sowie das Vorschlagen von konkreten Alternativen, die zeitlich und finanziell erreichbar sind, verstärken die Wirksamkeit der Einflussnahme. Auch das Vorleben von Beispielen, wie zum Beispiel selbst weniger Fleisch zu essen oder selbst Produkte aus zweiter Hand zu kaufen, kann Eltern dazu ermutigen, es ihnen gleich zu tun. Wenn Eltern ihre Kinder beobachten, sind sie eher bereit, verantwortungsbewusste Verhaltensweisen anzunehmen, wenn die Kinder diese bereits anwenden. Das knüpft an Albert Banduras Theorie des sozialen Lernens an, die auf Aufmerksamkeit, Behalten und Reproduktion beruht.

Außerdem führt das Beharren, der Nachdruck zu gemischten Ergebnissen. Für manche Eltern zeigt es, dass das Kind engagiert ist, und führt zu einer „positive pester power“, um die Theorie von Claire O'Neill und Joan Buckley zu zitieren. Aber das Insistieren führt auch dazu, dass die Eltern genervt sind und weniger in der Lage sind, dem Kind zuzuhören.

Die umgekehrte Sozialisation ist ein schrittweiser Prozess, der Zeit braucht und nie abgeschlossen ist. Sie erfordert, dass das Kind nicht aufgibt, wenn eine Beeinflussungsstrategie nicht funktioniert oder wenn es nicht so schnell wie erhofft Ergebnisse sieht. Die umgekehrte Sozialisation fragt von den Eltern, die Denkmuster, mit denen sie sozialisiert wurden, zu dekonstruieren und neue aufzubauen. Wenn diese neuen Schemata im Widerspruch zu den alten Überzeugungen stehen, brauchen die Eltern eine gewisse Zeit, um sich anzupassen und eine neue Perspektive zu betrachten. Der Aufbau von Unterwelten im Sinne von Berger und Luckmann ist dann ein zeitaufwendiger Prozess, da er zu kognitiver Dissonanz führen kann, einem Widerspruch zwischen den Werten aus früheren Sozialisationen und den neuen.

So zeigt sich, dass der Einfluss am effektivsten ist, wenn die Resozialisierung beginnt, während die Kinder noch bei ihren Eltern wohnen. So können die Eltern regelmäßig an die ökologischen Herausforderungen erinnert und verantwortungsvolles Verhalten in Echtzeit geformt werden. Eltern können das Verhalten ihrer Kinder auch direkt beobachten : wenn Eltern und Kinder einen

Haushalt teilen, sind die Eltern diesen Verhaltensweisen täglich ausgesetzt, wodurch eine Wiederholung entsteht, die das Lernen verstärkt.

Eine effektive umgekehrte Sozialisation bedeutet auch, dass das Kind weiterhin eine aktive Rolle spielt und in dem Willen bleibt, seine Eltern in ihrer Entwicklung zu begleiten, auch wenn es nicht mehr bei ihnen wohnt. Dadurch können Gewohnheiten und Verhaltensweisen, die durch ein Bewusstsein für Umwelt- und ökologische Fragen eingeführt wurden, gestärkt und gefestigt werden.

Die Resozialisierung hängt auch von der Fähigkeit des Kindes ab, sich an die Persönlichkeiten der Eltern anzupassen. Strategien, die auf Schuldzuweisungen oder Konflikten beruhen, führen oft zu schlechten Ergebnissen. Ein abrupter Ansatz, der die Überzeugungen der Eltern stark in Frage stellt, hält diese tendenziell davon ab, von ihrem Kind zu lernen und einen konstruktiven Dialog zu führen. Im Gegensatz dazu gelingt es besser Kindern, die sich für einen empathischen Ansatz entscheiden, ihre Eltern zu beeinflussen. Die Eltern scheinen also ein ruhiges und gelassenes Familienklima zu begünstigen, in dem Veränderungen leichter in Ruhe und im konstruktiven Dialog als in Konfrontation und Familienkonflikt erreicht werden können.

Die umgekehrte Sozialisation hängt auch von der Art der Kommunikation in der Familie ab. Eine offene Kommunikation, die Diskussionen fördert und alle Familienmitglieder auf die gleiche Stufe stellt, erleichtert es dem Kind, sich dem Einfluss zu öffnen. Die alle Familienmitglieder auf die gleiche Stufe stellt. Diese Schlussfolgerung spiegelt die Typologie von Fitzpatrick und Koerner wider. In Familien, in denen nur wenig diskutiert wird (geringe Gesprächsorientierung), ist die Bindung zwischen Kind und Eltern oft zu schwach, als dass das Kind die elterlichen Wahrnehmungen nachhaltig beeinflussen könnte. Ebenso wird in sehr hierarchischen Familien (starke Konformitätsorientierung) der Einfluss der Kinder durch elterliche Erwartungen gebremst, die keinen Raum für eine umgekehrte Sozialisation lassen. Es scheint also, dass Familien mit Typus "pluralisten" von Fitzpatrick und Koerner diejenigen sind, in denen die umgekehrte Sozialisation am einfachsten ist.

Um vollständig und voll wirksam zu sein, scheint die ökologische Resozialisierung auf zwei Merkmalen zu beruhen: der Wahrnehmung der Öko- und Klimafragen auf kognitiver Ebene und der Konkretisierung durch angemessene Einstellungen auf Verhaltensebene, die zweite Schritt. Es scheint, dass eine umgekehrte Sozialisation aus der Ferne und ohne langfristige Verankerung nicht zu einer Verhaltensänderung, sondern eher zu einer Bewusstseinsbildung auf

kognitiver Ebene führt. Es handelt sich um die „Wahrnehmungs-Verhaltens-Lücke“, definiert als die Diskrepanz zwischen der geäußerten Einstellung einer Person zu einem Verhalten und ihrem tatsächlichen Verhalten, nach Wintschnig (vgl. Wintschnig 2021, S.326). Im Zusammenhang mit nachhaltigem Konsum bezieht sich diese auf die Situation, in der die Person eine positive Einstellung zum nachhaltigen Verhalten äußert, aber nicht entsprechend dieser Einstellung handelt. Damit die umgekehrte Sozialisation mit echten Verhaltensänderungen einhergeht und konkrete Veränderungen im Lebensstil der Eltern bewirkt, muss die Beeinflussung der Kinder über einen längeren Zeitraum erfolgen, an die Ressourcen und Einschränkungen der Familie und ihre Art der Kommunikation angepasst werden und auf mehreren sich ergänzenden Strategien beruhen.

Diese Schlussfolgerungen verdeutlichen die Komplexität der umgekehrten Sozialisation in Bezug auf die Wahrnehmung von Umwelt- und Klimafragen, die mit entsprechenden Einstellungen einhergeht oder auch nicht.

5.2. Kritische Würdigung und Zukunft der Forschung

Diese Studie hat die wiederkehrenden Muster, Trends sowie die Grenzen der umgekehrten Sozialisation in Bezug auf Ökologie und Klimafragen gezeigt.

Aufgrund bestimmter Ressourcengrenzen, insbesondere Zeit und Geld, war es aber nicht möglich, die Größe der Stichprobe zu erweitern. Die Durchführung einer größeren Anzahl von Interviews oder die Verteilung eines Fragebogens in einem vielfältigeren Umfeld hätte ermöglicht, eine repräsentativere Stichprobe der Gesellschaft zu bilden und die Stärke und Reichweite unserer Ergebnisse zu erhöhen.

Einige Variablen, wie das akademische Bildungsniveau der Eltern und Kinder, ihr Politisierungsgrad, die Größe der Geschwister oder das Geschlecht der Kinder und Eltern wären ebenfalls interessant gewesen, genauer zu erforschen. Ihre Analyse hätte zusätzliche Perspektiven schaffen und das Verständnis der Generationsdynamiken präziser machen.

Es wäre auch sinnvoll, diese Studie zu vertiefen und an Kinder gerichtete Lehrmittel anzubieten. Sie könnten ihnen helfen, ihre Eltern konkret für die Umweltproblematik zu sensibilisieren.

6. Zusammenfassung

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass diese Arbeit die umgekehrte Sozialisation im Bezug auf Ökologie und Klima untersucht hat. Im Rahmen dieser

Studie haben wir die gestellte Frage beantwortet. Sie war : Inwiefern beeinflussen Kinder die Wahrnehmung ihrer Eltern in Bezug auf Ökologie und Klimawandel?

Der Stand der Forschung hat ermöglicht, die Mechanismen der umgekehrten Sozialisation zu verdeutlichen, insbesondere durch die Definition der Schlüsselkonzepte der Sozialisation, die Identifizierung der Rolle der Familiendynamik, der Art der Kommunikation in der Familie und der Entwicklung des Platzes des Kindes in der Gesellschaft. Der Kontext der Entwicklung der umgekehrten Sozialisation wurde somit behandelt. Einige Theorien, die an die umgekehrte Sozialisation angepasst sind, haben zum Verständnis des theoretischen Rahmens geführt.

Da die spezifische Literatur zur umgekehrten Sozialisation in der Bewusstseinsbildung im Bezug auf Umwelt- und Klimafragen relativ begrenzt ist, erschien es sinnvoll, diese Arbeit in diesem Sinne auszurichten. Daher wird versucht, mithilfe einer explorativen qualitativen Studie neue Ideen und Perspektiven darüber zu gewinnen, wie Kinder die Einstellungen ihrer Eltern zum Klimawandel und zur Ökologie beeinflussen können.

Die themenzentrierten Interviews waren ein Mittel, um die Mechanismen der umgekehrten Sozialisation im Lichte der persönlichen Erzählungen und Erfahrungen von Kindern und Eltern zu verstehen. Die Bedingungen, die die umgekehrte Sozialisation fördern und ihre Wirksamkeit verringern, wurden identifiziert, und es wurde anhand der Befragungen und des theoretischen Rahmens gezeigt, in welchen Familienschemata die umgekehrte Sozialisation zu funktionieren scheint und zu einer ökologischen Resozialisierung und einer Wahrnehmung von Klima- und Umweltfragen führt.

So ist die Wahrnehmung des Klimawandels und der Ökologie der erste Schritt und ein Schlüsselpunkt der ökologischen Resozialisierung. Sie ermöglicht dem Elternteil, sich der ökologischen Situation bewusst zu werden und sein Verhalten anzupassen oder auch nicht. Tatsächlich verläuft die umgekehrte Sozialisation in Familien heterogen und wird von mehreren Kontextfaktoren beeinflusst. Sie erfordert, dass die Kinder sowohl von sich selbst als auch von ihren Eltern als Experten anerkannt werden, um das Verhalten der Eltern wirksam zu beeinflussen. Zu den wirksamen Strategien gehören unter anderem sachliche Argumente, vorbildliches Verhalten und eine offene und gleichberechtigte Kommunikation, während Schuldzuweisungen und Konflikte kontraproduktiv sind. Der Prozess erscheint allmählich und langfristig, wobei das Familienklima, die Persönlichkeiten, ob Kinder

im Elternhaus leben oder nicht, und die familiären Kommunikationsmuster eine zentrale Rolle spielen. Dauerhafte Verhaltensänderungen treten nur dann ein, wenn die Sozialisation kontinuierlich und in Echtzeit erfolgt.

Da diese Ergebnisse durch eine qualitative explorative Studie erzielt wurden, wäre es nun interessant, diese Ergebnisse durch einen quantitativen Ansatz zu vertiefen, um das Ausmaß der beobachteten Veränderungen bei den Eltern genauer zu messen und die Auswirkungen der umgekehrten Sozialisation auf die Wahrnehmung von Ökologie und die Übernahme von ökologischen Praktiken durch die Eltern zu quantifizieren.

Literatur

- Attias-Donfut, Claudine. 2000. Rapports de générations. Transferts familiaux et dynamique macrosociale. *Revue française de sociologie* 41 (4) : 643-684.
- Attias-Donfut, Claudine, Nicole Lapierre und Martine Segalen. 2002. *Le nouvel esprit de famille*. Paris : Odile Jacob.
- ADEME. 2023. Le dialogue intergénérationnel sur l'environnement. Volet 15-25 ans Synthèse Quali-Quant. [ADEME-OpinionWay-jeunes-environnement-2023](#). Zugegriffen : 26 September 2024.
- Bandura, Albert. 1980. *L'apprentissage social*. Bruxelles : Mardaga.
- Bilton, Tony, Kevin Bonnett, Pip Jones, Michelle Stanworth und Andrew Webster. 1988. *Introductory sociology*, 2. Aufl. Basingstoke : Macmillan.
- Berger, Peter und Thomas Luckmann. 2022. *La Construction sociale de la réalité*, 3. Auflage. Paris : Armand Colin.
- Berger, Peter und Hansfried Kellner. 2022. Le mariage et la construction de la réalité. In *La Construction sociale de la réalité*, hrsg. Peter Berger und Thomas Luckmann, 293-319. Paris : Armand Colin.
- Bordes, Véronique. 2017. *Socialisation réciproque*. Université Toulouse Jean Jaurès : Dissertation.
- Brée, Joël. 1993. *Les enfants, la consommation et le marketing*. Paris : Presses Universitaires de France.
- Bronfenbrenner, Urie. 1979. *The Ecology of Human Development: Experiments by Nature and Design*. Cambridge : Harvard University Press.
- Caillé, Alain. 2019. *Extensions du domaine du don- Demander, donner, recevoir, rendre*. Arles: Actes Sud.
- Chauliac, Michel und Serge Hercberg. 2012. Changing the food environment: the French experience. *Advances in Nutrition* 3 (4) : 605-610.
- Centre National de Ressources Textuelles et Lexicales. o.J. Definition der Ökologie. [Définition de écologie](#). Zugegriffen : 17. Oktober 2024.
- De Singly, François. 2000. *Le soi, le couple et la famille*. Paris: Nathan.

- Dupuy, Anne. 2015. Regard(s) « sur » et « par » l'alimentation pour renverser et comprendre comment sont renversés les rapports de générations : l'exemple de la socialisation alimentaire inversée. *Enfances, familles et générations* 20 : 79-108.
- Ekström, Karin, 1995. *Children's influence in family decision making: A study of yielding, consumer learning, and consumer socialization*. Göteborg : BAS.
- Ekström, Karin. 2006. Consumer Socialization Revisited. *Research in Consumer Behavior* 10 : 71-98.
- Fitzpatrick, Mary Anne und Anita Vangelisti. 1995. *Explaining Family Interactions*. Thousand Oaks : Sage Publishing.
- Flick, Uwe. 2014. Gütekriterien qualitativer Sozialforschung. In *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung*, hrsg. Nina Baur & Jörg Blasius, 411–423. Wiesbaden: Springer VS.
- French, John und Bertram Raven. 1958. The bases of social power. In *Studies in social power*, hrsg. Dorwin Cartwright, 150-167. Michigan : University of Michigan.
- Gentina, Elodie und Isabelle Muratore. 2012. Environmentalism at home: The process of ecological resocialization by teenagers. *Journal of Consumer Behaviour* 11 (2): 162-169.
- Gollety, Mathilde 1999. Lorsque parents et enfants s'apprennent mutuellement à consommer. *Décisions Marketing* 18 (3): 69-79.
- Gollety, Mathilde und Kafia Ayadi. 2021. La famille : une instance de socialisation majeure pour apprendre à consommer. In *Kids marketing*, hrsg. Joël Brée, 181-207. Caen : EMS Editions.
- Joy, Athena. 2015. Reverse Socialization: A Myth or Reality? A study on technology related products and services. *International Journal of Scientific Research* 4 (2) 390-393.
- Koerner, Ascan und Mary Anne Fitzpatrick. 2002. Toward a Theory of Family Communication. *Communication Theory* 12 (1): 85-89.
- Larousse. o.J. Definition der Wahrnehmung. Définitions : perception - Dictionnaire de français Larousse. Zugegriffen : 17. Oktober 2024.
- Le Douarin, Laurence. 2014. Usages des nouvelles technologies en famille. *Informations sociales* 181 (1) : 62-71.
- Lee, Nick. 2001. *Childhood and society: Growing up in an age of uncertainty*. Buckingham: Open University Press.
- Métailié, Anne-Marie. 1978. *Les jeunes et le premier emploi*. Paris : La documentation française.
- Mayring, Philipp. 2000. *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*, 7. Aufl. Weinheim: Deutscher Studien Verlag.
- Mead, Margaret. 1972. Le fossé des générations. *Population* 27 (3) : 550-551.
- Moschis, George. 2009. *Consumer Socialization: A Life-Cycle Perspective*. Lexington : Lexington Books.
- O'Neill, Claire und Joan Buckley. 2020. Mum, did you just leave that tap running?! The role of positive pester power in prompting sustainable consumption. *Young Consumers* 21 (1): 1-13.

- Octobre, Sylvie. 2006. Les loisirs culturels des 6-14 ans. *Enfances Familles Générations* 4.
- Onfray, Michel. 2019. Greta la science. [michel-onfray-greta-la-science](#). Zugegriffen : 26. September 2024.
- Perrenoud, Philippe. 1994. Le go-between, entre sa famille et l'école, l'enfant messenger et message. In *Entre parents et enseignants: un dialogue impossible?*, hrsg : Cléopâtre Montandon et Philippe Perrenoud, 49-87. Berne : Lang.
- Piaget, Jean. 1968. *La formation du symbole chez l'enfant*. Lonay : Delachaux et Niestlé.
- Riesman, David & Howard Roseborough. 1955. Careers and consumer behavior. In *Consumer behavior, The life cycle and consumer behavior*, hrsg : Lincoln Clark, 1-18. New York: New York University Press.
- Saqué, Salomé. 2023. *Sois jeune et tais-toi*. Paris : Payot & Rivages.
- Schorn, Ariane. 2000. The "Theme-centered Interview". A Method to Decode Manifest and Latent Aspects of Subjective Realities. *Forum Qualitative Sozialforschung* 1(2)
- Singh, Pallavi. 2021. Reverse Socialization. In *The Wiley Blackwell Encyclopedia of Sociology*, hrsg. George Ritzer. College Park : G. Ritzer.
- Sirota, Régine, 2006. *Éléments pour une sociologie de l'enfance*. Rennes : Presse universitaire de Rennes.
- Territoires&Climat. o.J. Definition des verantwortungsvollen Verhalten. [Consommation écoresponsable - faits et enjeux](#). Zugegriffen : 17. Oktober 2024.
- Thunberg, Greta. 2018. School strike for climate – save the world by changing the rules. [Greta Thunberg TED Talk on Climate | Transcripts](#). Zugegriffen : 17. Oktober 2024.
- Toluna/Harris Interactive. 2023. Les jeunes et la prise en compte des enjeux écologiques dans les études et le monde du travail. [harris-interactive-les-jeunes-enjeux-écologiques-monde-du-travail](#). Zugegriffen : 17. Oktober 2024.
- Umweltbundesamt. o.J. Definition des Klimawandels. [Glossar | Umweltbundesamt](#). Zugegriffen : 17. Oktober 2024.
- Ward, Scott. 1974. Consumer socialization. *Journal of Consumer Research* 1 (2) : 1-16.
- Wintschnig, Bea Alexandra. 2021. The Attitude-Behavior Gap – Drivers and Barriers of Sustainable Consumption. *Junior Management Science* 6 (2) : 324-346.
- World Commission on Environment and Development. 1987. *Our Common Future*. Oxford : Oxford University Press.
- Zigler, Edward und Irvin Child. 1973. *Socialization and Personality Development*. Boston : Addison-Wesley.

Anhänge

Anhang 1 : Leitfaden Interview des Kindes

- Vorstellung meines Studienfachs
- Erinnern daran, dass das Interview aufgezeichnet wird und die Antworten anonym bleiben.
- Überprüfen, ob der Teilnehmer mit dem Beginn des Interviews einverstanden ist

Questions introductives :

- Peux-tu me parler un peu de ta famille ?

1. Intérêt pour les questions environnementales

- Comment décris tu ton intérêt pour les questions écologiques et environnementales ?

<p><i>Si intéressé :</i></p> <ul style="list-style-type: none">○ Peux-tu m'en dire plus sur ton intérêt pour l'écologie et le changement climatique ?○ Quels aspects de l'écologie te préoccupent le plus et pourquoi ?○ Quelles actions, petites ou grandes, fais-tu dans ta vie quotidienne pour l'environnement ? Raconte-moi s'il te plaît.	<p><i>Si peu ou pas intéressé :</i></p> <ul style="list-style-type: none">○ Qu'est-ce qui fait que tu es peu/pas intéressé(e) par les questions écologiques ?○ Comment perçois-tu l'intérêt des adultes autour de toi pour ces sujets ?
---	--

2. Discussions sur les questions écologiques avec les parents

- As-tu souvent l'occasion de parler de questions écologiques avec vos parents ?

<p><i>Si oui :</i></p> <ul style="list-style-type: none">○ Peux-tu décrire comment ces conversations se passent généralement ?	<p><i>Si non :</i></p> <ul style="list-style-type: none">○ Peux-tu m'expliquer pourquoi tu ne discutes pas (souvent) de ces sujets avec tes parents ?
--	---

<ul style="list-style-type: none"> ○ Qu'est-ce qui te motive à discuter de ces sujets avec tes parents ? ○ As-tu observé des changements dans leurs perceptions ou comportements après ces discussions ? Raconte-moi s'il te plaît ○ As-tu rencontré certaines difficultés lors de ces discussions ? Raconte-moi s'il te plaît. ○ Parle moi de ta réaction si tes parents n'ont pas les mêmes opinions que toi sur ces questions ? 	<ul style="list-style-type: none"> ○ Leur as-tu déjà parlé de cela précédemment ? Raconte-moi s'il te plaît. ○ Qu'est-ce qui rend difficile d'aborder ces sujets avec eux, selon toi ? ○ Explique-moi l'intérêt (ou le non-intérêt) de tes parents pour les questions écologiques et environnementales. ○ Si tu devais discuter de ces questions avec tes parents aujourd'hui, comment cela se passerait ?
--	--

3. Dynamique familiale et Communication

- Comment décris-tu la communication au sein de ta famille ?
- Comment les rôles se répartissent-ils dans ta famille pour la prise de décision et les habitudes de consommation ?

→ Conclusion, hors enregistrement

Anhang 2 : Leitfaden Interview der Eltern

- Vorstellung meines Studienfachs
- Erinnern daran, dass das Interview aufgezeichnet wird und die Antworten anonym bleiben.
- Überprüfen, ob der Teilnehmer mit dem Beginn des Interviews einverstanden ist

Questions introductives :

- Pouvez-vous vous présenter s'il vous plaît ?
- Pouvez-vous décrire votre structure familiale ?
- Quelle est votre perception de votre catégorie sociale ?

1. Intérêt pour les questions environnementales

- Dans quelle mesure êtes-vous sensibilisé, ou non, aux questions écologiques et au changement climatique ?

2. Influence des Enfants sur les Attitudes Écologiques

- Vos enfants vous parlent-ils souvent des questions écologiques ?
- Comment ces conversations se déroulent-elles généralement ?
- Comment réagissez-vous lorsque vos enfants vous sensibilisent à des enjeux environnementaux ?
- Pensez-vous que vos enfants ont des motivations spécifiques pour vous parler d'écologie ?
- Avez-vous changé certaines de vos habitudes suite à des discussions avec vos enfants ?

3. Communication et Dynamique Familiale

- Comment décririez-vous la communication au sein de votre famille ?
- Comment se répartissent généralement les rôles dans votre famille, notamment en termes de prise de décision sur des sujets comme l'écologie ?

4. Durabilité des Changements de Perception et de Comportement

- Si des changements se sont produits, diriez-vous que ces changements dans votre prise de conscience et perception des enjeux climatiques sont durables ?

- Conclusion, hors enregistrement

Anhang 3 : Übersicht der Teilnehmer : Kinder

KINDER						
Teilnehmersnummer	Name	Alt	Geschlecht	Tätigkeit	wahrgenommene sozioökonomische Kategorie	Familienzusammensetzung
1	B	22	weiblich	Master in Recht	durchschnittlich	4
2	E	23	männlich	Student in Business	hoch	3
3	F.	17	männlich	12. Klasse - wissenschaftlich	durchschnittlich	4
4	M.	16	weiblich	11. Klasse - literär	durchschnittlich	4
5	S.	19	männlich	Aushilfskraft	hoch	3
6	R.	24	weiblich	Master in Lehramt	niedrig	3
7	V.	16	weiblich	11. Klasse	durchschnittlich	4
8	T.	19	männlich	Bachelor in Verwaltung	durchschnittlich	5

Anhang 4 : Übersicht der Teilnehmer : Eltern

ELTERN						
Teilnehmersnummer	Name	Alt	Geschlecht	Tätigkeit	wahrgenommene sozioökonomische Kategorie	Familienzusammensetzung
9	C.	57	männlich	Kaufmann	hoch	4
10	D.	45	weiblich	Kindergärtnerin	niedrig	3
11	G.	47	männlich	gestionnaire	durchschnittlich	5
12	L.	48	männlich	Bäcker	durchschnittlich	4
13	O.	50	weiblich	Buchhalter	durchschnittlich	4
14	MM.	48	weiblich	Arbeit in NRO	durchschnittlich	6
15	Q.	55	männlich	Lehrer	durchschnittlich	3
16	H.	53	weiblich	Käufer	durchschnittlich	3
17	W.	50	weiblich	Tierarzt	hoch	4

Anhang 5 : Codebook Kinder

Categorie	Description
A niveau de vie	
	A niveau de vie -> csp - -
	A niveau de vie -> csp -
	A niveau de vie -> moyen
	A niveau de vie -> csp +
	A niveau de vie -> csp+ +
B niveau d'interet pour les questions environnementales	
	B niveau d'interet A très bas
	B niveau d'interet B bas
	B niveau d'interet C moyen
	B niveau d'interet D élevé
	B niveau d'interet E très élevé
C sujets de préoccupation	
	C préoccupation -> réchauffement climatique
	C préoccupation -> biodiversité
	C préoccupation -> pollution
	C préoccupation -> emprente carbone
	C préoccupation -> déchets
	C préoccupation -> déforestation
	C préoccupation -> surconsommation
	C préoccupation -> sécheresse
	C préoccupation -> catastrophes climatiques
D les actions	
	D les actions -> tri
	D les actions -> compost
	D les actions -> végétarisme / flexitarisme
	D les actions -> limitation du plastique
	D les actions -> limitation produits à usage unique
	D les actions -> militantisme / politique
	D les actions -> circuit court
	D les actions -> seconde main
	D les actions -> transports communs / non polluants
E les raisons du desintéret	
	E les raisons du desintéret -> la dramatisation
	E les raisons du desintéret -> l'impression que c'est trop tard
	E les raisons du desintéret -> les conséquences minimales de l'engagement des individus (en comparaison avec les grosses entreprises)
F interêt des parents perçu par les parents	
	F interêt des parents perçu A très bas
	F interêt des parents perçu B bas
	F interêt des parents perçu C moyen
	F interêt des parents perçu D élevé
	F interêt des parents perçu E très élevé
G fréquence de discussions	
	G fréquence de discussions A jamais
	G fréquence de discussions B rarement
	G fréquence de discussions C de temps en temps
	G fréquence de discussions D fréquent
	G fréquence de discussions E très souvent
H motivations à la discussion	
	H motivations à la discussion -> échange d'infos
	H motivations à la discussion -> sensibilisation
	H motivations à la discussion -> informatif
	H motivations à la discussion -> changer les choses

I biais d'influence	
	I biais d'influence -> partage d'informations
	I biais d'influence -> argumenter
	I biais d'influence -> insister
	I biais d'influence -> proposer alternatives
	I biais d'influence -> entrer en conflit
	I biais d'influence -> émotions
	I biais d'influence -> montrer l'exemple
J ton des conversations	
	J ton des conversations -> calme
	J ton des conversations -> animé
	J ton des conversations -> tension
K réaction des parents	
	K réactions des parents -> écoute
	K réactions des parents -> débat
	K réactions des parents -> questions
	K réactions des parents -> conflit
	K réactions des parents -> montre de l'intérêt
	K réactions des parents -> silence
L niveau de changements perçu par les enfants	
	L changements observés (par enfants) A pas
	L changements observés (par enfants) B un peu
	L changements observés (par enfants) C plusieurs
	L changements observés (par enfants) D beaucoup
M changements observés	
	M changements observés -> + de réutilisables
	M changements observés -> + de tri
	M changements observés -> - de plastique
	M changements observés -> + de produits locaux/végétariens
	M changements observés -> + de transports en commun
N difficultés rencontrées	
	N difficultés rencontrées -> pas de difficultés
	N difficultés rencontrées -> pas d'écoute
	N difficultés rencontrées -> pas d'ouverture au débat
	N difficultés rencontrées -> pas de réaction des parents
	N difficultés rencontrées -> pas d'intérêt des parents
O réactions des enfants si désaccord	
	O réactions des enfants à un désaccord -> insiste
	O réactions des enfants à un désaccord -> abandonne
	O réactions des enfants à un désaccord -> réessaie plus tard
	O réactions des enfants à un désaccord -> rentre en conflit
	O réactions des enfants à un désaccord -> change de méthode
P nature de la communication	
	P nature de la communication -> horizontal
	P nature de la communication -> vertical
Q type de communication familiale	
	Q type familial -> laissez faire (low conversation / low conformity)
	Q type familial -> consensuel (high conversation / high conformity)
	Q type familial -> pluraliste (high conversation / low conformity)
	Q type familial -> protective (low conversation / high conformity)

Anhang 6 : Codebook Eltern

Catégorie	Description
A niveau de vie	
	A niveau de vie -> csp - -
	A niveau de vie -> csp -
	A niveau de vie -> moyen
	A niveau de vie -> csp +
	A niveau de vie -> csp + +
B niveau d'intérêt pour les questions environnementales	
	B niveau d'interet A très bas
	B niveau d'interet B bas
	B niveau d'interet C moyen
	B niveau d'interet D élevé
	B niveau d'interet E très élevé
C fréquence de discussion avec les enfants	
	C fréquence de discussions A jamais
	C fréquence de discussions B rarement
	C fréquence de discussions C de temps en temps
	C fréquence de discussions D fréquent
	C fréquence de discussions E très souvent
D ton des discussions	
	D ton des conversations -> calme
	D ton des conversations -> animé
	D ton des conversations -> tension
E réaction à ces discussions	
	E réactions des parents -> écoute
	E réactions des parents -> débat
	E réactions des parents -> conflit
	E réactions des parents -> questions
G motivations des enfants selon les parents	
	G motivation perçue -> informer
	G motivation perçue -> sensibiliser
	G motivation perçue -> faire changer les choses
	G motivation perçue -> influencer
	G motivation perçue -> rechercher l'approbation
F biais d'influence perçu	
	F biais d'influence perçu -> partage d'informations
	F biais d'influence perçu -> argumenter
	F biais d'influence perçu -> insister
	F biais d'influence perçu -> proposer des alternatives
	F biais d'influence perçu -> documentaires / articles
	F biais d'influence perçu -> conseiller
	F biais d'influence perçu -> conflit
H niveau de changements des parents	
	H changements A pas
	H changements B un peu
	H changements C plusieurs
	H changements D beaucoup
I les changements	
	I changements -> prise de conscience cognitive
	I changements -> changements alimentaires
	I changements -> + de tri
	I changements -> - emballage à usage unique
	I changements -> + de transports en commun
J nature de la communication dans la famille	
	J nature de la communication -> horizontal
	J nature de la communication -> vertical

K type de communication familiale	
	K type familial -> laissez faire (low conversation / low conformity)
	K type familial -> consensuel (high conversation / high conformity)
	K type familial -> pluraliste (high conversation / low conformity)
	K type familial -> protective (low conversation / high conformity)
L durabilité des changements	
	L durabilité des changements A absente/très faible
	L durabilité des changements B faible
	L durabilité des changements B modérée
	L durabilité des changements B forte
	L durabilité des changements C très forte

Anhang 7 : Zusammenfassung der verwendeten Verbatims der Kinder

Teilnehmer	Intéret pour les questions écologiques	Discussions avec les parents	Dynamique et communication familiale
B	<p>Ce sont des sujets qui me touchent, sur lesquels j'aime me renseigner, en apprendre plus et voir comment je peux agir pour faire ce que je peux à mon échelle.</p>	<p>On peut en parler à table le soir par exemple et avoir des discussions la dessus au moment du repas.</p> <p>C'est à la fois pour les informer, les sensibiliser, et pour voir si à la maison on peut faire évoluer un peu nos habitudes, pour les rendre plus ... en cohérence avec les enjeux actuels.</p> <p>On en discute vraiment librement, que je puisse les aider à aller dans le sens de l'écologie.</p> <p>Je suis déjà contente qu'ils me considèrent un peu comme une "experte" du sujet, dont ils peuvent apprendre des choses..</p>	<p>Bien sûr on est pas toujours d'accord mais on s'arrange toujours pour se dire les choses et ne pas être en colère ou frustré.</p> <p>On s'écoute et on apprend des autres même si les niveaux d'intérêt peuvent varier selon ce qu'on aborde.</p>
E	<p>Je fais des efforts au quotidien, comme réduire ma consommation de viande, limiter les déchets, trier correctement, et je m'informe beaucoup.</p>	<p>J'espère qu'en leur montrant des informations ou des études scientifiques, ils se rendront compte qu'il est urgent de faire quelque chose, même à leur petite échelle individuelle.</p> <p>Mais au bout d'un moment, je me résigne un peu.</p>	<p>Mes parents sont clairement ceux qui prennent les décisions sur ces sujets, vu qu'ils gèrent leur propre foyer.</p>
F	<p>Je participe régulièrement à des manifestations quand il y en.</p> <p>Par exemple, je ne mange plus de viande depuis un an, et je limite les produits d'origine animale.</p>	<p>C'est un sujet de discussion récurrent à la maison. On discute beaucoup, ça peut être un peu tendu parfois.</p> <p>Ma mère a commencé à utiliser des sacs en tissu</p> <p>je vois qu'ils sont déjà plus réceptifs qu'avant, je pense que ça prend du temps de déconstruire beaucoup de choses et d'accepter qu'on ne sait pas tout, et que son enfant peut aussi des fois connaître un peu plus.</p> <p>J'essaie d'engager un dialogue, de comprendre leur point de vue, de varier mes sources et je continue à insister sur l'importance de ces sujets.</p> <p>Plus j'en parle, et en utilisant plusieurs moyens différents, plus ça a l'air de les intéresser, ou du moins de les faire se questionner.</p>	<p>Je dirais que la communication est plutôt ouverte, même si on ne tombe pas toujours d'accord, et ça me semble plutôt normal, on peut pas être d'accord sur tout.</p>
M	<p>J'ai commencé à m'y intéresser en cours, surtout pendant des projets qu'on a faits à l'école, et aussi en regardant des vidéos sur YouTube ou en lisant des choses sur Instagram.</p> <p>On a l'impression qu'il y a tellement de choses à faire.</p>	<p>Je ne cherche pas vraiment à les convaincre de m'écouter.</p> <p>J'ai l'impression qu'eux, en tant qu'adultes, savent déjà plus de choses que moi,</p> <p>Ils sont plus attentifs à trier les déchets</p> <p>Je ne fais pas grand-chose, honnêtement.</p>	<p>Mais sur les sujets comme l'écologie, c'est plus compliqué parce qu'on n'a pas toujours les mêmes opinions ou priorités</p>
S	<p>Le changement climatique, c'est une urgence absolue et l'inaction de nos sociétés me tend pas mal.</p> <p>Je consomme moins de produits neufs et j'essaie d'avoir une empreinte carbone minimale.</p>	<p>C'est souvent tendu. On n'est pas du tout sur la même longueur d'onde. Ça finit presque toujours en dispute. J'essaie de leur montrer à quel point leur mode de vie est destructeur, mais ils ne veulent pas l'entendre.</p> <p>J'ai déjà essayé de leur montrer des documentaires, des articles scientifiques.</p> <p>Ils ont peut-être fait quelques petits gestes, comme acheter plus de produits bio ou réduire la viande, mais c'est tellement peu par rapport à ce qu'il faudrait faire.</p> <p>Même si ça crée des conflits, je préfère dire ce que je pense plutôt que de laisser passer.</p>	<p>Sur beaucoup de choses, on arrive à bien communiquer, mais dès que ça touche à l'écologie, c'est difficile.</p>
R	<p>plus je m'informe, plus je me sens impuissante face à l'ampleur du problème et au manque de réaction de tout le monde.</p> <p>Je me retrouve pas mal dans l'eco-anxiety si tu en a déjà entendu parler.</p> <p>Je fais attention à ce que je consomme, je limite les déchets, je prends rarement l'avion</p>	<p>Ils écoutent poliment, ils ne contestent pas, mais ils ne changent rien dans leurs habitudes.</p>	<p>Elle est pas mauvaise en soi je pense, mais plutôt passive. On communique bien sur des sujets légers, mais dès qu'il s'agit de choses plus sérieuses comme l'écologie, l'engagement social ou politique</p>

Teilnehmer	Intéret pour les questions écologiques	Discussions avec les parents	Dynamique et communication familiale
V		<p>Je n'en parle pas trop avec eux, en tout cas pas autant que je le voudrais.</p> <p>Du coup, j'ai arrêté d'essayer de les convaincre.</p> <p>je ne sais plus comment aborder le sujet sans que ça dégénère.</p>	<p>Je pense que mes parents n'aiment pas qu'on remette en question leurs choix ou qu'on essaie de les changer. Du coup, je préfère éviter certains sujets pour ne pas créer de conflits.</p>
T	<p>je lis des articles de temps en temps, mais ce n'est pas quelque chose qui me passionne au point d'y penser tout le temps.</p> <p>c'est un sujet qui revient souvent dans les médias, donc c'est dur de passer à côté.</p> <p>le côté "catastrophiste" de certaines discussions qui peut être un peu démotivant. On a l'impression que tout est déjà fichu, alors parfois ça donne juste envie de ne rien faire. Aussi, j'ai l'impression que peu importe ce que je fais, ça ne changera pas grand-chose</p>		<p>On parle de tout et de rien, mais on évite les sujets qui pourraient mener à des disputes. On a tous les cinq des opinions différentes sur certaines choses, donc on préfère rester en surface.</p>

Anhang 8 : Zusammenfassung der verwendeten Verbatims der Eltern

Teilnehmer	Intérêt pour les questions écologiques	Influence des enfants	Communication et dynamique familiale	Durabilité des changements
C	On entend tellement parler du changement climatique, c'est difficile de l'ignorer.	<p>ces conversations finissent souvent en disputes. Le ton devient rapidement accusateur, et c'est là que ça coince</p> <p>Je veux bien l'écouter, mais quand elle commence à nous faire la morale, ça me braque. Je suis prêt à discuter, mais j'ai besoin que ce soit fait dans le calme et sans nous culpabiliser.</p> <p>Je pense qu'elle essaie de nous influencer.</p> <p>Je dirais que ma prise de conscience est là, et à vrai dire en partie grâce à ma fille,</p>	<p>En général, c'est ma femme et moi qui prenons les décisions, mais on essaie d'impliquer les enfants quand c'est possible.</p> <p>Pour l'écologiste on écoute les suggestions, on décide de ce qui est faisable ou non</p>	
D		<p>Elle essaie de trouver des compromis.</p> <p>C'est plus un partage d'information, comme pour nous faire réfléchir.</p> <p>Mais elle est plutôt douée pour nous convaincre, elle sait bien user de la rhétorique (rires) donc souvent, si son alternative ne s'accompagne pas d'une contrainte financière, j'essaie de mettre en œuvre ce qu'elle propose.</p>		<p>On a vraiment pris conscience de l'importance des enjeux grâce à notre fille.</p>
G		<p>c'est important que ça reste un échange, pas un débat trop conflictuel.</p> <p>Si elle nous apporte des informations concrètes, bien documentées, c'est beaucoup plus facile d'accepter ses propositions.</p> <p>Par exemple, elle a proposé qu'on réduise notre consommation de viande, et maintenant elle est végétarienne depuis plus d'un an et nous mangeons moins de viande à la maison.</p>	<p>La communication est généralement ouverte et respectueuse. On aime beaucoup discuter avec nos enfants, échanger des idées et débattre de temps en temps,</p> <p>si on sent qu'on est jugés, ça peut créer des tensions, donc on essaie d'éviter ça</p> <p>tout ne peut pas changer du jour au lendemain.</p>	
L		<p>Ce n'est jamais imposé ni agressif, mais plutôt des remarques ou des réflexions pendant nos discussions quotidiennes.</p> <p>simplement en l'observant, je me rends compte que certaines choses que nous faisons peuvent être améliorées</p> <p>j'ai changé quelques habitudes. Par exemple, on essaie de réduire l'usage des sacs plastiques.</p> <p>J'ai aussi commencé à faire plus attention à l'origine de nos aliments</p>	<p>On discute beaucoup à la maison. Je pense que c'est important de permettre à tout le monde d'exprimer son avis, même si parfois on n'est pas d'accord.</p> <p>Pour tout ce qui est lié à l'alimentation ou aux petites habitudes du quotidien, elle nous montre des alternatives, et on est de plus en plus enclins à suivre ses suggestions.</p>	<p>En observant mes enfants, j'ai pris conscience que ces sujets ne sont pas une mode passagère. Ils sont réellement concernés, et cela nous touche aussi.</p>
O	Le fait d'avoir des enfants, ça sensibilise sur l'avenir. Nous n'y serons plus, mais ce sont eux qui vont subir le monde qu'on leur laisse.	<p>Il y a une volonté d'influencer, je pense oui. Ils m'encouragent dans ma sensibilisation.</p> <p>Ils proposent des idées pour faire autrement, par exemple le non-jetable, on passe aux gourdes, c'est un échange avec eux pour trouver des alternatives.</p> <p>La perception s'accompagne pas toujours de comportements qui vont avec, surtout pour des raisons de contraintes.</p>		<p>Maintenant c'est ancré.</p> <p>Sans mes enfants, je n'aurais pas été aussi sensible à ces enjeux.</p>
MM	nous suivons aussi de près les actualités sur le changement climatique.		<p>Nos enfants suivent, mais ce n'est pas encore eux qui initient ces changements. Par contre, on valorise leurs questions et leurs réflexions.</p>	

Teilnehmer	Intérêt pour les questions écologiques	Influence des enfants	Communication et dynamique familiale	Durabilité des changements
Q		<p>Il nous envoie des articles, des vidéos, ou des études qu'il trouve intéressantes.</p> <p>Les conversations sont souvent tranquilles, on essaye d'acheter plus local et végétal quand c'est possible. Mais on n'a pas bouleversé notre mode de vie pour autant. On pense qu'il faut rester réaliste, surtout avec les contraintes de temps et de budget que nous avons.</p>	<p>La communication est bonne en général, mais parfois, sur les sujets écologiques, il peut y avoir un peu de décalage entre notre vision et celle de notre fils.</p>	
H	<p>Maintenant, on est plus conscients, surtout grâce à notre fils, et les actualités aussi.</p>	<p>Les conversations sont souvent un peu tendues parce qu'elle insiste beaucoup.</p> <p>on ne peut pas tout transformer d'un coup.</p>	<p>Cela provoque parfois des petits accrochages, mais rien de trop grave,</p>	<p>Au minimum, la prise de conscience est là, oui. On sait qu'il faut faire quelque chose pour l'environnement.</p> <p>Quand notre enfant n'est pas là, il est parfois plus difficile de maintenir certains efforts. mais on retombe parfois dans nos anciennes habitudes</p>
W		<p>Le ton est plutôt détendu maintenant, même si au début, ça pouvait parfois être un peu tendu</p> <p>Changer ses habitudes de vie, ce n'est jamais facile, surtout quand on a fait les choses de la même manière pendant des décennies. Mais au fur et à mesure, j'ai vu la logique dans ses propositions, et petit à petit, on a commencé à suivre ses conseils</p> <p>ce sont ses actions et son mode de vie qui nous ont le plus influencés. On l'a vu faire des efforts pour changer ses habitudes, et on s'est dit qu'on devait suivre son exemple.</p>	<p>en général, chacun peut exprimer ses opinions et nous prenons en compte les propositions de nos enfants.</p>	<p>Ils se sont installés progressivement dans notre quotidien, et maintenant, ils font partie de notre routine. On ne voit plus ces nouvelles habitudes comme des contraintes, mais plutôt comme des choses qu'il faut faire, parce qu'on est toutes et tous concernés</p>

Anhang 9 : Interview 1

Transkription eines semistrukturierten Interviews mit B, 22 Jahre Alt, über die Resozialisierung ihrer Eltern in Bezug auf Umweltschutz und Klimawandel.

Alors, je suis Clara, étudiante en sciences sociales, je fais mon mémoire sur l'écologie dans la famille. Ces interviews me permettront de comprendre quels mécanismes entrent en jeu dans la re-socialisation des parents aux enjeux environnementaux et écologiques, par leurs enfants. Merci d'avoir accepté de répondre à quelques questions. Pour des raisons de praticité, cet interview sera enregistré au microphone. Il sera bien sûr anonymisé et supprimé dès la fin de mon travail. On peut commencer, si tu es d'accord, peux-tu te présenter ?

B : Je m'appelle B, j'ai 22 ans. Je viens d'être diplômée d'une licence de sciences politiques. Et je rentre en master de relations internationales.

Peux-tu décrire brièvement ta situation familiale ?

B : On est quatre : mon père, qui a 57 ans, ma mère, 55 ans, mon frère de 19 ans et moi, 22 ans. Je ne vis plus à la maison depuis 3 ans. Nous sommes une famille de classe moyenne, plutôt stable financièrement je dirais, mais loin d'être riche hein.

Dans quelle mesure es-tu intéressée par les questions écologiques et environnementales ?

B : Je suis intéressée par ces sujets. L'écologie et la protection de l'environnement, ce sont des choses qui me touchent, sur lesquels j'aime me renseigner, en apprendre plus et voir comment je peux agir pour faire ce que je peux à mon échelle.

Quels aspects de l'écologie te préoccupent le plus ? Pourquoi ?

B : La montée des eaux ça m'inquiète pas mal, l'impact du réchauffement climatique sur la biodiversité, les catastrophes naturelles aussi. Et au niveau des émissions de gaz à effet de serre, émis par l'avion et les bateaux de croisière, et surtout les jets privés, ça me préoccupe pas mal oui.

Au-delà de cette prise de conscience, agis-tu au quotidien pour l'environnement ? Raconte-moi s'il te plaît.

B : Oui, je veux faire ma part, je n'achète pas n'importe quoi, je bois dans une gourde, je trie, et achète de saison pour les fruits et légumes. Même avec tout ça, mais je suis réaliste sur l'impact individuel. J'ai l'impression que ce n'a pas beaucoup d'effet si rien ne change au niveau global.

Parles-tu souvent des questions écologiques avec tes parents ? Explique-moi.

B : Plutôt oui ! C'est un sujet qu'on peut aborder facilement, qui arrive souvent, quand on voit l'actualité, ou qu'on veut partager des infos ou quoi. On peut en parler à table le soir par exemple et avoir des discussions la dessus au moment du repas.

Qu'est ce qui te motive ou t'encourage à en parler ?

B : C'est à la fois pour les informer, les sensibiliser, et pour voir si à la maison on peut faire évoluer un peu nos habitudes, pour les rendre plus en cohérence avec les enjeux actuels. Je crois que ça marche, genre ensemble on fait évoluer nos pratiques du quotidien. Avec mon frère, on propose des choses à changer, on essaie d'argumenter et de donner des faits scientifiques ou des chiffres, des choses qui sont factuellement vraies. Et même des fois c'est mes parents qui nous en parlent d'eux-mêmes pour comprendre plus, pour savoir quoi faire, quoi choisir par exemple.

As-tu remarqué des changements dans la perception ou les comportements de tes parents après vos échanges sur ces sujets ?

B : Oui, vraiment. Ils n'ont jamais été désintéressés par le sujet je dirais, mais depuis qu'on est grands et capable de s'informer de nous-mêmes, de leur apprendre des choses, on est sur un pied d'égalité. J'apprends d'eux et ils apprennent de nous, quand ils en savent moins, bah typiquement sur l'écologie. Je trouve ça bien qu'on en discute vraiment librement, que je puisse les aider à aller dans le sens de l'écologie. Je pense aussi qu'ils sont conscients qu'on a plus d'infos qu'eux sur ce sujet, donc ils posent des questions. Et souvent, pas toujours hein, parce qu'ils font aussi en fonction de leurs contraintes, ils mettent en place ce qu'on dit, comme les cotons réutilisables, les gourdes à la place des bouteilles, la diminution du plastique à usage unique à la maison.

Alors tu sembles plutôt contente que tes parents changent en partie grâce à ton implication. Ça arrive que ça ne se passe pas comme tu pensais ?

B : Euh oui, c'est déjà arrivé qu'ils ne mettent pas en place ce que je propose. Par exemple, prendre le train à la place de l'avion pour des trajets plutôt longs. C'est surtout par contrainte je pense. Bon, moi je fais ce que je veux et je retenterai une autre fois de les convaincre (rires). Je suis déjà contente qu'ils me considèrent un peu comme une (fait des guillemets avec ses doigts) "experte" du sujet, dont ils peuvent apprendre des choses..

Comment décrirais-tu la communication au sein de ta famille ?

B : Mes parents ont toujours été dans une démarche de nous considérer comme leurs égaux. Même petits on a toujours pu s'exprimer librement, faire nos propres choix, pour faire des tests on va dire. Et toujours aujourd'hui, sans vivre chez mes parents, je reste curieuse et mes parents sont toujours intéressés par ce que je dis ou ce que je fais et ce à quoi je m'intéresse, aussi. On communique pas mal, et bien sûr on n'est pas toujours d'accord mais on fait en sorte de toujours pour se dire les

choses et ne pas être en colère ou frustré. C'est un schéma assez horizontal je dirais, et pareil sur le thème de l'écologie, on s'écoute et on apprend des autres même si les niveaux d'intérêt peuvent varier selon ce qu'on aborde.

Comment se répartissent les rôles dans la famille pour la prise de décision, notamment sur des sujets comme les habitudes de consommation ?

B : Pour moi, c'est mes parents qui choisissent, surtout parce qu'on n'est pas à la maison la plupart du temps avec mon frère. Quand on y habitait encore ou qu'on y est, comme là maintenant, chacun a son mot à dire, et mes parents font au mieux pour que les décisions soient prises par tous. Après pour l'écologie, je propose des choses, des alternatives et on mange un peu plus végétarien mais je force pas au maximum, car je sais que je ne suis pas chez eux très longtemps.

Anhang 10 : Interview 2

Transkription eines semistrukturierten Interviews mit E. 23 Jahre Alt, über die Resozialisierung seiner Eltern in Bezug auf Umweltschutz und Klimawandel.

Je m'appelle Clara, étudiante en sciences sociales, je fais mon mémoire sur l'écologie dans la famille. Ces interviews me permettront de comprendre quels mécanismes entrent en jeu dans la re-socialisation des parents aux enjeux environnementaux et écologiques, par leurs enfants. Pour des raisons de praticité, cet interview sera enregistré au microphone. Il sera anonymisé et supprimé ensuite. On peut commencer, si tu es d'accord, peux-tu te présenter ?

E : Je suis E, j'ai 23 ans, je rentre en dernière année d'études, en commerce. Et voilà, je vais peut-être continuer les études après. Je suis à la Rochelle en ce moment mais je n'habite pas ici à l'année, mes parents sont là. Et là c'est les vacances donc j'y suis.

Peux-tu décrire ta situation familiale ?

E : Il y a mes deux parents, qui sont toujours ensemble, et moi. Je vis plus avec eux depuis que je suis parti à l'université, donc depuis (réfléchit) quatre, cinq ans. Je dirais que mes parents sont de la classe moyenne-sup, en vrai ils ont tous les deux un bon niveau d'éducation. Mon père est cadre dans une entreprise, et ma mère est enseignante. En termes de catégorie sociale, on est plutôt dans une famille aisé, sans gros soucis financiers mais pas non plus dans l'excès.

Peux-tu m'expliquer ton intérêt pour le changement climatique et l'écologie ?

E : Je suis plutôt intéressé par ces questions. Depuis environ deux ans, avec le changement climatique qu'on voit de plus en plus et aussi avec mes amis qui sont pas mal engagés. Le réchauffement climatique et la surconsommation, ça me préoccupe particulièrement. Je pense qu'il faut changer nos comportements pour éviter le pire en vrai. Ce sont des sujets qui me paraissent urgents et dont on parle de plus en plus, alors je me suis documenté. Et je me documente toujours d'ailleurs.

Tu sembles donc être très conscient et concerné par ces questions environnementales et écologiques. Cette prise de conscience s'accompagne-t-elle de comportements qui vont dans ce sens ?

E : Je fais des efforts au quotidien, comme réduire ma consommation de viande, et je m'informe beaucoup. Mais, je suis aussi assez conscient que pour que ça ait un impact, il faut que ça bouge au niveau mondial, même si les petites actions individuelles ça compte aussi.

Parles-tu souvent des questions écologiques avec tes parents ?

E : J'essaie d'en parler quand je vais les voir ou au téléphone. Par exemple, je leur donne des trucs à lire sur internet ou des vidéos que je trouve intéressantes, sur les

impacts des déchets plastiques ou le réchauffement climatique. Je leur explique, pas tous les jours mais ça arrive, que c'est important de prendre conscience que chacun doit avoir un rôle dans l'histoire et que les conséquences sont réelles.

Comment réagissent-ils quand tu leur parles ?

E : Parfois, ils écoutent poliment, mais j'ai pas l'impression que ça aille plus loin. Ils sont d'accord en théorie, mais ça se traduit pas en actions concrètes de leur part.

Quand tu en parles, quelles sont tes motivations et objectifs ?

E : C'est clairement pour les sensibiliser. J'espère qu'en leur montrant des informations ou des études scientifiques, ils se rendent compte qu'il va falloir faire quelque chose, même à leur petite échelle individuelle. Mais je sens un peu de résistance quand même. Ils écoutent, mais ne changent pas vraiment. Peut-être qu'ils pensent que c'est un truc passager.

As-tu remarqué des changements dans la perception ou les comportements de tes parents après vos échanges sur ces sujets ?

E : Pas vraiment, pour être honnête. Ils continuent à vivre de la même manière. J'ai l'impression que pour eux, ça n'est pas encore assez concret. Par exemple, je leur ai parlé de réduire leur consommation de viande ou de privilégier les produits locaux, mais ils trouvent ça contraignant. Parfois, ils font l'effort de trier mieux leurs déchets, mais c'est pas systématique.

Donc tu éprouves quelques difficultés à les sensibiliser...

E : Oui, souvent. Ils semblent pas prendre cela sérieusement comme moi. Mon père dit parfois que c'est bien sympa, mais que ça devrait être aux gouvernements d'agir, pas nous. Ma mère est plus ouverte mais reste sceptique sur des choses, comme arrêter d'acheter des produits qu'elle aime. Je pense qu'ils voient ça comme quelque chose de difficile ou chiant, désolé du mot, à changer.

Lors d'un désaccord, tu réagis comment ?

E : J'essaie de leur expliquer plus en détail pourquoi c'est important, avec des arguments basés sur des faits. Mais bon au bout d'un moment, je me résigne un peu. Je veux pas non plus créer des tensions à chaque dîner ou conversation. Donc j'abandonne parfois et je me dis que je vais réessayer plus tard, petit à petit.

Comment décrirais-tu la communication au sein de ta famille ?

E : La communication est plutôt bonne en général, sur des sujets généraux je dirais, mais sur les questions écologiques, je dirais qu'elle est un peu genre à sens unique. J'essaie d'apporter des arguments et des informations, mais j'ai souvent l'impression que mes parents les écoutent mais sans rien faire. Je leur explique des choses, mais il n'y a pas trop de retour de leur part. Ils sont un peu réfractaires au changement dans ce domaine. Ou je crois aussi qu'ils pensent en connaître plus

que moi, et ils ne me considèrent pas comme quelqu'un qui peut leur apprendre des trucs.

Comment se répartissent les rôles dans la famille pour la prise de décision, notamment sur des sujets comme l'écologie ou les habitudes de consommation ?

E : Mes parents sont clairement ceux qui prennent les décisions sur ces sujets, vu qu'ils gèrent leur propre maison. C'est eux qui décident des habitudes de consommation et des trucs de la maison. Moi, j'essaye d'influencer quand je suis là ou en leur parlant, mais au final, c'est eux qui font les choix. J'ai un peu l'impression que mon avis compte pas beaucoup parce qu'ils pensent savoir mieux que moi ou que je dramatise trop peut-être.

Anhang 11 : Interview 3

Transkription eines semistrukturierten Interviews mit F, 17 Jahre Alt, über die Resozialisierung seiner Eltern in Bezug auf Umweltschutz und Klimawandel.

Moi, c'est Clara, étudiante en sciences sociales, je fais mon mémoire sur l'écologie dans la famille. Ces interviews me permettront de comprendre quels mécanismes entrent en jeu dans la re-socialisation des parents aux enjeux environnementaux et écologiques, par leurs enfants. Merci d'avoir accepté de répondre à quelques questions. Pour des raisons de praticité, cet interview sera enregistré au microphone. Il sera bien sûr anonymisé et supprimé dès la fin de mon travail. On peut commencer, si tu es d'accord, peux-tu te présenter ?

F : Bonjour, oui je suis F, je viens d'avoir 17 ans hier (rire), je passe en terminale, avec des spécialités scientifiques.

D'accord, comment est ta situation familiale ?

F : On est 4. J'ai une sœur de 12 ans et je vis avec mes deux parents. Ils travaillent tous les deux. Je dis où ? Mon père est ingénieur à XXX et ma mère est cadre dans la fonction publique. On est une famille de classe moyenne. On habite en banlieue, dans une maison et avec un jardin. Voilà.

Dans quelle mesure es-tu intéressé par les questions écologiques et environnementales ?

F : Je suis plutôt très engagé. J'ai rejoint des associations écologistes de la ville à côté, où il y a le lycée, il y a environ deux ans, et je participe à des manifestations quand il y en a.

Depuis quand tu es intéressé ? Comment tu as commencé à t'intéresser aux questions écologiques et au changement climatique ?

F : Je dirais que ça a commencé au collège, vers mes 14 ans. J'ai vu des vidéos sur YouTube qui parlaient des conséquences du réchauffement climatique, et ça m'a frappé. Et après, le déclic est venu quand j'ai commencé à suivre des comptes écologistes sur les réseaux sociaux. Et au fur et à mesure j'ai vite vu que la situation était grave quoi.

Quels aspects de l'écologie te préoccupent le plus ?

F : Je pense que le réchauffement climatique est ce qui me préoccupe le plus, parce qu'on voit déjà les effets, à plein de niveaux. Les canicules, les incendies, les inondations... Et la biodiversité aussi.

Est-ce que tu fais quelque chose dans ton quotidien pour lutter contre le réchauffement climatique ? Si oui, peux-tu donner des exemples ?

F : Oui, j'essaie d'être cohérent dans ce que je fais. Par exemple, je fais aussi attention à limiter mes déchets, surtout le plastique. Et j'utilise au maximum mon vélo, mais ça c'est moins facile au quotidien, car on n'habite pas en ville.

Tu en parles souvent avec tes parents, de ça, de l'écologie et du climat ?

F : Oui, très souvent. C'est un sujet de discussion qui revient souvent à la maison.

Comment ça se passe généralement ?

F : On discute beaucoup, ça peut être un peu tendu parfois. Mes parents sont ouverts, mais ils ne comprennent pas toujours ce que je ressens. Ils trouvent que j'exagère des fois.

Quand tu en parles, quelles sont tes motivations ?

F : C'est pour partager ce que je sais et les sensibiliser, ou voire contribuer à changer les choses à mon échelle. J'essaie de leur montrer des documentaires que je regarde, ou des études sur l'urgence climatique. Parfois, je leur parle des chiffres ou des choses qui se sont passées. On a déjà regardé des documentaires ensemble sur le changement climatique en Arctique par exemple.

As-tu remarqué des changements dans la perception ou les comportements de tes parents après vos échanges sur ces sujets ? Si oui, peux-tu donner des exemples ?

F : Oui, un peu, je peux pas dire le contraire. Mais ce n'est pas autant que j'aimerais. Par exemple, ma mère a commencé à utiliser des sacs en tissu pour faire les courses et globalement à diminuer les produits à usage unique, du genre le plastique. Mon père bof, il continue de prendre la voiture, même pour des trajets courts. Il dit que c'est plus pratique. Mais en vrai, je vois qu'ils sont déjà plus réceptifs qu'avant, je pense que ça prend du temps de déconstruire beaucoup de choses et d'accepter qu'on ne sait pas tout, et que des plus jeunes peuvent aussi des fois connaître un peu plus.

Peux-tu expliquer un peu plus les difficultés que tu rencontres, notamment dans leur comportement ?

F : La difficulté, c'est qu'ils ne semblent pas voir la même urgence que moi. Ils disent qu'ils sont déjà assez écolos, mais je pense qu'ils et on pourrait faire plus. Ça me décourage un peu mais je sais qu'ils ne sont pas contre moi, juste je dois continuer de les informer et à les sensibiliser.

Que fais-tu si tes parents ne partagent pas les mêmes opinions que toi sur une question qui touche à l'écologie et à l'environnement ?

F : J'essaie de pas me braquer, même si c'est difficile. Je fais des efforts, car j'ai l'impression que si je les engueule, ça va pas aider non plus, fin j'ai pas assez essayé quand même. J'essaie d'engager un dialogue, de comprendre leur point de vue, de varier mes sources et je continue à insister. Parfois, je laisse passer du temps avant d'en reparler pour éviter que ça devienne trop conflictuel. Mais je remarque que plus j'en parle, et en utilisant plusieurs moyens différents, plus ça a l'air de les intéresser, ou du moins de les faire se questionner.

Ok, et comment décrirais-tu la communication au sein de ta famille ?

F : On parle beaucoup, on échange souvent nos points de vue. Mes parents m'écoutent même s'ils ne sont pas toujours d'accord. Je dirais que la communication est ouverte, même si on ne tombe pas toujours d'accord, et ça me semble plutôt normal, on peut pas être d'accord sur tout.

Comment se répartissent les rôles dans la famille pour la prise de décision, par exemple sur des sujets comme l'écologie ou les habitudes de consommation ?

F : Je dirais que mes parents ont le dernier mot, mais j'ai quand même un rôle je pense. Par exemple, c'est moi qui ai convaincu ma mère de réduire les protéines animales un peu. Mais pour les plus grosses décisions, bon je suis inclus, mais ce n'est pas moi qui décide.

Anhang 12 : Interview 4

Transkription eines semistrukturierten Interviews mit M, 16 Jahre Alt, über die Resozialisierung ihrer Eltern in Bezug auf Umweltschutz und Klimawandel.

Je suis Clara, étudiante en sciences sociales, je fais mon mémoire sur l'écologie dans les familles. Ces interviews me permettront de comprendre quels mécanismes entrent en jeu dans la re-socialisation des parents aux enjeux environnementaux et écologiques, par leurs enfants. Merci d'avoir accepté de répondre à quelques questions. Pour des raisons de praticité, cet interview sera enregistré au microphone. Il sera bien sûr anonymisé et supprimé dès la fin de mon travail. On peut commencer, si tu es d'accord, peux-tu te présenter ?

M : Oui, super, moi je suis M, j'ai 16 ans, et là je rentre en première au lycée, j'ai choisi des spécialités plutôt littéraires, genre l'ancien L.

Peux-tu décrire ta situation familiale, les membres de ta famille ?

M : Je vis avec mes deux parents et mon frère. Il a 13 ans. Faudrait voir avec mes parents mais je dirais qu'on est de classe moyenne. Mes parents travaillent tous les deux et (hésite) on ne manque de rien.

Dans quelle mesure es-tu intéressée par les questions écologiques et environnementales ?

M : Je suis assez intéressée par l'écologie. J'ai commencé à m'y intéresser avec les programmes de SVT, ce qu'on a appris à l'école et aussi en regardant des vidéos sur YouTube ou en lisant des trucs sur Instagram. Ca me stresse un peu, parce qu'on a l'impression qu'il y a beaucoup trop de choses à changer et que ça bouge pas vite.

Est-ce que tu fais quelque chose dans ton quotidien pour agir pour l'environnement ?

M : Oui, j'essaie de faire de petits trucs au quotidien. Par exemple, je fais attention à trier les déchets à la maison. Je demande à ma mère d'acheter des produits français et de saison quand on fait les courses. Mais j'ai parfois l'impression que ça ne change pas grand-chose à mon échelle.

Tu viens de parler de tes parents, parles-tu souvent des questions écologiques avec tes parents ?

M : Ca m'arrive d'en parler avec eux, ouais, mais pas trop souvent non plus. Quand j'en parle, c'est surtout parce que je tombe sur des informations que je trouve intéressantes et que je veux partager, mais je ne cherche pas vraiment à les convaincre de m'écouter. Les conversations sont assez tranquilles, je leur dis juste ce que j'ai appris. Ils écoutent, mais pas sûre que ça change quoi que ce soit.

Quand tu en parles, as-tu des motivations particulières, des choses que tu attends d'eux ?

M : C'est plus pour les informer. Parfois, je leur parle d'un truc que j'ai lu ou vu, comme je ne sais pas, une nouvelle solution pour réduire les déchets ou des chiffres que je trouve fou sur le réchauffement climatique. Mais je ne pense pas que je sois assez informée pour les influencer. J'ai l'impression qu'eux, en tant qu'adultes, ils en savent déjà plus que moi.

As-tu remarqué des changements dans la perception ou les comportements de tes parents après vos échanges sur ces sujets ?

M : Il y a des petites choses qui changent, mais ce n'est pas énorme. Par exemple, maintenant, ils sont plus attentifs à trier les déchets, surtout parce que je leur rappelle souvent. Ce n'est pas des grands changements, mais c'est bien déjà, au moins, ça va dans la bonne direction.

Tu as l'air de participer au changement à ton échelle chez toi, comme tu peux ! Tu rencontres des difficultés parfois ?

M : Oui, un peu. Ce n'est pas qu'ils ne m'écoutent pas, mais ils ne sont pas forcément aussi motivés à changer leurs habitudes. Par exemple, ils continuent d'acheter des bouteilles en plastique ou des produits emballés même si je leur en ai parlé. Je pense qu'ils trouvent ça contraignant ou qu'ils n'y pensent pas toujours.

Que fais-tu si tes parents ne partagent pas les mêmes opinions que toi sur ces questions ?

M : Je ne fais pas grand-chose, honnêtement. Je me dis que c'est à eux de décider, vu qu'ils sont les adultes. Si on n'est pas d'accord, j'insiste pas particulièrement. C'est frustrant, mais je sais pas trop si je suis en position de leur dire quoi faire.

Comment décrirais-tu la communication au sein de ta famille ?

M : Je dirais qu'on communique plutôt bien. On se parle souvent à table ou en voiture, on partage ce qu'on a fait dans la journée. Mais sur les sujets comme l'écologie, ils sont un peu plus chill que moi sur ces questions, alors que moi, je prends ça un peu plus au sérieux. mais c'est qu'on a pas trop les mêmes priorités je pense.

Comment se répartissent les rôles dans la famille pour la prise de décision, notamment sur des sujets comme l'écologie ou les habitudes de consommation ?

M : C'est mes parents qui prennent les décisions pour les courses, les achats, ce genre de trucs. J'essaie parfois de donner mon avis ou de proposer des alternatives, mais au final, c'est eux qui choisissent ce qu'on achète ou comment on fait les choses. Mon petit frère, lui, ne s'intéresse pas trop à tout ça pour l'instant. Je

pense que si j'étais plus confiante, ça changerait peut-être mais pour l'instant, je fais comme je peux.

Anhang 13 : Interview 5

Transkription eines semistrukturierten Interviews mit S, 19 Jahre Alt, über die Resozialisierung seiner Eltern in Bezug auf Umweltschutz und Klimawandel.

Alors, je suis Clara, étudiante en sciences sociales, je fais mon mémoire sur l'écologie dans la famille. Ces interviews me permettront de comprendre quels mécanismes entrent en jeu dans la re-socialisation des parents aux enjeux environnementaux et écologiques, par leurs enfants. Merci d'avoir accepté de répondre à quelques questions. Pour des raisons de praticité, cet interview sera enregistré au microphone. Il sera bien sûr anonymisé et supprimé dès la fin de mon travail. On peut commencer, si tu es d'accord, peux-tu te présenter ?

S : Oui, parfait. J'ai 19 ans, je m'appelle S, j'habite à XXX et je suis intérimaire, mais je cherche un travail qui a plus de sens. Là, je suis en vacances chez ma mère, mais je n'habite pas ici toute l'année.

Peux-tu décrire brièvement ta situation familiale ?

S : On est trois, et je suis enfant unique. Mes parents appartiennent à la classe moyenne-supérieure, on vit en banlieue. En deuxième couronne, pas très loin, dans une maison plutôt confortable. Mes parents sont tous les deux cadres, et on a toujours eu un mode de vie assez classique.

Dans quelle mesure es-tu intéressé par les questions écologiques et environnementales ?

S : Pour moi, c'est très important. Le changement climatique c'est une urgence quand même, et c'est pas moi qui le dit, et l'inaction de nos sociétés me tend pas mal.

Quand et comment as-tu commencé à t'intéresser aux questions écologiques et au changement climatique ?

S : Je dirais que ça a commencé vers mes 16 ans. C'est en tombant sur des vidéos d'activistes ou de personnes engagées comme Greta Thunberg ou en lisant des rapports sur l'état de la planète que je me suis plus engagé.

Quels aspects de l'écologie te préoccupent le plus ?

S : Le réchauffement climatique est central mais ce qui me préoccupe, c'est que on vit toujours comme si de rien n'était, et que c'est pas si grave alors que la planète brûle. La consommation de masse, ça me dépasse aussi, on achète beaucoup sans faire attention aux conditions ou si on en a besoin.

Tu as l'air très engagé, que fais-tu concrètement ?

S : Euh je limite l'achat de trucs neufs, ou presque, il y a toujours des exceptions mais je fais attention, et j'essaie d'avoir une empreinte carbone minimale. J'ai arrêté de prendre l'avion au max...

Parles-tu souvent de ces questions et de l'écologie avec tes parents ?

S : Oui, mais c'est souvent tendu. On n'est pas du tout sur la même longueur d'onde.

Tu peux me raconter comment ces discussions se déroulent ?

S : Ça finit presque toujours en dispute. J'essaie de leur montrer à quel point leur mode de vie est pas responsable, mais ils ne veulent pas l'entendre. Ils me disent que je vais trop loin, mais pour moi, c'est eux qui sont dans le déni. Ils s'accrochent à leur confort et veulent rien changer.

Quand tu en parles, est ce que tu as certaines motivations ?

S : Ouais, j'essaie de les sensibiliser, à défaut de pouvoir les amener avec moi sur ce chemin du du du zéro émission. J'ai déjà essayé de leur montrer des articles scientifiques, même des témoignages de personnes qui vivent déjà les conséquences du réchauffement. Mais ils me disent toujours que ça ne changera rien si on est les seuls à faire des efforts. C'est frustrant.

As-tu remarqué des changements dans la perception ou les comportements de tes parents après vos échanges sur ces sujets ? Si oui, peux-tu donner des exemples ?

S: Pas vraiment, et c'est ça qui m'énerve le plus. Ils ont peut-être fait quelques petits gestes, comme acheter plus de produits bio, et encore c'est pas toujours ouf, ou réduire la viande, mais c'est tellement peu par rapport à ce qu'il faudrait faire, et que j'aimerais qu'il fasse. Ils continuent à prendre la voiture pour bouger, même quand il y a d'autres options, ils partent toujours en vacances en avion... Pour moi, c'est du greenwashing, mais à l'échelle individuelle, pour se donner bonne conscience.

Peux-tu expliquer un peu leur vision des choses, les difficultés que tu rencontres ?

S : Oui. Ils ne veulent pas voir l'urgence, et ils trouvent mes positions trop extrêmes. Ils ne veulent pas remettre en question leur confort ou leurs habitudes de consommation. Ils disent qu'ils ont travaillé dur pour atteindre leur niveau de vie et qu'ils veulent pas sacrifier ça. Pour eux, c'est contraignant.

Que fais-tu quand tes parents ne partagent pas les mêmes opinions que toi sur ces questions ?

S : J'insiste. Je ne peux pas me résoudre à laisser tomber parce que c'est trop important. Même si ça crée des conflits, je préfère dire ce que je pense plutôt que

de laisser passer. J'essaie de leur faire comprendre que continuer à vivre comme ils le font, c'est participer à la destruction de notre avenir.

Comment décrirais-tu la communication au sein de ta famille ?

S : Franchement, ça dépend des sujets. Sur beaucoup de choses, on arrive à bien communiquer, mais dès que ça touche à l'écologie, c'est difficile. Il y a une vraie incompréhension. Ils disent que je suis trop radical, que je devrais être plus réaliste, alors que moi, je pense qu'ils ne sont pas assez engagés et qu'ils fuient leurs responsabilités individuelles.

Comment se répartissent les rôles dans la famille pour la prise de décision, notamment sur des sujets comme l'écologie ou les habitudes de consommation ?

S : En général, ils décident. Je n'ai pas vraiment de poids sur les grosses décisions, comme les achats importants ou les vacances. Pour les petites choses, comme l'alimentation, je fais mes propres choix. Mais ils achètent encore beaucoup de produits que je désapprouve, comme de la viande, et ça crée des tensions, quand je suis chez eux, bon après je suis pas là beaucoup.

Anhang 14 : Interview 6

Transkription eines semistrukturierten Interviews mit R., 23 Jahre Alt, über die Resozialisierung ihrer Eltern in Bezug auf Umweltschutz und Klimawandel.

Pour me présenter rapidement, je suis Clara, étudiante en sciences sociales, je fais mon mémoire sur l'écologie dans la famille. Ces interviews me permettront de comprendre quels mécanismes entrent en jeu dans la re-socialisation des parents aux enjeux environnementaux et écologiques, par leurs enfants. Merci d'avoir accepté de répondre à quelques questions. Pour des raisons de praticité, cet interview sera enregistré au microphone. Il sera bien sûr anonymisé et supprimé dès la fin de mon travail. On peut commencer, si tu es d'accord, peux-tu te présenter ?

R : Oui, j'ai 24 ans, j'ai fini mon master MEEF là. Mais bon je retente le concours cette année. Et je m'appelle R, pardon (rires).

Peux-tu décrire ta situation familiale, les membres de ta famille, ta catégorie sociale ressentie ? Parle moi un peu de ton entourage familial.

R : On est trois, il y a mon père, qui a 57 ans, ma mère, 55 ans et moi. Je ne vis plus à la maison depuis un moment. Nous sommes une famille de classe moyenne, voire moyenne basse.

Comment juges-tu ton intérêt pour les questions écologiques et environnementales ?

R : Je suis intéressée par ces questions, je vais pas le nier, mais je suis aussi assez saoulée et désespérée en vrai. J'ai commencé à m'y intéresser sérieusement vers 18-19 ans, en regardant des documentaires et en voyant les mobilisations de Fridays for future. Mais maintenant plus je m'informe, plus je me sens impuissante face à l'ampleur du problème et au manque de réaction de tout le monde. Je me retrouve pas mal dans l'eco-anxiety si tu en a déjà entendu parler.

Oui, je vois ce dont tu parles. Quels aspects de l'écologie te préoccupent le plus ?

R : Le réchauffement climatique et ses effets à long terme, m'inquiètent pas mal oui. Quand je vois les incendies, les inondations, la montée des températures, je me dis que tout est lié et que ça ne va faire qu'empirer.

Est-ce que tu fais quelque chose dans ton quotidien pour l'environnement ? Si oui, peux-tu donner des exemples ?

R : Oui, j'essaie de faire ma part au maximum. Je fais des petites choses au quotidien, et je prends l'avion que si le train est trop long ou trop cher et je suis en train de devenir végé.

Parles-tu souvent des questions écologiques avec tes parents ?

R : Non, pas trop, plus maintenant en tout cas. J'ai déjà essayé, mais ça n'a pas vraiment marché, donc bon. Pourtant j'ai essayé hein.

Peux-tu m'expliquer comment cela se passait ?

R : Oui, j'ai essayé de leur en parler plusieurs fois. Je leur ai montré des vidéos, parlé des urgences qu'il y a, surtout au début quand j'étais plus engagée et plus optimiste. Mais ça ne les a pas touchés, ou pas à ce que je sache. Ils contestent pas, mais ils changent rien dans leurs habitudes. Ils voient pas l'importance des problèmes. Ils ont un discours un peu fataliste, du genre c'est trop tard ou qu'est-ce qu'on peut y faire. À force, ça m'a fatigué de débattre avec eux. Et je veux pas qu'ils me prennent pour la donneuse de leçons. Donc je préfère ne plus trop en parler.

Penses-tu que tes parents sont intéressés par les questions écologiques ?

R : Je pense qu'ils sont vaguement conscients que c'est un sujet important, mais ils ne s'y intéressent pas vraiment. Pour eux, ce sont des problèmes éloignés, pas quelque chose qui impacte leur quotidien. Ils sont pas contre les actions écolo, mais ils vont pas s'investir pour changer. Comme si ça les concernait pas vraiment. Ce n'est pas qu'ils s'en moquent, c'est juste qu'ils ne se sentent pas concernés je pense.

Comment décrirais-tu la communication au sein de ta famille ?

R : Elle est pas mauvaise en soi je pense, mais plutôt passive. On communique bien sur des sujets légers, mais dès qu'il s'agit de choses plus sérieuses comme l'engagement social ou politique, ça devient assez superficiel. Ils écoutent, mais on entre pas vraiment dans le fond des débats. C'est souvent moi qui parle, et eux qui disent oui sans vraiment débattre.

Comment se répartissent les rôles dans la famille pour la prise de décision, notamment sur des sujets comme les habitudes de consommation ?

R : Ce sont surtout mes parents qui prennent les décisions, surtout en ce qui concerne les habitudes de consommation. Ils achètent ce dont ils ont besoin sans vraiment se poser de questions sur l'impact écologique. Je n'interviens pas, parce que je sais que ça ne changera pas grand-chose.

Anhang 15 : Interview 7

Transkription eines semistrukturierten Interviews mit V., 17 Jahre Alt, über die Resozialisierung ihrer Eltern in Bezug auf Umweltschutz und Klimawandel.

Déjà merci d'accepter cet entretien, je m'appelle Clara, étudiante en sciences sociales, je fais mon mémoire sur l'écologie dans la famille. Ces interviews me permettront de comprendre quels mécanismes entrent en jeu dans la re-socialisation des parents aux enjeux environnementaux et écologiques, par leurs enfants. Merci d'avoir accepté de répondre à quelques questions. Pour des raisons de praticité, cet interview sera enregistré au microphone. Il sera bien sûr anonymisé et supprimé dès la fin de mon travail. On peut commencer, si tu es d'accord, peux-tu te présenter ?

V : Yes, bien sûr, alors je m'appelle V, j'ai 17 ans, j'entre en terminale, avec SVT / PHYSIQUE en spé.

Peux-tu décrire ta situation familiale et ta catégorie sociale ?

V : Je vis avec mon père et ma mère. Et avec XXX, mon frère. Mes parents travaillent, on est de la classe moyenne, et fin on a une vie plutôt basique je pense.

Dans quelle mesure es-tu intéressée par les questions écologiques et environnementales ?

V : Bah, je suis intéressée par l'écologie, c'est quelque chose que je pense pas mal maîtriser ou du moins pour lequel j'ai de l'intérêt. Je suis des comptes sur les réseaux sociaux qui parlent d'écologie.

Est-ce que tu fais quelque chose dans ton quotidien pour protéger l'environnement ?

V : Oui, je fais ce que je peux, je fais attention à mes achats pour éviter le plastique, et je suis au CVL du lycée et j'essaie de mettre ça en avant... Mais pas beaucoup plus non plus.

Parles-tu souvent des questions écologiques avec tes parents ?

V : Je n'en parle pas trop avec eux, en tout cas pas autant que je le voudrais. À chaque fois que j'essayais, ça finissait par des disputes. Mes parents n'aiment pas trop qu'on les pousse à changer leurs habitudes, et je pense qu'ils se sentent parfois attaqués quand je parle d'écologie. Du coup, j'ai arrêté d'essayer de les convaincre.

Comment cela se passait plus précisément ?

V : Au début je montrais des articles à mes parents pour les faire réfléchir. Mais ils les regardaient pas trop, et même quand ils le faisaient, ça n'a jamais vraiment mené à une discussion.

(j'encourage du regard à continuer sa pensée)

V : C'est frustrant d'essayer de parler d'écologie avec eux parce que j'ai l'impression qu'ils ne me prennent pas au sérieux. Et si je pousse trop, ils se braquent et ça tourne au conflit.

Penses-tu que tes parents sont intéressés par les questions écologiques ?

V : Ils ne sont pas complètement indifférents, je pense qu'ils comprennent que c'est important, mais c'est pas une priorité. Ils disent souvent qu'ils ne savent pas par où commencer. Et qu'ils savent pas si les petites choses changent vraiment le problème.

Selon toi, comment les influencer sans que la situation dégénère ?

V : S'ils sont de bonne humeur, peut-être qu'ils m'écouteront, mais je devrais vraiment faire gaffe à ne pas être trop accusatrice. Je crois que c'est ça qu'ils n'apprécient pas, ils se mettent tout de suite sur la défensive. Ils préfèrent que j'aborde le sujet calmement, mais c'est difficile de rester calme quand on voit qu'ils font rien. Je sais pas trop comment faire, donc je le fais pas trop.

Comment décrirais-tu la communication au sein de ta famille ?

V : La communication est tendue, surtout sur les sujets qui me tiennent à cœur. Ils aiment pas qu'on remette en question leurs choix ou qu'on essaie de les changer. Du coup, je préfère éviter certains sujets pour ne pas créer de conflits. Sur les sujets plus consensuels, il y a pas de problème particulier, on discute à table etc, souvent de manière légère.

Comment se répartissent les rôles dans la famille pour la prise de décision, notamment sur des sujets comme les habitudes de consommation ?

V : Les décisions sont principalement prises par mes parents, sans vraiment nous consulter, mon frère et moi. Ils achètent ce qu'ils veulent et décident de ce qu'on fait au quotidien. Parfois, ils demandent notre avis, mais c'est plutôt rare.

Anhang 16 : Interview 8

Transkription eines semistrukturierten Interviews mit T., 19 Jahre Alt, über die Resozialisierung seiner Eltern in Bezug auf Umweltschutz und Klimawandel.

Je me présente rapidement et je présente mon projet, je m'appelle Clara, je suis étudiante en sciences sociales et je fais mon mémoire sur l'écologie en famille et les comportements durables. Ces interviews me permettront de comprendre quels mécanismes entrent en jeu dans la re-socialisation des parents aux enjeux environnementaux et écologiques, par leurs enfants. Merci d'avoir accepté de répondre à quelques questions. Pour des raisons de praticité, cet interview sera enregistré au microphone. Il sera bien sûr anonymisé et supprimé dès la fin de mon travail. On peut commencer, si tu es d'accord, peux-tu te présenter ?

T : D'accord, bon je sais pas si je te serai d'une grande aide mais avec plaisir, mais je m'appelle T, j'ai 19 ans. Je commence ma L1 là, en gestion à la fac à côté. J'habite encore chez mes parents à XXX, tu vois ?

Peux-tu décrire ta situation familiale, avec qui tu vis ?

T : Avec mes parents, mes sœurs de 15 ans, et moi. Mes parents travaillent tous les deux.

Comment perçois-tu votre catégorie sociale ?

T : On vit bien. Ouais je dirais qu'on est classe moyenne. On n'a jamais manqué de rien, mais on n'est pas trop du genre à faire des excès en même temps.

Comment considères-tu ton intérêt pour l'écologie et l'environnement ?

T : Je dirais que je suis moyennement intéressé. Je m'informe sur les questions écologiques, je regarde l'actualité dessus de temps en temps, mais ce n'est pas quelque chose qui me passionne au point d'y penser tout le temps. J'essaie de faire des efforts dans ma vie quotidienne, mais je ne me vois pas devenir un militant ou quelque chose comme ça.

Quand et comment as-tu commencé à t'intéresser aux questions écologiques et au changement climatique ?

T : Un peu au lycée, quand on en parlait en cours de géographie et svt. J'ai aussi des amis qui sont très engagés dans ces questions, alors on en discute parfois. Mais c'est surtout parce que c'est dans les médias, donc c'est dur de passer à côté.

Est-ce que tu fais quelque chose dans ton quotidien pour protéger l'environnement ?

T : J'essaie de faire attention à ce que je consomme, comme réduire les plastiques à usage unique. J'utilise plutôt les transports en commun aussi. Bon surtout parce

que j'ai pas de voiture. Mais je ne suis pas parfait non plus, je fais ce que je peux sans trop me compliquer la vie.

Qu'est-ce qui te freine à t'intéresser davantage à ces questions environnementales ?

T : Je pense que c'est le côté catastrophiste et pessimiste de certaines discussions qui peut être un peu...démotivant. On a l'impression que tout est déjà fichu, alors parfois ça donne juste envie de ne rien faire. Aussi, j'ai l'impression que quoique je fasse, ça ne changera pas grand-chose tant que ce sont pas les gouvernements qui feront quelque chose.

Ok, je vois, as-tu l'impression que ce sujet est important pour les adultes autour de toi ?

T : Oui, un peu. Mes parents posent des questions de temps en temps, mais je pense qu'ils s'intéressent surtout parce que c'est un sujet d'actualité. Ce n'est pas quelque chose qu'ils cherchent vraiment à comprendre en profondeur. Ils amènent le sujet quand ils veulent des infos ou des conseils sur des choses simples, comme recycler correctement ou choisir des produits plus écolos.

Quel est le ton de vos discussions là-dessus ?

T : Ça se passe de manière assez détendue. Ils me demandent mon avis sur certaines choses, et je réponds si je sais. Sinon, on passe à autre chose. Ce ne sont pas des conversations très profondes.

Est-ce pour les influencer, les sensibiliser....

T : Non c'est pas mon but de les influencer. Je réponds juste à leurs questions et j'essaie de leur donner des infos utiles quand je peux.

As-tu remarqué des changements dans la perception ou les comportements de tes parents après vos échanges sur ces sujets ?

T : Pas vraiment. Ils posent des questions, après si ça change leur point de vue Ils sont peut-être un peu plus attentifs à ce qu'ils achètent, mais rien de radical. Et s'ils veulent changer, ils le feront à leur rythme.

Comment décrirais-tu la communication au sein de ta famille ?

T : Elle est correcte, et plutôt chill, mais pas très profonde. On parle d'un peu de tout, mais pas trop des sujets qui pourraient mener à des disputes. On a tous les cinq des opinions différentes sur certaines choses, donc on préfère rester en surface.

Comment se répartissent les rôles dans la famille pour la prise de décision, notamment sur des sujets comme les habitudes de consommation ?

T : Mes parents prennent la plupart des décisions, surtout pour ce qui concerne les courses et l'organisation de la maison. Mes sœurs et moi, on donne parfois notre avis, mais ce sont surtout mes parents qui décident. Pour des trucs comme l'écologie, ils sont ouverts aux suggestions, mais au final, c'est eux qui choisissent ce qu'ils veulent faire ou ne pas faire.

Anhang 17 : Interview 9

Transkription eines semistrukturierten Interviews mit C., 57 Jahre Alt, über seine Resozialisierung in Bezug auf Umwelt- und Klimafragen, durch seine Kinder.

Étudiante en sciences sociales, je fais mon mémoire sur l'écologie dans la famille. Ces interviews me permettront de comprendre quels mécanismes entrent en jeu dans la re-socialisation des parents aux enjeux environnementaux et écologiques, par leurs enfants. Merci d'avoir accepté de répondre à quelques questions. Pour des raisons de praticité, cet interview sera enregistré au microphone. Il sera bien sûr anonymisé et supprimé dès la fin de mon travail. On peut commencer, si vous êtes d'accord, pouvez vous vous présenter ?

C : Je m'appelle C, j'ai 57 ans, je viens de XXX et je suis commercial. Et j'ai un diplôme de commerce, qui commence à dater (rires).

Pouvez-vous décrire votre structure familiale ? Comment percevez-vous votre catégorie sociale ?

C : Nous sommes une famille de quatre personnes. Il y a femme, moi, et nos deux enfants. Une fille et un garçon de 15 et 18 et un chien. Je dirais qu'on est classe moyenne supérieure. On a toujours eu une vie stable, avec un certain niveau de confort, mais on ne se considère pas non plus comme riches.

Dans quelle mesure êtes vous sensibilisé aux questions écologiques et au changement climatique ?

C : Je dirais que je suis un minimum sensibilisé. On entend tellement parler du changement climatique, c'est difficile de l'ignorer. Je suis conscient que c'est un problème important, mais honnêtement, ce n'est pas quelque chose qui me préoccupe au quotidien. Je vois ça comme un sujet important, mais je ne ressens pas le besoin urgent de changer radicalement mes habitudes.

Vos enfants vous parlent-ils de ces enjeux ?

C : Notre fille nous en parle parfois, quand elle a vu quelque chose qui l'a marqué. Elle a tendance à être assez intense dans comment elle aborde ça, et ça peut être un peu difficile à gérer. Du coup, les conversations finissent souvent par des disputes. Le ton est vite accusateur, et c'est là que ça coince.

D'accord, les conversations semblent alors plutôt animées. Quelle est votre réaction lorsqu'elle vous en parle ?

C ; Je veux bien l'écouter, mais quand elle commence à nous faire la morale, ça me braque. Je suis prêt à discuter, mais j'ai besoin que ce soit fait dans le calme et sans nous culpabiliser. On est pas contre elle ou contre les choses écolos, mais on a besoin de temps et d'un peu plus de respect dans comment elle nous dit les choses.

Quelles sont les motivations de votre fille à vous parler de ces sujets ? Expliquez un peu votre vision s'il vous plaît.

C : Je pense qu'elle essaie de nous influencer. Elle nous montre des vidéos, partage des articles, et parfois elle nous pousse à changer certaines habitudes. Mais son approche est souvent trop directe, voire agressive, et ça bah ça ne m'encourage pas vraiment à changer. Je pense qu'elle aurait plus de succès et d'influence si elle proposait des solutions, des choses concrètes, et surtout de manière progressive et moins insistante.

Je comprends. Avez-vous changé certaines de vos habitudes suite à ces discussions ? Lesquelles ?

C : Pas vraiment, ou pas que j'ai remarqué. Je dirais que ma prise de conscience est là, et à vrai dire en partie grâce à ma fille, mais c'est pas assez pour déclencher des changements dans notre mode de vie. On fait déjà quelques efforts en vrai, comme trier nos déchets, mais ces habitudes étaient là avant qu'elle commence à en parler. Il faudrait que je sois peut-être plus convaincu ou qu'on me propose des alternatives faciles à mettre en place dans la vie de tous les jours. On pourrait changer plus, c'est sûr, mais ça ne viendra pas en 1 jour et il faudrait que ça vienne d'un échange constructif, là on est plus sur des confrontations.

Comment décririez-vous la communication chez vous ?

C : Elle est parfois compliquée. On essaie de communiquer, mais ça peut devenir tendu, surtout sur les sujets où on a des opinions divergentes. Chacun a ses idées et quand les discussions deviennent un peu, je sais pas comment dire, émotionnelles, ça se complique. On parlait de ma fille, avec ma fille, c'est souvent tout ou rien : soit ça se passe bien, soit ça part en vrille, et en l'occurrence sur des sujets qui la touche, comme l'écologie, elle a un peu de mal à transmettre des messages sans que les émotions ne rentrent trop en jeu.

Comment se répartissent généralement les rôles dans votre famille, pour les décisions, et la consommation ?

C : En général, c'est ma femme et moi qui prenons les décisions, mais on essaie d'impliquer les enfants quand c'est possible. Pour l'écologie et ce qu'on achète, ça dépend. On écoute les suggestions, surtout celles de notre fille, mais au final, on décide de ce qui est faisable ou non en fonction de nos contraintes, que ce soit l'argent, le temps...

Anhang 18 : Interview 10

Transkription eines semistrukturierten Interviews mit D., 45 Jahre Alt, über ihre Resozialisierung in Bezug auf Umwelt- und Klimafragen, durch ihre Kinder.

Je commence par me présenter, je suis Clara, étudiante en sciences sociales, je fais mon mémoire sur l'écologie et la famille, et la perception du changement climatique. Ces interviews me permettront de comprendre quels mécanismes entrent en jeu dans la re-socialisation des parents aux enjeux environnementaux et écologiques, par leurs enfants. Merci d'avoir accepté de répondre à quelques questions. Pour des raisons de praticité, cet interview sera enregistré au microphone. Il sera bien sûr anonymisé et supprimé dès la fin de mon travail. On peut commencer, si vous êtes d'accord, pouvez vous vous présenter ?

D : D, 45 ans, assistante maternelle, je vis avec mes enfants, ma fille qui rentre en terminale et a 16 ans et mon fils de 11 ans, en CM2.

Comment percevez-vous votre catégorie sociale ?

D : On vit en périphérie d'une ville de taille moyenne. On se considère de la classe moyenne basse, avec un budget des fois serré. On fait attention à nos dépenses, en plus avec l'inflation en ce moment.

Dans quelle mesure êtes-vous sensibilisée aux questions écologiques et au changement climatique ?

D : Oui, j'en suis consciente. C'est bien pour votre sujet, car c'est surtout depuis que ma fille m'en parle régulièrement. Avant ça, c'était un sujet un peu lointain, on en entendait parler aux infos mais sans vraiment se sentir directement concernés. Maintenant, j'essaie de faire un peu plus attention, mais je ne peux pas tout changer d'un coup, surtout à cause des contraintes financières. Je comprends que c'est important, mais parfois c'est difficile de tout adapter.

Donc vous parlez pas mal avec votre fille des questions environnementales, comment ça se passe quand vous en parlez ?

D : Elle est très investie dans ces sujets. Elle me parle souvent des petits gestes qu'on peut faire, comme éviter les emballages en plastique ou privilégier les produits locaux. Les conversations sont assez calmes, en général. Elle ne me pousse pas trop, mais elle donne des idées. Elle est plutôt patiente avec moi, mais des fois elle a l'air un peu frustrée qu'on n'aille pas plus loin.

Comment réagissez-vous à ses propositions ?

D : Je suis ouverte à ce qu'elle me dit et à ses propositions. Ça m'intéresse, mais je garde une certaine réserve. J'essaie de faire ce que je peux, par exemple, on a commencé à trier plus régulièrement les déchets, et on essaye de limiter les achats

inutiles. Mais certaines choses, comme acheter tout en bio ou local, ou végétal, ce n'est pas toujours possible pour nous financièrement.

Quelles sont ses motivations, quand elle vous parle des problématiques environnementales ?

D : Elle propose souvent des alternatives, comme changer certaines habitudes de consommation, mais elle sait qu'on ne peut pas tout faire. Elle essaie de trouver des compromis. Elle en parle régulièrement, mais pas de manière insistante. C'est plus un partage d'information, comme pour nous faire réfléchir. On sent qu'elle aimerait que je change plus, mais elle ne me force pas.

Pensez-vous avoir changé des habitudes suite à des discussions avec elle ?

D : Oui, on a changé certaines choses qu'on fait.. Par exemple, je fais plus attention aux déchets, et on essaie d'acheter des produits qui viennent d'ici quand c'est possible, et aussi acheter de saison. Ma fille m'a aussi sensibilisé sur les cosmétiques et les produits ménagers plus écologiques. On a essayé quelques marques plus naturelles, mais parfois, c'est trop cher pour notre budget. Des fois, on fait des activités ensemble à la maison pour faire notre lessive nous-même par exemple. Donc on fait ce qu'on peut. Mais elle est plutôt douée pour nous convaincre, elle sait bien user de la rhétorique (rires) donc souvent, si son alternative ne s'accompagne pas d'une contrainte financière, j'essaie de mettre en œuvre ce qu'elle propose.

Comment décririez-vous la communication au sein de votre famille ?

D : La communication est plutôt bonne, je dirais. On discute souvent à table des sujets d'actualité, et l'écologie forcément ça en fait partie. Si il y a des mini tensions, on arrive à trouver des compromis. Elle comprend qu'on ne peut pas faire tout. Elle me pousse doucement mais je sens pas de culpabilisation.

Comment se répartissent généralement les rôles dans votre famille, notamment en termes de prise de décision sur des sujets comme l'écologie ?

D : Son beau-père et moi, on prend les décisions principales sur le budget et les achats, mais on écoute beaucoup nos enfants. Ma fille nous suggère des solutions écologiques souvent, mais on décide ce qui est faisable. On fait plus attention maintenant qu'elle nous en parle, mais tout ne peut pas changer du jour au lendemain.

Les changements dans votre prise de conscience et perception du changement climatique sont-ils durables, selon vous ? Racontez-moi s'il vous plaît

D : Je pense que oui, en partie. On a vraiment pris conscience de l'importance des enjeux grâce à notre fille. On essaie d'adopter des habitudes plus respectueuses de l'environnement, et je pense qu'on va continuer à faire ces efforts sur le long terme, même si on ne pourra jamais tout changer. Par exemple, le tri des déchets et

l'attention à la consommation locale sont des habitudes que l'on a maintenant adoptées. Par contre, certaines choses, comme l'alimentation végétarienne, ça reste encore un peu difficile pour moi. Donc, les changements sont là, mais ils ne sont pas radicaux.

Anhang 19 : Interview 11

Transkription eines semistrukturierten Interviews mit G., 47 Jahre Alt, über seine Resozialisierung in Bezug auf Umwelt- und Klimafragen, durch seine Kinder.

Alors, je suis Clara, étudiante en sciences sociales, je fais mon mémoire sur l'écologie dans la famille et comment les familles perçoivent le changement climatique. Ces interviews me permettront de comprendre quels mécanismes entrent en jeu dans la re-socialisation des parents aux enjeux environnementaux et écologiques, par leurs enfants. Merci d'avoir accepté de répondre à quelques questions. Pour des raisons de praticité, cet interview sera enregistré au microphone. Il sera bien sûr anonymisé et supprimé dès la fin de mon travail. On peut commencer, si vous êtes d'accord, pouvez vous vous présenter ?

G : Bonjour, oui, merci, alors je suis G, je suis gestionnaire, j'ai 47 ans. Et du coup des études en gestion.

Comment se compose votre famille ?

G : On est cinq : mon conjoint, qui travaille à XXX, ma fille de 23 ans, nos fils de 13 et 11 ans et moi.

Pouvez vous me décrire votre catégorie sociale ?

G : On est une famille de classe moyenne. On vit normalement, confortablement, on ne fait pas de grandes folies.

Dans quelle mesure êtes-vous sensibilisé aux questions écologiques et au changement climatique ?

G : On y est assez sensibles quand même. Ça s'est fait progressivement surtout à travers les discussions avec nos enfants, surtout notre fille, nos amis, collègues etc. Vous avez dit que vous travailliez sur l'impact des enfants, ma fille est engagée là dessus et ça fait réfléchir. Personnellement, j'ai toujours été conscient des enjeux environnementaux, mais je pense que je n'étais pas aussi informé qu'elle l'est aujourd'hui. Avec le temps, on a pris conscience de la nécessité de changer certains comportements.

D'accord. Pouvez-vous décrire comment se passent ces échanges avec votre fille ?

G : Elle nous en parle régulièrement, ce sujet la touche pas mal. Généralement, les conversations sont calmes, globalement quand on discute, c'est important que ça reste un échange, pas un débat trop conflictuel. Elle propose souvent des alternatives ou des idées, et on essaie de l'écouter attentivement. Le ton est respectueux je dirais, mais parfois, si elle pousse un peu trop ou nous culpabilise, ça peut devenir tendu, et là on se braque un peu.

Qu'est ce que vous vous dites, ou comment vous réagissez lorsqu'elle vous parle de ça ?

G : On essaie d'être à l'écoute et de comprendre son point de vue. Si elle nous apporte des informations concrètes, bien documentées, c'est beaucoup plus facile d'accepter ses propositions. On aime bien voir qu'elle est informée, qu'elle nous amène à réfléchir.

Quelles sont ses motivations quand elle vous en parle, selon vous ?

G : Je pense qu'elle tente souvent de nous influencer. Par exemple, elle a proposé qu'on réduise notre consommation de viande, et maintenant elle est végétarienne depuis plus d'un an. Au début, ça a été un changement et un coup à prendre pour nous, mais on a accepté de manger moins de viande à la maison, et finalement ça se passe bien. Souvent si elle réussit à nous influencer, c'est parce qu'elle s'y prend bien, elle a compris qu'il ne fallait pas nous brusquer ou nous demander de changer du tout au tout en 2 jours.

Ces discussions elles ont mené à des changements concrets de vos habitudes ?

G : Oui, plusieurs. Comme je l'ai dit, nous mangeons moins de viande à la maison. Nous faisons également beaucoup plus attention au tri des déchets, et récemment, elle nous a parlé d'acheter des produits en vrac pour réduire les emballages, donc on fait ça de temps en temps.

Comment décririez-vous la communication au sein de votre famille ?

G : La communication est généralement ouverte et respectueuse. On aime beaucoup discuter avec nos enfants, échanger des idées et débattre de temps en temps, mais toujours dans le calme. Cela dit, si on sent qu'on est jugés, surtout sur les thématiques de l'écologie par exemple, ça peut créer des tensions, donc on essaie d'éviter ça. C'est important pour nous de garder un climat apaisé.

Comment se répartissent généralement les rôles dans votre famille, notamment en termes de prise de décision sur des sujets comme l'écologie ?

G : Les décisions se prennent souvent en famille. Pour l'écologie et les thèmes où est pas experts nous, on écoute nos enfants, mais au final, on a le dernier mot. Nous essayons de faire des compromis et d'avancer petit à petit, tout en expliquant à nos enfants que tout ne peut pas changer du jour au lendemain. Par exemple, pour les voyages, on essaie de limiter notre impact, mais parfois, on doit faire des choix qui ne sont pas forcément écolo, et ils doivent comprendre que c'est un équilibre à trouver.

Anhang 20 : Interview 12

Transkription eines semistrukturierten Interviews mit L., 48 Jahre Alt, über seine Resozialisierung in Bezug auf Umwelt- und Klimafragen, durch seine Kinder.

Pour commencer cet entretien, je vais d'abord me présenter rapidement. Je suis Clara, étudiante en sciences sociales, je fais mon mémoire sur l'écologie dans la famille. Ces interviews me permettront de comprendre quels mécanismes entrent en jeu dans la re-socialisation des parents aux enjeux environnementaux et écologiques, par leurs enfants. Merci d'avoir accepté de répondre à quelques questions. Pour des raisons de praticité, cet interview sera enregistré au microphone. Il sera bien sûr anonymisé et supprimé dès la fin de mon travail. On peut commencer, si vous êtes d'accord, pouvez vous vous présenter ?

L : Bonjour, oui nickel. Moi, je suis L, j'ai 48 ans, je suis issu d'un cursus plutôt scientifique mais finalement j'ai repris une boulangerie où j'ai des employés et moi je fais l'administratif.

Pouvez-vous décrire votre structure familiale ? Votre catégorie sociale ?

L : Nous sommes une famille de quatre. On a deux enfants. Ma femme et moi, on travaille tous les deux. Concernant les enfants, l'aînée a 20 ans, et mon garçon en a 16. Je dirais que nous appartenons à la classe moyenne. Nous avons une maison qu'on loue, et nos enfants vont dans de bonnes écoles. Financièrement, on s'en sort, ça va.

Dans quelle mesure êtes vous sensibilisé aux questions écologiques et au changement climatique ?

L : Oui, je suis sensibilisé, depuis assez récemment à vrai dire. C'est grâce à l'actualité, à tous les sujets dans les médias, et les conséquences qu'on voit dans la vie, et aussi grâce à mes enfants, que j'ai pris conscience de certaines choses. Avant, je me disais que ces questions étaient importantes, mais plutôt lointaines, et qu'elles n'avaient pas un impact direct sur notre quotidien. Maintenant, je vois les choses autrement, surtout en observant les petits gestes écologiques de mes enfants. Ce n'est pas vraiment qu'ils nous ont donné des leçons, mais on a remarqué leur comportement, et ça ça nous a fait réfléchir à nos comportements à nous.

Cela passe donc beaucoup par l'observation de leur perception et comportement dans votre cas. Ils vous en parlent directement aussi ?

L : Ils nous en parlent de temps en temps. Surtout ma fille, pas trop mon fils, j'ai l'impression qu'il cherche pas trop à parler de ça avec nous. Avec ma fille c'est plutôt des remarques ou des réflexions pendant nos discussions quotidiennes. Par exemple, lorsque je propose d'acheter un produit emballé dans du plastique, elle peut faire une petite remarque comme tu sais, il y a une option plus écologique. C'est toujours sur un ton calme, un peu comme si elle évoquait une idée.

Comment réagissez-vous pendant ces conversations ?

L : Je dirais et je sais que je suis plus réceptif qu'avant. Au début, je ne prenais pas ça très au sérieux. Je pensais qu'elle était jeune et influencée par les médias ou les réseaux sociaux, et que ça passerait. Mais en fait, je me suis rendu compte qu'elle avait pas tort sur certains points (rires). Maintenant, je l'écoute et je réfléchis à ce qu'elle dit. Elle n'essaie pas de nous convaincre par la force, j'ai pas l'impression qu'on me fait la morale. Ça aide à être plus ouvert.

Quelles sont ses motivations pour vous ?

L : Je ne dirais pas qu'elle essaie activement de nous influencer. C'est plus par son comportement qu'elle nous inspire. Elle n'insiste jamais vraiment pour qu'on change nos habitudes, mais simplement en l'observant, je me rends compte que certaines choses que nous faisons peuvent être améliorées. Par exemple, chercher des alternatives en train, ou acheter de seconde main, ça m'encourage à faire de même.

Avez-vous changé certaines de vos habitudes suite à des discussions avec vos enfants, ou observations dans votre cas ?

L : Oui, j'ai changé quelques habitudes. Par exemple, on essaie de réduire l'usage des sacs plastiques. On utilise des sacs en tissu que ma fille a achetés. J'ai aussi commencé à faire plus attention à l'origine de nos produits alimentaires. On trie et on achète plus local et végé.

Comment décririez-vous la communication au sein de votre famille ?

L : On discute beaucoup à la maison. Je pense que c'est important de permettre à tout le monde d'exprimer son avis, même si parfois on n'est pas d'accord. Nos enfants participent de plus en plus aux conversations, et on les prend au sérieux. Les échanges sont souvent ouverts et respectueux.

Comment se répartissent généralement les rôles dans votre famille, notamment en termes de prise de décision sur des sujets comme l'écologie ?

L : Je dirais que les décisions principales sont encore prises par nous, les parents. Mais nos enfants ont de plus en plus d'influence sur certaines questions. Pour tout ce qui est lié à l'alimentation ou aux petites habitudes du quotidien, XXX nous montre des alternatives, et on est de plus en plus enclins à suivre ses suggestions.

Ces changements dans votre prise de conscience et perception du changement climatique et des enjeux environnementaux sont-ils durables ?

L : Je pense que oui, ces changements sont sûrement durables. En observant mes enfants, j'ai pris conscience que ces sujets ne sont pas une mode passagère. Ils sont réellement concernés, et cela nous touche aussi. Nous avons commencé à intégrer certains comportements dans notre quotidien, et ils sont devenus presque automatiques. Par exemple, maintenant, c'est plus naturel de penser à chercher le produit français en premier.

Anhang 21 : Interview 13

Transkription eines semistrukturierten Interviews mit O., 50 Jahre Alt, über ihre Resozialisierung in Bezug auf Umwelt- und Klimafragen, durch ihre Kinder.

Pour commencer cet entretien, je vais d'abord me présenter rapidement. Je suis Clara, étudiante en sciences sociales, je fais mon mémoire sur l'écologie dans la famille. Ces interviews me permettront de comprendre quels mécanismes entrent en jeu dans la re-socialisation des parents aux enjeux environnementaux et écologiques, par leurs enfants. Merci d'avoir accepté de répondre à quelques questions. Pour des raisons de praticité, cet interview sera enregistré au microphone. Il sera bien sûr anonymisé et supprimé dès la fin de mon travail. On peut commencer, si vous êtes d'accord, pouvez vous vous présenter ?

O : Oui bien sûr, je m'appelle O, 50 ans, 2 enfants, je suis marié, j'habite avec F, mon mari. Je suis cadre comptable, j'ai un bac+ 4, et j'ai fait des études de comptabilité et de gestion.

Comment percevez-vous votre catégorie sociale ?

O : J'habite à la campagne, près de XXX, on est de classe moyenne, nous, les deux adultes, on travaille et nos deux enfants sont étudiants et ont 21 et 18 ans.

Dans quelle mesure vous sentez-vous sensible aux questions écologiques et au changement climatique ?

O : J'y suis plutôt sensible. Le fait d'avoir des enfants, ça sensibilise sur l'avenir. Nous n'y serons plus, mais ce sont eux qui vont subir le monde qu'on leur laisse. Je me suis donc informée par des discussions avec des amis, certains collègues plus engagés écologiquement, avec les enfants, qui sont aussi à l'écoute de ce qui se passe dans le monde...

Vos enfants vous parlent-ils souvent de ça ?

O : Plus l'un des deux enfants que l'autre, mais oui, on en discute. On échange des infos, on discute, on ne débat pas trop parce qu'on a plutôt le même avis. On est plus ou moins engagés à fond mais on est tous sensibilisés, et on a la volonté de faire des petites choses à notre échelle.

Pouvez-vous décrire le ton et le déroulement de ces discussions ?

O : On les écoute, je cherche à comprendre avec eux, et voir ce qu'on peut faire pour nous améliorer.

Par quoi votre enfant est-il motivé à vous en parler ?

O : Il y a une volonté d'influencer, je pense oui. Il n'y a pas beaucoup d'efforts à faire pour me convaincre mais ils contribuent à m'informer. Ils m'encouragent dans ma sensibilisation. Il y a 20 ans, j'étais beaucoup moins sensible à ça. Ils proposent des idées pour faire autrement, par exemple le non-jetable, on passe aux gourdes, c'est un échange avec eux pour trouver des alternatives.

Avez-vous changé certaines de vos habitudes suite à des discussions avec vos enfants ?

O : Oui oui, on a changé quelques trucs. Les gourdes, les bouteilles, du non-jetable plutôt que du jetable, un peu moins de viande, par respect pour la nature et l'usage de la consommation d'eau.

Il me semble que vous avez dit "quelques" trucs, y a t il des choses pour lesquelles vous êtes réfractaires à changer ?

O : Oui, prendre le train et le bus au lieu de l'avion, j'ai encore un peu de mal... On est tous sensibilisés, et on perçoit bien les enjeux mais le niveau, le degré d'engagement diffère. La perception s'accompagne pas toujours de comportements adéquats, surtout pour des raisons de contraintes. Le niveau de contraintes joue pas mal.

Comment décririez-vous la communication au sein de votre famille ?

O : Horizontal, je pense que chacun a droit à la parole, chacun parle et écoute. C'est ouvert.

Comment se répartissent généralement les rôles dans votre famille, notamment en termes de prise de décision sur des sujets comme l'écologie ?

O : Il peut y avoir des préconisations des enfants, et on s'adapte aux goûts et aux volontés de chacun. Si ma fille ne veut pas manger de viande, elle n'en mange pas, si mon fils ne veut que des céréales bio, il mangera ses céréales bio. On n'essaie pas d'aller contre ce qu'ils ont envie de faire.

Les changements dans votre prise de conscience et perception du changement climatique et des enjeux sont-ils durables selon vous ?

O : Oui, je pense que la prise de conscience et certaines attitudes de consommation resteront. Même quand ils ne sont pas à la maison, ils n'habitent plus ici, on a pris des habitudes, sur moins de plastique, moins de jetable. Maintenant c'est ancré. Mais sans mes enfants, je n'aurai pas été aussi sensible à ces enjeux. Ça a été un déclic.

Anhang 22 : Interview 14

Transkription eines semistrukturierten Interviews mit MM., 48 Jahre Alt, über ihre Resozialisierung in Bezug auf Umwelt- und Klimafragen, durch ihre Kinder.

Bonjour, avant de débiter cet entretien, je vais d'abord me présenter ainsi que mon objet de recherche. Je suis Clara, étudiante en sciences sociales, je fais mon mémoire sur l'écologie dans la famille. Ces interviews me permettront de comprendre quels mécanismes entrent en jeu dans la re-socialisation des parents aux enjeux environnementaux et écologiques, par leurs enfants. Merci d'avoir accepté de répondre à quelques questions. Pour des raisons de praticité, cet interview sera enregistré au microphone. Il sera bien sûr anonymisé et supprimé dès la fin de mon travail. On peut commencer, si vous êtes d'accord, pouvez vous vous présenter ?

MM : Je m'appelle M, j'ai 48 ans, je travaille en ONG, et j'ai un master en développement des territoires.

Pouvez-vous décrire votre structure familiale ? et votre catégorie sociale ?

MM : Nous sommes une famille nombreuse de six, mon conjoint, moi, et nos quatre enfants, un garçon de 16 ans et une fille de 12 ans et deux jumeaux de 8 ans. On vit en banlieue plutôt côté campagne, et on se considère comme appartenant à la classe moyenne.

Dans quelle mesure vous considérez-vous sensible aux questions écologiques et au changement climatique ?

MM : Oui, nous sommes sensibles à ces questions. Mon conjoint et moi, on s'y intéresse plutôt. On a intégré des pratiques durables dans notre quotidien. Recyclage, compostage, réduction de la consommation d'énergie, achats locaux et bio. On suit aussi de près les actualités sur le changement climatique et les initiatives globales.

Vos enfants vous parlent-ils souvent des questions écologiques ?

MM : Oui, c'est plutôt avec notre aîné, comme il est plus grand. Il est intéressé par ces sujets, il pose beaucoup de questions, et veut comprendre. Ces discussions sont souvent tranquilles.

Qu'est ce qui l'incite à discuter avec vous, selon vous ?

MM : Je pense qu'il essaie surtout de s'informer lui, de prendre des connaissances, il est curieux de tout. Pour l'instant, il accumule des infos et développe sa propre réflexion sur le sujet. Ça commence à changer, mais jusqu'il y a pas longtemps il ne s'engageait pas plus que ça au quotidien, sur les petits gestes du quotidien. Par contre, il cherche à apprendre et à faire comme nous, donc nous voir changer nos habitudes l'encourage à faire de même.

Pouvez-vous m'expliquer dans quelle sens se transmet la connaissance à ce sujet ?

MM : Ce sont nos discussions, à nous parents, qui influencent nos enfants. Par exemple, on leur a expliqué l'importance du compostage, du recyclage, et de la réduction de la consommation d'énergie. On essaie de les sensibiliser à des actions concrètes et réalisables au quotidien.

Comment décririez-vous la communication au sein de votre famille ?

MM : Je dirais qu'elle est assez fluide et horizontale surtout avec les grands, avec qui on discute beaucoup. Sur l'écologie, ça reste un peu unidirectionnelle. Mon conjoint et moi avons plus de connaissances dans ce domaine, donc on partage souvent des informations ou des idées avec nos enfants. Ils sont réceptifs, mais ils ne nous apportent pas forcément de nouvelles perspectives sur le sujet. On essaie de garder une approche pédagogique pour qu'ils comprennent bien les enjeux.

Comment se répartissent généralement les rôles dans votre famille, notamment en termes de prise de décision sur des sujets comme l'écologie ?

MM : Pour les décisions écologiques, c'est surtout nous, les parents, qui faisons les choix. On consulte nos enfants, mais c'est nous qui décidons des grandes lignes. Par exemple, c'est nous qui avons décidé de passer à une alimentation plus locale et de réduire l'utilisation des produits jetables. Nos enfants suivent, mais ce n'est pas encore eux qui initient ces changements. Par contre, on valorise leurs questions et leurs réflexions.

Anhang 23 : Interview 15

Transkription eines semistrukturierten Interviews mit Q., 55 Jahre Alt, über seine Resozialisierung in Bezug auf Umwelt- und Klimafragen, durch seine Kinder.

Alors, premièrement bonjour, étudiante en sciences sociales, je fais mon mémoire sur l'écologie dans la famille. Ces interviews me permettront de comprendre quels mécanismes entrent en jeu dans la re-socialisation des parents aux enjeux environnementaux et écologiques, par leurs enfants. Merci d'avoir accepté de répondre à quelques questions. Pour des raisons de praticité, cet interview sera enregistré au microphone. Il sera bien sûr anonymisé et supprimé dès la fin de mon travail. On peut commencer, si vous êtes d'accord, pouvez vous vous présenter ?

Q : Oui, bonjour, je m'appelle Q, j'ai 55 ans.

Pouvez-vous décrire votre structure familiale ? et votre catégorie sociale perçue ?

Q : Nous sommes une famille de trois : mon épouse, notre fils de 22 ans, et moi. Notre fils ne vit plus avec nous, il est à l'université. Nous sommes plutôt une famille de classe moyenne, moyenne basse. On ne se permet pas de folies mais on arrive à vivre dignement.

Dans quelle mesure êtes vous sensibilisé aux questions écologiques et au changement climatique ?

Q : On est sensibilisés, bien sûr. C'est difficile de ne pas l'être, avec tout ce qu'on entend et voit dans les médias. Je sais que c'est une problématique sérieuse. C'est important mais les gouvernements sont surtout ceux qui doivent changer les choses. Je ne pense pas que nos gestes du quotidien auront un impact immense pour le futur.

Votre fils vous parle-il souvent des questions écologiques ?

Q : Oui, notre fils nous en parle régulièrement. On en parle tranquillement, mais parfois ça peut devenir un peu plus tendu quand il essaye de nous convaincre de changer certaines de nos habitudes. Il est motivé, mais on est plus réservés.

Pouvez vous développer sur votre réaction dans ces discussions ?

Q : On l'écoute, et on s'intéresse hein. Mais sans toujours adhérer complètement à ses idées. On le laisse s'exprimer, mais on n'a pas forcément le même degré de conviction que lui. C'est normal à son âge d'être un peu idéaliste.

Quelles sont ses motivations à votre avis ?

Q : Je pense qu'il essaie de nous bouger un petit plus (rires), ou du moins de nous influencer dans notre conscience de l'urgence. Il nous envoie des informations, nous parle des rapports scientifiques... Il essaie de nous convaincre de réduire

notre consommation, de trier plus rigoureusement, de manger moins de viande, etc. Mais pour nous, c'est une question de mesure. On fait déjà quelques gestes, et on ne pense pas qu'aller plus loin va vraiment changer les choses.

Pouvez vous me parler de ces mesures, avez-vous changé certaines de vos habitudes suite à des discussions avec votre fils ?

Q : On a fait quelques petits ajustements. Par exemple, on est plus conscients du tri des déchets, de l'usage du plastique et on essaye d'acheter plus végétal quand c'est possible. Mais on n'a pas bouleversé notre mode de vie pour autant. On pense qu'il faut rester réaliste, surtout avec les contraintes de temps et de budget que nous avons.

Comment décririez-vous la communication au sein de votre famille ?

Q : La communication est bonne en général, mais parfois, sur les sujets écologiques, il peut y avoir un peu de décalage entre notre vision et la sienne. On est plus pragmatiques. On l'écoute et on discute, mais c'est pas toujours facile de le suivre dans ses idées.

Et pour finir, comment se répartissent généralement les rôles dans votre famille, notamment en termes de prise de décision sur des sujets comme l'écologie ?

Q : Pour tout ce qui est des décisions au quotidien, surtout en termes de consommation, ce sont nous, les parents, qui décidons. Notre fils donne souvent son avis, mais au final, ce sont nos choix qui prédominent. C'est logique puisqu'il ne vit plus à la maison et que c'est nous qui gérons le quotidien.

Anhang 24 : Interview 16

Transkription eines semistrukturierten Interviews mit H., 53 Jahre Alt, über ihre Resozialisierung in Bezug auf Umwelt- und Klimafragen, durch ihre Kinder.

Bonjour, avant de débiter cet entretien, je vais d'abord me présenter ainsi que mon objet de recherche. Je suis Clara, étudiante en sciences sociales, je fais mon mémoire sur l'écologie dans la famille. Ces interviews me permettront de comprendre quels mécanismes entrent en jeu dans la re-socialisation des parents aux enjeux environnementaux et écologiques, par leurs enfants. Merci d'avoir accepté de répondre à quelques questions. Pour des raisons de praticité, cet interview sera enregistré au microphone. Il sera bien sûr anonymisé et supprimé dès la fin de mon travail. On peut commencer, si vous êtes d'accord, pouvez vous vous présenter ?

H : Oui, bonjour, très bien, pas de soucis pour l'enregistrement c'est normal (rires). Alors je m'appelle H, j'ai 53 ans, je travaille dans une boutique de prêt-à-porter, essentiellement féminin et accessoires, en centre-ville. J'ai 53 ans. J'habite avec mon conjoint, et j'ai une fille de 21 ans qui vit avec nous, et fait des études. Et ma fille n'est pas la fille de mon conjoint, je suis remariée.

Comment percevez-vous votre catégorie sociale ?

H : Je dirais que nous faisons partie de la classe moyenne.

Comment mesurez-vous votre sensibilité aux questions écologiques et au changement climatique ?

H : Honnêtement, ce n'était pas une priorité pour nous, jusqu'à relativement récemment. Avant, on savait que c'était important, mais on ne faisait pas spécialement attention. Maintenant, on est plus conscients, surtout grâce à notre fille, et les actualités aussi.

Donc vous en parlez pas mal avec votre fille.... Comment ça se passe quand vous en parlez ?

H : Oui, elle nous en parle pas mal. Les conversations sont souvent un peu tendues parce qu'elle insiste beaucoup et parfois, on sait pas toujours exactement ce que ça va changer. Elle veut qu'on change beaucoup de choses d'un coup, et pour nous, c'est difficile de tout remettre en question comme ça. Le ton peut être un peu trop (cherche ses mots) enthousiaste et impulsif de son côté, et on aime pas particulièrement ça.

Comment réagissez-vous quand elle insiste là-dessus ?

H : Au début, on a un peu résisté, c'est vrai. On avait l'impression qu'elle voulait tout révolutionner dans la maison. On a dû lui dire plusieurs fois qu'on ne pouvait pas tout changer aussi facilement, mais au fil du temps, on a fini par accepter certains de ses arguments. Maintenant, on réagit mieux quand elle nous propose des idées,

mais on n'est pas encore prêts à tout appliquer. Elle est persuasive, mais on fait les choses à notre rythme.

Vous dites que maintenant vous êtes plus enclins au changement progressif, qu'avez vous changé au quotidien ?

H : On a fait quelques changements, par exemple, on achète moins de produits emballés en plastique, on fait aussi plus attention à ne pas gaspiller l'eau ou l'électricité. Pour la consommation de viande on essaye, mais c'est encore compliqué à faire régulièrement. Ce sont de petites choses, mais c'est des étapes.

Quelles sont ses motivations quand elle discute avec vous des problématiques environnementales ?

H : Elle essaye clairement de nous influencer, ouais c'est clair. Elle insiste beaucoup, parfois, ça peut être un peu fatigant parce qu'on a l'impression d'être constamment poussés à changer. Mais ça marche quand même, sinon on aurait rien changé.

Comment décririez-vous la communication au sein de votre famille ?

H : Je dirais qu'elle est assez ouverte et (réfléchi) horizontale en général. On parle beaucoup et chacun a le droit de donner son avis, mais quand il s'agit de changements écologiques, on est pas toujours sur la même longueur d'onde. Ça provoque parfois des petits accrochages, mais rien de trop grave, et si elle continue à en parler, c'est qu'elle se sent écoutée et qu'elle voit qu'on change des choses au fur et à mesure.

Comment se répartissent généralement les rôles dans votre famille, notamment en termes de prise de décision sur des sujets comme l'écologie ?

H : Je pense que notre fille a pris une sorte de rôle de conseillère écologique dans la famille. C'est elle qui propose des idées, et ensuite mon conjoint et moi, on décide si on peut les appliquer ou non. Mais la prise de décision finale, c'est mon conjoint et moi. Elle nous dit des choses, et on voit ce qu'on fait.

Les changements initiés par votre fille sont-ils inscrits durablement dans votre quotidien aujourd'hui ?

H : Au minimum, la prise de conscience est là, oui. On est plus informés maintenant, et on sait qu'il faut faire quelque chose pour l'environnement. Mais bon après, est-ce que tous les changements vont tenir ? Pas sûr. Quand notre fille n'est pas là, il est plus dur de maintenir les efforts. Par exemple, on trie toujours nos déchets et on essaye de mieux consommer, mais on retombe parfois dans nos anciennes habitudes quand elle n'est pas là pour nous rappeler les bonnes pratiques.

Anhang 25 : Interview 17

Transkription eines semistrukturierten Interviews mit W., 50 Jahre Alt, über ihre Resozialisierung in Bezug auf Umwelt- und Klimafragen, durch ihre Kinder.

Je me présente rapidement avant de commencer cet entretien, je m'appelle, je suis étudiante en sciences sociales et cet été je fais mon mémoire sur l'écologie dans la famille. Cet interview me permettra de comprendre quels mécanismes entrent en jeu dans la re-socialisation des parents aux enjeux environnementaux et écologiques, par leurs enfants. Merci d'avoir accepté de répondre à quelques questions. Pour des raisons de praticité, cet interview sera enregistré au microphone. Il sera bien sûr anonymisé et supprimé dès la fin de mon travail. On peut commencer, si vous êtes d'accord, pouvez vous vous présenter ?

W : Oui, parfait pour moi. Euh, je m'appelle W, j'ai 50 ans, je travaille dans un cabinet vétérinaire.

Pouvez-vous décrire votre structure familiale ? Comment percevez-vous votre catégorie sociale ?

W : Nous sommes quatre dans la famille. Mon conjoint et moi vivons ensemble, et nous avons deux enfants. Notre aîné a 23 ans et ne vit plus à la maison, il est en train de terminer ses études de master de communication. Notre plus jeune a 19 ans et fait des études en sciences sociales. Je dirais que nous faisons partie de la classe moyenne supérieure. On a une vie plutôt à l'aise mais simple. Et aussi mon conjoint travaille dans l'ingénierie.

Vous sentez vous concernée et sensibilisée au changement climatique et aux problématiques écologiques ?

W : Oui je dirais et c'est plutôt récent.

Pouvez-vous m'expliquer un peu comment cela s'est fait ?

W : Avant, j'étais consciente que le climat changeait, mais je ne m'étais jamais vraiment penchée sur l'impact de notre mode de vie. On s'est informé au fur et à mesure et à partir de là, nous avons progressivement changé nos habitudes. C'est une transformation qui s'est faite petit à petit, mais aujourd'hui c'est ancré dans notre quotidien.

Vos enfants vous parlent-ils souvent des questions écologiques ?

W : Oui, surtout l'aîné. Il ne vit plus à la maison, mais quand il vient nous rendre visite ou qu'on s'appelle, il continue de nous donner des conseils et de nous informer sur les dernières actualités écologiques.

Comment les conversations se déroulent-elles ?

W : C'est plutôt détendu maintenant, même si au début, ça pouvait parfois être un peu animé. Maintenant, on est plus ouverts à ces conversations et on a appris à écouter attentivement, car on sait que ses propositions sont toujours bien documentées.

Quelle était et est aujourd'hui votre réaction quand il aborde les questions environnementales ?

W : Au début, je dois dire que j'étais un peu sceptique. Changer ses habitudes de vie, ce n'est jamais facile, surtout quand on a fait les choses de la même manière pendant des décennies. Mais au fur et à mesure, j'ai vu la logique dans ses propositions, et petit à petit, on a commencé à suivre ses conseils. Aujourd'hui, quand il nous parle d'un nouveau sujet ou d'un changement à envisager, je suis beaucoup plus réceptive. Je prends le temps de réfléchir à la manière dont on peut l'intégrer dans notre quotidien.

Ces discussions ont-elles eu des effets sur vos habitudes? Pouvez-vous m'expliquer ?

W : Oui oui, ça arrive souvent maintenant. Nous avons changé beaucoup de choses dans notre mode de vie. Par exemple, nous faisons maintenant attention à acheter local, surtout pour les fruits, légumes et viandes. Nous avons aussi réduit considérablement notre utilisation de plastique, et de la voiture quand on peut. À la maison, on a installé un ... ah je sais plus le nom, quelque chose pour réutiliser l'eau de pluie et arroser ensuite le jardin, ça économise de l'eau douce. Perso, je pense que je n'aurais jamais pensé à faire cela s'il ne m'en avait pas parlé.

Selon vous, quelles motivations percevez-vous quand il en discute avec vous ?

W : Il nous propose des idées, des solutions, et nous laisse le temps d'y réfléchir. En fait, ce sont ses actions et son mode de vie qui nous ont le plus influencés. On l'a vu faire des efforts pour changer ses habitudes, et on s'est dit qu'on devait suivre son exemple.

Comment décriez-vous la communication au sein de votre famille ?

W : Comme fluide je dirais. On discute de tout librement, même si parfois les sujets d'écologie peuvent provoquer des débats. Mais en général, chacun peut exprimer ses opinions et nous prenons en compte les propositions de nos enfants. Notre aîné est très bien informé, alors on a tendance à lui faire confiance quand il nous parle de sujets liés à l'environnement. Et même si on ne comprenait pas tout au début, on devient réceptifs avec le temps.

Comment se répartissent généralement les rôles dans votre famille, notamment en termes de prise de décision sur des sujets comme l'écologie ?

W : Sur l'écologie, on est maintenant tous intéressés et sensibilisés, et on a tous notre mot à dire. On essaie de suivre ses recommandations de XXX (son fils) et on voit ce qu'on peut faire.

Ces changements dans votre prise de conscience et perception du changement climatique et des enjeux sont-ils durablement instaurés dans votre quotidien ?

W : Oui, je pense que ces changements sont durables. Ils se sont installés progressivement dans notre quotidien, et maintenant, ils font partie de notre routine. On ne voit plus ces nouvelles habitudes comme des contraintes, mais plutôt comme des choses qu'il faut faire, parce qu'on est toutes et tous concernés par le changement climatique. On a pris conscience de l'impact de nos actions, et même si notre aîné ne vit plus à la maison, on continue à appliquer ce qu'il nous a appris. En fait, c'est devenu un mode de vie je dirais.